

Zeitschrift für Frieden und Gewaltfreiheit
Ausgabe 4, 2003, 33. Jahrgang, Einzelheft 2 €

www.zivil.de

Dossier

Teufelskreise

Blickpunkt

Zwei Jahre nach den Anschlägen
vom 11. September:

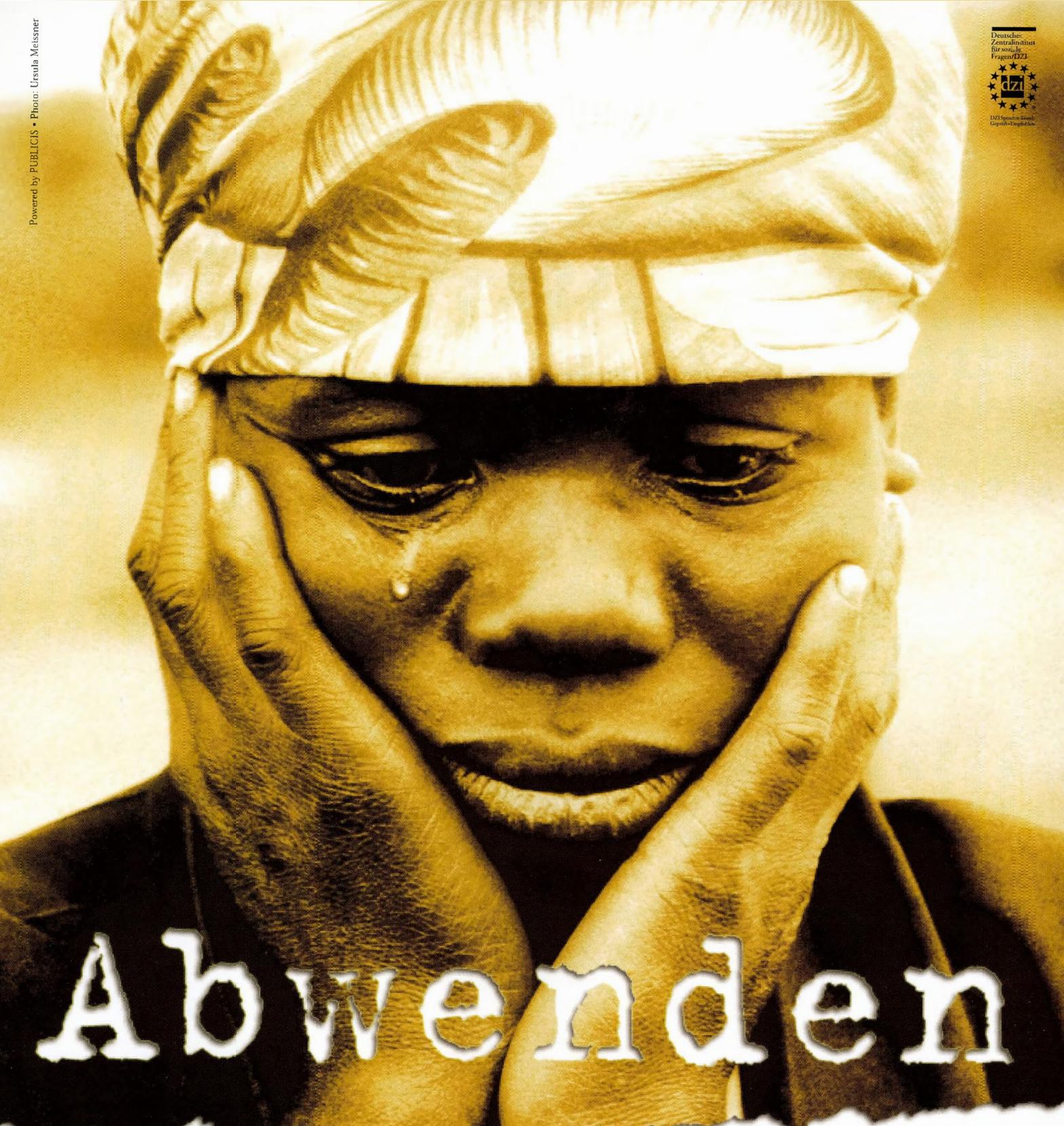
Die Verschwörungstheorie

Fantastische Enthüllungen
und obskure Theorien

„Der Holocaust auf deinem Teller“

Wie eine neue Tierschutzkampagne
die Opfer der Nazis mit Grillhähnchen gleichsetzt

4/03



Abwenden

**Not lindern –
nicht wegsehen**

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Die Katastrophe droht: 13 Millionen Menschen hungern im südlichen Afrika.
Postbank Stuttgart, Stichwort „Südliches Afrika“ Konto 502 707
oder www.diakonie-katastrophenhilfe.de



Stuttgart, den 16. September 2003

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Ich bin der Sieg.
Mein Vater ist der Krieg.
Der Friede ist mein lieber Sohn,
der gleicht meinem Vater schon.“

Der Lyriker, Erzähler und Übersetzer Erich Fried (1921-1988) hatte diese Verse in der Zeit des Kalten Krieges geschrieben. In nur vier Zeilen umreißt der Dichter eine uralte militärische Erbfolge, die scheinbar endlos wiederkehrt, damals wie heute.

Krieg – Sieg – Krieg – Sieg...

Ein wahrer Teufelskreis. Aktuell vorgeführt im Nachkriegs-Irak: Der militärische Sieg der alliierten Truppen über das Diktatorenregime Saddam Husseins war von George W. Bush kaum verkündet, da trug der junge Frieden auch schon wieder die hässlichsten kriegerischen Züge. Besiegte rächten ihre Niederlage durch brutalen Terror, der selbst die unbewaffneten humanitären Helferinnen und Helfer der UN nicht verschonte. Die Sieger wiederum rüsten nach und rufen nach militärischer Verstärkung... Wieder ein Kreislauf der Gewalt und Gegengewalt.

Krieg – Sieg – Krieg – Sieg...

Der Krieg ist ein nachhaltiges Produkt. Und der Terror ist ihm gleich. Beide geben nur schädliche Erbanlagen weiter. Nicht nur an die unmittelbaren Täter und Opfer. Kriege und Terror – ob im Irak, in Liberia, in Israel oder in New York – verunsichern und verängstigen die Menschheit.

Auswege aus den Gewaltspiralen, aus dem Sieg- und Niederlagen-Schema, aus diesem Gewinner- und Verlierer-Denken sind weder einfach noch bequem. Ein Ausstieg aus dem Teufelskreis ist immer ein radikaler Schritt.

So radikal wie der Schritt, die andere Wange hinzuhalten.

So radikal wie das Gesprächsangebot der Geschwister v. Braunmühl an die RAF, die auf brutale Weise den Bruder Gerold ermordet hatte (s. S. 21).

So radikal wie der Wunsch, miteinander im Gespräch zu bleiben, der das „Family Forum“ zusammenhält, eine Gruppe israelischer und palästinensischer Eltern, die alle ein Kind durch den Terror verloren haben (s. S. 22).

So radikal wie die Haltung jener Frau und Mutter, die beim Anschlag in New York ihren Sohn verlor und es als beleidigend empfindet, dass der Tod ihres Kindes als Rechtfertigung für die Ermordung anderer unschuldiger Menschen missbraucht wird. Der christliche Friedensdienst Eirene zitiert sie mit den Worten:

„Bomben, Raketen, oder was auch immer während dieser Angriffe benutzt wurde, fielen auf die Häuser und die Köpfe tausender Menschen. Die meisten von ihnen waren ganz klar keine Terroristen. Wo ist da der Unterschied zu einem Flugzeug, das ins World Trade Center fliegt? Waren diese Leute weniger unschuldig als mein Sohn oder jeder andere Amerikaner, der am 11. September ums Leben kam, nur weil sie Bürger von Afghanistan oder Irak waren?“

Radikale Fragen wie diese sind es, die den Anfang vom Ende eines Teufelskreises markieren. Herzlich Ihr

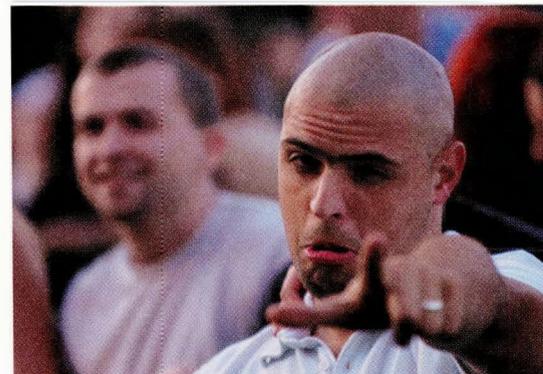
News 3
Impressum..... 7
Film 10

Blickpunkt

„Der Holocaust auf deinem Teller“ –
eine umstrittene Tierschutzkampagne..... 12
Zwei Jahre nach dem 11. September:
„Die Verschwörungstheorie“ 14

Dossier

Teufelskreise 17



Gewalt

Interview mit Prof. Christian Pfeiffer 18

Ausstieg

Das Gesprächsangebot der Geschwister
von Braunmühl an die RAF 21
Das „Family Forum“ in Israel 22

FriedensDekade

„Teufelskreise verlassen“ 24

Krieg

Konstantin Wecker: „Sage nein!“ 25

Satanismus

„Wenn du redest, wirst du geholt!“ 26

Schulden

Überschuldung in Deutschland 28

Konflikte

Mediation im Fußball 30

Täter-Opfer-Ausgleich

Sühnekreuze 32

Preisrätsel 34

Wer war's? 35

Gedanken 38

Galerie 39

Titelfoto: zivil/W.Schulz

Dieser Ausgabe liegen ein Flyer von „Zivi
im Dienst“ sowie eine Doppelpostkarte der
ökumenischen FriedensDekade bei.
Wir bitten um freundliche Beachtung.

International

Schweiz: Hohe Zahl an Schusswaffenopfern



Bezogen auf die Bevölkerungszahl sterben in der Schweiz mehr als viermal so viele Menschen durch Schusswaffen als in Deutschland. Das berichtete die Wochenzeitung „Die Zeit“. Statistisch kämen 0,9 von 100.000 Schweizern jährlich durch den Schuss eines Landmannes ums Leben, in Deutschland beträgt die Zahl nur 0,21. Hinzu kommt die Anzahl der Selbsttötungen. Zurückzuführen ist die hohe Zahl an Schusswaffenopfern ganz offensichtlich auf die Tatsache, dass jeder männliche Schweizer nach abgeleistetem Wehrdienst sein Sturmgewehr mit nach Hause nehmen kann. Bis zum 40. Lebensjahr müssen einmal jährlich die obligatorischen Schießübungen auf dem Schießstand absolviert werden. Aber auch danach können die Schweizer die Gewehre samt Munition zu Hause aufbewahren.

Neue US-Nuklearwaffe

Eine Miniatur-Strahlen-Waffe wird derzeit von den US-Streitkräften entwickelt. Das berichtete die Frankfurter Rundschau. Der Nuklearsprengstoff basiere auf dem chemischen Element Hafnium und hinterlasse bei der Explosion eine starke Strahlung, die alles Leben zerstören würde. Die US-Militärs halten die Entwicklung von Miniaturgeschossen für möglich, die als Bomblets vom Himmel regnen oder von der Artillerie verschossen werden könnten. Da die Waffen nach Lesart des Pentagon nicht zu den Kernwaffen zu zählen sind, seien sie nicht durch internationale Verträge beschränkt. Kritiker befürchten die Auslösung eines neuen Wettrüstens.

Militärausgaben: 128 Dollar pro Erdenbürger

Die weltweiten Militärausgaben sind nach Berechnungen des schwedischen Friedensforschungsinstituts SIPRI im Jahr 2002 um sechs

Prozent angestiegen. Sie betragen insgesamt 794 Milliarden US-Dollar, das sind 2,5 Prozent des globalen Sozialprodukts – oder 128 US-Dollar pro Erdenbürger.

Der Anstieg der Militärausgaben sei „fast ausschließlich auf das Aufrüsten der Bush-Regierung“ zurückzuführen. Die USA steigerten ihre Rüstungsausgaben um zehn Prozent und sind verantwortlich für 43 Prozent der weltweiten Rüstungsausgaben. Nach den USA folgen China, Indien und Russland auf der Skala der Länder mit den größten Militäretats.

ÖRK kritisiert „Sicherheitsmauer“ im Westjordanland

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat die völkerrechtswidrige Besetzung palästinensischer Gebiete durch Israel verurteilt und die Errichtung einer so genannten Sicherheitsmauer im Westjordanland scharf kritisiert. Die teilweise bereits fertig gestellte acht Meter hohe Mauer mit einer angeblich geplanten Gesamtlänge von 370 Kilometern treibe die Bewohner palästinensischer Städte und Dörfer weiter in die Isolation, erklärte der Direktor der ÖRK-Kommission für kirchliche Angelegenheiten (CCIA), Peter Weiderud, nach einem Besuch vor Ort.

Mitarbeiter des ÖRK-Begleitprogramms in Palästina und Israel (EAPPI) berichteten über deprimierende Verhältnisse in den palästinensischen Gebieten: Die Bewegungsfreiheit der Bewohner sei weitgehend eingeschränkt und unterliege der Willkür des israelischen Militärs an den Kontrollposten. Trinkwasser und Strom gebe es nur stundenweise, die medizinische Versorgung sei unzureichend und das Wirtschafts- und Bildungssystem weitgehend zusammengebrochen.

Palästinensische Städte und Dörfer seien zu „großen Gefängnissen“ geworden, sagte Weiderud. Die Mauer und zusätzlich im Bau befindliche Zäune stellten eine neue politische Grenze dar, die internationales Recht verletze. Mehr als die Hälfte der 3,2 Millionen Palästinenser in den besetzten Gebieten müssen nach UN-Angaben mit weniger als drei US-Dollar am Tag auskommen.

US-Verfassung erlaubt Gewaltspiele – Gericht kippt Verbot für Minderjährige

Ein Verbot von Computerspielen mit gewalttätigen Inhalten für Minderjährige ist in den USA nicht verfassungskonform. Diese Entscheidung fällt ein Berufungsgericht des Bundes in St. Louis im US-Bundesstaat Missouri und kippte damit eine entsprechende County-Verordnung sowie die Entscheidung einer niedrigeren Instanz. Die Regelung wurde von der Interactive Digital Software Association (IDSA) seit ihrem

Erlass vor zwei Jahren bekämpft, berichtete das Wall Street Journal. Der Erfolg ist der Auftakt zum Sturm auf ähnliche Verordnungen. Im vergangenen Monat hat die IDSA angekündigt, auch eine derartige Regelung im Bundesstaat Washington zu Fall bringen zu wollen.

2002 hatte ein Bezirksgericht die County-Verordnung noch bestätigt und auf die psychologische Gefährdung von Minderjährigen durch Gewaltspiele verwiesen, die einen Schutz der Jugendlichen rechtfertige. Aber das Bundesgericht hat nun die psychologische Gefährdung durch derartige Spiele in Frage gestellt, wodurch wieder das First Amendment der US-Verfassung zur Anwendung kommt. Dies gewährleistet die freie Meinungsäußerung. Ob Gewaltspiele eine angemessene Unterhaltung für Minderjährige sind, sei irrelevant, heißt es in der Begründung. Die Spiele würden ebenso unter den Schutz der freien Rede fallen wie die beste Literatur.



Die IDSA hat sich immer auf die Verfassungswidrigkeit des gesetzlichen Jugendverbotes berufen. Ein derartiges Gesetz sei zudem unnötig. Die IDSA sieht die Verantwortung dafür, ob Minderjährige Gewaltspiele konsumieren, im Bereich der Eltern. Sinnvoll sei daher nur, sich auf die Aufklärung der Eltern zu konzentrieren. (pte)

Golfkriegs-Syndrom von Behörden bestritten – Kriegsveteranen protestieren gegen Studienergebnis

Nach einer offiziellen Studie des Medical Research Council (MRC) ist das „Golfkriegs-Syndrom“ nicht existent. Zu viele verschiedene Impfungen hätten zu Erkrankungen geführt, berichtete BBC-Online. Kriegsveteranen protestierten gegen die Ergebnisse der Studie. Der Terminus „Golfkriegs-Syndrom“ erscheine sogar in der Enzyklopädie des Royal College of Medicine.

Der Bericht des MRC verneint auch die Korrelation von Krankheitssymptomen durch Uran und Nervengiften. Einen Beweis dafür gebe es nach Ansicht der Wissenschaftler nicht. Nach Angaben von BBC ist dies der zweite Rückschlag für Kriegsveteranen innerhalb einer Woche.

Auch Veteranen, die in Nordirland, auf den Falkland-Inseln und in Bosnien gekämpft haben, haben ihren Fall von Kompensation für erlittene körperliche Schäden, insbesondere Kriegstraumata, verloren. Anfang Mai wurde den Kriegsveteranen-Familien mitgeteilt, dass sie über den Lotto-Fonds umgerechnet 416.000 Euro erhalten können. Die Veteranen sahen sich darin auch bestätigt, dass die öffentliche Verwendung des Geldes damit auch die Existenz eines solchen Syndroms anerkenne.

Der MRC kommt in seinem Bericht zum Schluss, dass ein einheitliches Krankheitsbild des „Golfkriegs-Syndroms“ nicht existent sei. Nicht geleugnet werden hingegen einzelne Krankheitsbilder, die auf chemische Vergiftung oder psychischen Druck der Betroffenen hinweisen. Zu den typischen Beschwerden, an denen die Veteranen leiden, zählen etwa Konzentrationsschwierigkeiten, Kopfschmerzen, Schwäche und Müdigkeit. Veteranen-Vertreter sehen in dem Bericht in erster Linie einen Versuch des Staates, ehemaligen Soldaten nichts zu zahlen. (pte)

Ratten spüren Minen auf

Dressierte Ratten sollen in Kürze in einem Feldversuch im südafrikanischen Mosambik eingesetzt werden, um Landminen aufzuspüren. Nach einer Meldung des britischen Senders BBC werden die Tiere zurzeit in Tansania für diese Aufgabe ausgebildet.



Foto: W.Schmidt

USA: „Raketen-Nonnen“ müssen hinter Gitter

Wegen ihrer spektakulären Anti-Kriegs-Aktionen gegen Raketensilos der US-Army müssen drei katholische Ordensschwestern für Jahre hinter Gitter. Die Dominikanerinnen Ardeth Platte, Carol Gilbert und Jackie Hudson wurden von einem Geschworenengericht in Denver/Colorado schuldig gesprochen, die nationale Verteidigung beeinträchtigt und Staatseigentum beschädigt zu haben. Die Nonnen waren im vergangenen Oktober auf ein Militärgelände eingedrungen, schlugen mit Hämmern auf die Betonwände eines Raketensilos ein und malten darauf Kreuze mit ihrem eigenen Blut. Nach

eigenen Angaben wollten sie so demonstrieren, dass sie lieber ihr eigenes Blut opfern wollten, als zuzulassen, dass US-Waffen das Blut eines anderen Menschen fordern. In den Augen der Ordensschwestern, von den amerikanischen Medien „Raketen-Nonnen“ genannt, sind Nuklearwaffen eine Ursache für soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeit, da die Milliarden von Dollars, die in die Waffen investiert werden, für Hilfsprogramme zugunsten der Armen und Bedürftigen benötigt würden.

Während die Anklagebehörde Strafen zwischen 8 und 10 Jahren forderte, sprach das Gericht Gefängnisstrafen von 30, 33 und 41 Monaten und eine 3-jährige Bewährungszeit aus. Die Ordensfrauen erklärten, sie hätten lediglich den Abrüstungsauftrag von US-Präsident George W. Bush befolgt, seien aber bereit, für ihre pazifistische Überzeugung die verhängten Strafen auf sich zu nehmen.

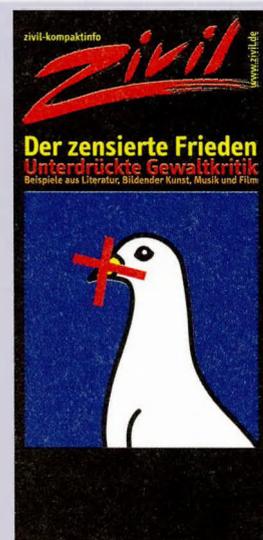
Deutschland

Krieg auf der Straße: 692.000 Tote auf deutschen Straßen in den letzten 50 Jahren

„Der deutsche Autowahn hat eine Opferbilanz, die mehr als doppelt so hoch ist wie die des Bürgerkrieges in Jugoslawien. Es ist erschreckend, mit welcher Selbstverständlichkeit unsere Gesellschaft diese Horrorbilanz hinnimmt“, sagte Dirk Flege, Geschäftsführer der „Allianz pro Schiene“. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind in den letzten 50 Jahren 692.000 Menschen bei Straßenverkehrsunfällen in Deutschland getötet worden. Die seit einigen Jahren sinkende Zahl der Verkehrstoten dürfe laut Flege nicht darüber hinwegtäuschen, dass jedes Jahr rund eine halbe Million Menschen in Verkehrsunfällen verletzt würden.

„Dank des medizinischen Fortschritts überleben heute mehr Menschen einen Verkehrsunfall, doch viele leiden bis an ihr Lebensende an den Folgen“, so Flege. Das Schienenbündnis forderte die Bundesregierung auf, eine umfassende Strategie zur Reduzierung von Verkehrsunfällen zu entwickeln. Nur so könne das Ziel der EU-Kommission, die Zahl der Verkehrstoten bis 2010 zu halbieren, erreicht werden. Dazu gehöre auch eine stärkere Förderung des sicheren Schienenverkehrs, der nach Angaben der EU europaweit nur ca. 100 Verkehrstote im Jahr zu beklagen hat, gegenüber jährlich 40.000 Toten im Straßenverkehr.

Die Allianz pro Schiene ist ein Zusammenschluss von 16 Non-Profit-Organisationen, darunter auch die Automobilclubs ACE und ACV, sowie 31 Wirtschaftsunternehmen. Kontakt: Frauke Lendowsky (030) 27 59 45 62



Neues zivil-Kompaktinfo

Der zensierte Frieden

Nicht nur pazifistische Literatur und deren Autoren unterlagen jahrhundertlang der Verfolgung und Zensur, auch gewaltkritische Lieder, Kunstwerke, Filme, Kabarettprogramme, ja sogar Witze wurden von totalitären Machthabern unterdrückt und die Urheber, die Künstler diskriminiert und bestraft.

An unterdrückte Friedenszeugnisse und ihre AutorInnen, an ihre vielfach aktuell gebliebenen Gedanken, Ängste und Leidenschaften erinnert das neue zivil-Kompaktinfo „Der zensierte Frieden“.

Aus dem Inhalt:

- „Verbrannt und verboten“ – 70 Jahre Bücherverbrennung
- „Der große Diktator“ – Chaplins verfolgter Film gegen Hass und Unmenschlichkeit
- „Strafsache Flüsterwitz“ – Wie im Dritten Reich kritischer Humor bekämpft wurde
- Kabarett – Ein Spiegel antimilitaristischer Kritik
- Verfolgt, verboten, unterdrückt: Kriegskritik im Volkslied
- Boris Vians „Deserteur“ – Ein Lied wird verboten
- George Grosz – Einer Zeichnung wird der Prozess gemacht
- Pablo Picasso „Guernica“ – Ein Anti-Kriegsbild wird versteckt

24 Seiten, vierfarbig, mit zahlreichen Abbildungen

Einzelhefte gegen 1 Euro in Briefmarken
Wir bieten Staffelpreise für Klassensätze und Gruppen – fragen Sie uns:

Redaktion zivil,
Rosenbergstr. 45, 70176 Stuttgart,
Tel 0711/636 82 14, Fax 0711/636 90 09,
E-Mail: redaktion.zivil@t-online.de

Kampf gegen den Einsatz von Kindersoldaten

Ein konsequentes Einschreiten gegen den Missbrauch von mehr als 300.000 Kindern, die in bewaffneten Konflikten als Soldaten zum Töten gezwungen werden, forderte der EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock.

„Während in Deutschland die Schulkinder ihre Sommerferien genießen, müssen Gleichaltrige in anderen Teilen der Welt dem mörderischen Geschäft des Krieges nachgehen.“ sagte Kock angesichts zahlreicher Nachrichten und Bilder aus Liberia oder dem Kongo. Es sei bestürzend, wenn sogar zehnjährige Kinder unter Drogen gesetzt und als Kampfmaschinen zum Töten selbst gleichaltriger Spielkameraden abgerichtet würden. „Ein stärkerer Gegensatz zur Botschaft Jesu Christi, der die Kinder in besonderer Weise unter seinen Schutz und Segen stellt, ist kaum vorstellbar. Darum kann uns nicht egal sein, was aus den Kindern dieser Welt wird.“

Die Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten dürfe nicht als regionales Problem bestimmter afrikanischer Staaten unterschätzt werden, sagt Kock. Kindersoldaten kämen in etwa 30 Staaten in vielen Teilen der Erde zum Einsatz. Sie seien nicht nur besonders leicht durch Kriegsherren manipulierbar, sondern auch besonders verletzlich. „Was sie erleiden und anderen antun, zerstört ihr eigenes Leben, selbst wenn sie bei Kampfhandlungen nicht getötet werden.“ Kock begrüßte, dass nach den Statuten des Internationalen Strafgerichtshofes die Einberufung, das Anwerben und der Einsatz von Kindersoldaten erstmals als Kriegsverbrechen eingestuft werden. Als weiteren wichtigen Schritt in die richtige Richtung bezeichnete Kock das Inkrafttreten des „Fakultativprotokolls zum UN-Kinderrechtsübereinkommen betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten“.

Bedauerlich sei, dass das hierin festgelegte Mindestalter von 18 Jahren nur für die zwangsweise Rekrutierung gelte und man sich auf ein entsprechendes Mindestalter für den freiwilligen Eintritt von Kindern in Streitkräfte bisher nicht habe einigen können. „Diese Unterscheidung“, so Kock, „ist weder pädagogisch noch psychologisch nachvollziehbar.“ Überdies empfinde er die Diskussion um Abgrenzung zwischen freiwilliger und erzwungener Rekrutierung von Kindern „gespenstisch“. Um der Würde und der Zukunft der Kinder willen sei die verbindliche Festlegung eines einheitlichen Mindestalters geboten, betonte Kock.

Manfred Kock dankte ausdrücklich allen Nichtregierungsorganisationen, die sich für die Ächtung der Zwangsrekrutierung von Kindern einsetzen, wie etwa auch der „Deutschen Koordination Kindersoldaten“.

Postkarten-Aktion: „Entrüsten Sie Daimler!“

Mit einer Postkartenaktion an den Vorstandsvorsitzenden der Daimler-Chrysler AG, Jürgen Schrempp, möchte die Friedensgruppe „Ohne Rüstung Leben“ (ORL) den Konzern auffordern, dem Beispiel von General Motors zu folgen und aus den Geschäften mit Waffen und Rüstungsgütern auszusteigen. Im März 2003, so ORL, habe sich der weltgrößte Autohersteller General Motors von seiner Rüstungssparte „GM Defense“ getrennt. Daimler-Chrysler dagegen sei noch immer mit 33 Prozent Hauptaktionär des Rüstungs-, Luft- und Raumfahrt-Konzerns „European Aeronautics Defence and Space“ (EADS). Mit einem Umsatz von 6 Milliarden Euro im Rüstungsgeschäft sei Daimler-Chrysler in Europa der zweitgrößte und weltweit der siebtgrößte Rüstungskonzern.

In der Postkartenaktion wird der Vorstandsvorsitzende aufgefordert: „Entrüsten Sie Daimler, Herr Schrempp! Steigen Sie aus der Rüstungsschmiede EADS aus – spätestens bis zur Aktionärshauptversammlung 2004.“

Die Karten können bestellt werden bei:
Ohne Rüstung Leben,
Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart



Tipps

Welt-Computer-Austausch

Wohin mit dem alten Rechner? Auf keinen Fall entsorgen, sondern verpacken – und ab zu WCE nach Stuttgart. WCE steht für World-Computer Exchange, einer in acht Ländern aktiven gemeinnützigen Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, hierzulande nicht mehr benötigte Computer Bildungseinrichtungen in Entwicklungsländern zukommen zu lassen. Die Organisation wurde 1999 in den USA gegründet und hat mittlerweile schon über 6.600 Computer in mehr als 800 Schulen und Hochschulen geschickt, unter anderem nach Bangladesch, Benin, Georgien, Ghana, Kenia, Nepal, Tansania... Dank WCE haben in diesen Ländern über 800.000 Schüler und Studenten die Chance auf eine Ausbildung am Computer erhalten. WCE vermittelt außerdem für Schulen in Entwicklungsländern Partner-Schulen in den Industrieländern und fördert so über das Medium Internet auch den kulturellen Austausch.

Der deutsche Zweig von WCE wurde im Sep-

tember 2002 gegründet. Der junge Verein sucht Computerspender/Sponsoren und Freiwillige, die den Verein z.B. auch logistisch unterstützen. Die Kontaktaufnahme erfolgt am schnellsten über das Internet, dort finden sich am „Schwarzen Brett“ auch aktuelle Termine:

www.worldcomputerexchange.de
WCE Deutschland,
Postfach 800915, 70509 Stuttgart

Friedensfahnen



Die inzwischen in ganz Europa verbreiteten Friedensfahnen sind nach wie vor beliebt. Wer sich selbst eine „Bandiera della Pace“ bestellen möchte, kann dies zum Preis von 10 Euro tun bei:

attac Ulm, Markus Schwarz,
Friedenstraße 22, 89134 Blaustein,
bestellung@friedensfahnen.de,
www.friedensfahnen.de

Die Überschüsse aus dem Fahnenverkauf gehen an die „IPPNW-Kinderhilfe Irak“. Direkt vor Ort sorgen die Internationalen Ärzte zur Verhinderung eines Atomkriegs (IPPNW) mit ihrem Projekt im Irak dafür, dass Krankenhäuser ihre Arbeit tun können. Sie bringen Geräte und Medikamente in die irakischen Spitäler und kümmern sich um humanitäre Hilfe.

„Warum Gewalt?“

Eine Arbeitshilfe für die Dekade zur Überwindung von Gewalt für Einzelne und kirchliche Gruppen „Warum Gewalt? Warum nicht Frieden?“ ist beim Ökumenischen Rat der Kirchen, P.O. Box 2100, CH-1211 Genf, Telefon 00 41-22 / 791 61 11, Telefax 00 41-22 / 798 03 61, E-Mail: infowcc@wcc-coe.org erhältlich. Diese Arbeitshilfe steht auch im Internet unter www.wcc-coe.org/dov zum Herunterladen bereit.

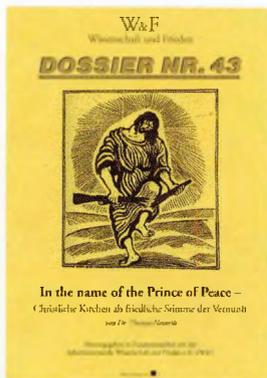
Friedenskunst-Kalender 2004

Fünf Organisationen aus der Friedensbewegung in Deutschland haben einen Friedenskunst-Kalender für das Jahr 2004 zusammengestellt. Der farbige Wandkalender im Format 34 x 48 cm zeigt Werke von 12 Künstlerinnen und Künstlern, darunter ein Bild von Günter Grass.

Bestellung u. a. bei:
Gesprächforum Ökumenische FriedensDekade,
c/o AGDF, Blücherstraße 14, 53115 Bonn

„In the Name of the Prince of Peace“

Die Zeitschrift „Wissenschaft und Frieden“ hat ein 16-seitiges Dossier herausgegeben mit dem Titel „In the Name of the Prince of Peace – Christliche Kirchen als friedliche Stimme der Vernunft“. In dem Heft wird der Bogen geschlagen von der Soldatensegnung im Zweiten Weltkrieg bis zu der gegenwärtigen, den Krieg verurteilenden Position der meisten Kirchen. Das Dossier geht auf die Hintergründe dieses Positionswechsels ein und fordert den nächsten Schritt: Vom Reden zum Handeln.



Für Mehrfachbestellungen gibt es gestaffelte Preise: 1-19 Ex.: 2 Euro/Stück; 20-99: 1 Euro/Stück; ab 100: 0,80 Euro/Stück.

Kontakt: Wissenschaft und Frieden,
Reuterstraße 44, 53113 Bonn,
Telefon 0228/21 33 34, Fax 21 49 24

Friedenspreise

Aachener Friedenspreis

Der Aachener Friedenspreis wurde 2003 den Israelis Reuven Moskowitz und Nabila Espanioly sowie der deutschen Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF) verliehen. Die feierliche Preisverleihung fand am 1. September statt.

Den internationalen Preis erhalten Reuven Moskowitz und Nabila Espanioly, zwei „Hoffnungsträger auf dem Weg der Versöhnung zwischen Juden und Palästinensern“. Seit vielen Jahren engagieren sich der Holocaust-Überlebende Reuven Moskowitz und die Palästinenserin mit israelischem Pass Nabila Espanioly in der israelischen Friedensbewegung und im jüdisch-palästinensischen Dialog.

Der nationale Preis wird der Initiative Ordensleute für den Frieden verliehen, einer Gruppe von katholischen Ordensleuten, evangelischen wie katholischen Nicht-Funktionsträgern und auch Nichtchristen. Seit den Protesten gegen den NATO-Raketenbeschluss vor 20 Jahren engagiert sich die Initiative für Fried-

den und Abrüstung und thematisiert zugleich das kapitalistische Wirtschaftssystem als Quelle dauernder Ungerechtigkeit und Ausbeutung.

Gandhi-Preis

Einen „Gandhi-Preis für Zivilcourage und gewaltfreie Veränderung“ hat das Bildungswerk UMBRUCH initiiert. Aufgerufen zur Teilnahme sind Schulen, die dann innerhalb ihrer Schulgemeinschaft jährlich an mindestens zwei Einzelpersonen oder Gruppen einen „Gandhi-Preis“ verleihen, und zwar an Kinder, Jugendliche oder auch Erwachsene, die sich innerhalb der Schule besonders für konstruktive Konfliktlösung und Zivilcourage stark gemacht haben. Es winkt ein Preisgeld von 100 Euro, eine Urkunde, eine öffentliche Preisverleihung und eine Präsentation im Internet.

Mehr Infos beim UMBRUCH Friedenswerk für gewaltfreie Veränderung,
Braunschweiger Straße 22, 44145 Dortmund,
www.umbruch-bildungswerk.de



Jugendpreis für Streitkultur

Einen Jugendpreis für Streitkultur hat die Berghof Stiftung zusammen mit dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen ausgeschrieben. Gewürdigt werden sollen Projekte, in denen sich Kinder und Jugendliche für Gewaltabbau und konstruktiven Umgang mit Konflikten einsetzen. Der „Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur“ ist mit insgesamt 5.000 Euro dotiert und wird für zwei Altersstufen (bis 14 Jahre und 14 bis 21 Jahre) vergeben. Vorgeschlagen werden können Personen, Gruppen, Projektteams, Organisationen und Institutionen, die außergewöhnliches Engagement in den Bereichen „Konfliktlernen, Mediation, Streitschlichtung, Auseinandersetzung mit Gewalterfahrung“ zeigen. Ein wichtiger Hinweis für alle Interessierten: Eine Aktivität muss nicht gelungen sein, um preiswürdig zu sein; wenn andere etwas daraus lernen können, dann kann es auch preiswürdig sein, den Ablauf und die Gründe für das Scheitern einer guten Idee zu beschreiben.

Infos und Bewerbungsunterlagen:
Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur,
c/o Institut für Friedenspädagogik,
Corrensstraße 12, 72067 Tübingen,
kontakt@friedenspaedagogik.de,
www.friedenspaedagogik.de

zivil ist die Zeitschrift der evangelischen Zivildienstseelsorge. Alle evangelischen ZDL erhalten von ihrer Kirche für die Dauer des Dienstes ein Freiabonnement.

Herausgeber:

Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK),
Wachmannstraße 65, 28209 Bremen
www.eak-online.de

Redaktion:

Pfarrer Friedhelm Schneider, Speyer
(leitender Redakteur);
Werner Schulz (verantwortlicher Redakteur)

Redaktionsbeirat:

Günter Knebel, Bremen; Hans Seydel,
Frankfurt; Dr. Volker Teichert, Heidelberg;
Harald Wagner, Göppingen

Redaktionsanschrift:

Redaktion zivil, Werner Schulz,
Rosenbergstraße 45, 70176 Stuttgart,
Telefon 0711/636 82 14, Fax 0711/636 90 09,
E-Mail: redaktion.zivil@t-online.de
www.zivil.de

Vertrieb:

Vertrieb zivil,
Rosenbergstraße 45, 70176 Stuttgart

Verlag und Anzeigen:

Kreuz Verlag, Irmgard Feuss,
Breitwiesenstraße 30, 70565 Stuttgart,
Telefon 0711/788 03-29, Fax -10,
E-Mail: feuss@kreuzverlag.de

Anzeigen Berufsvereinigungen:

Rodmann & Partner
Kommunikation und Media-Service,
Woldsenweg 14, 20249 Hamburg,
Telefon 040/48 75 76, Fax 040/480 44 12,
Mobil 0171/5212328,
E-Mail: rodmann-partner.rococo@t-online.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 5 vom 1. 4. 2003

Das Jahresabonnement (5 Hefte) kostet 10 € einschließlich Versand. Abonnement-Bestellungen bitte nur mit dem Bestell-Abschnitt im Heft. Bei Umzug bitte Nachricht an den Vertrieb mit alter und neuer Adresse.

Die Mitarbeit interessierter Leserinnen und Leser durch Artikel, Leserbriefe, Fotos, Karikaturen u. ä. ist erwünscht.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht in jedem Fall identisch mit der Meinung der Redaktion. Besprechung unverlangt eingesandter Bücher und CDs kann nicht garantiert werden.

Gestaltung: Thomas Donner, Stuttgart,

E-Mail: donner@compuserve.com

Druck und Verarbeitung: Schnitzer Druck,
Fritz-Klett-Straße 61-63, 71404 Korb

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion (wird gern erteilt). Von einzelnen Beiträgen oder Ausschnitten davon dürfen Kopien für den persönlichen Gebrauch hergestellt werden.

ISSN 1430-5968

zivil ist Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e. V.



„Ich unterstütze
ÄRZTE OHNE GRENZEN,
weil sie dort Medizin
machen, wo Menschen
in Not vergessen werden.“

Sandra Maisenberger, Journalistin

© n-tv

ÄRZTE OHNE GRENZEN
hilft auch fernab der
Schlagzeilen – seit über
30 Jahren, in mehr als
80 Ländern.

Helfen Sie mit!



Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- allgemeine Informationen über ÄRZTE OHNE GRENZEN
- Informationen für einen Projekteinsatz
- Informationen zur Fördermitgliedschaft
- die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

11103506

Name _____

Geb.-Datum _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

Blues & More

<http://www.blues-n-more.de>
mit zahlreichen Links für Veranstalter

Bikerfete
Jubiläum
Hausmesse
Jahrestreffen
Straßenfest
Sportfest
Clubgig
Messe
u. v. m.

Irish Folk
Country
Oldies
Blues
Rock
Folk
Metal
Gospel
Reggae
Hardrock

Der Service mit Biss
call@blues-n-more.de
Livemusik & DJ's fragen Sie nach unseren Bands!

**BLUESKRAFT
LIZARD
FIREBALL
Walter F. Diet
uva. ...**

Medizin? Psychologie?

Bundesweites kompaktes Vorstudium für die Fächer Medizin bzw. Psychologie: Erfahrene Hochschuldozenten machen Sie fit für den optimalen Studieneinstieg, Kompetenter Fachunterricht, Studien- und Berufsberatung; incl. Abschlusszertifikat. Für Zivis Berufsförderung möglich. **Kostenlose Infos:**
CCH Dr. Hohner, Steinstr. 5, 12169 Berlin Tel. 030-79404986 Fax 030-79404987 www.cch-berlin.de

Kleinanzeigen in zivil
Suchen, verkaufen, kontakten, Website ankündigen... mit einer Kleinanzeige in zivil. Wenden Sie sich an Irmgard Feuss beim Kreuz-Verlag: Telefon 0711/788 93-29, E-Mail feuss@kreuzverlag.de. Eine Anzeige dieser Größe kostet 10 €

Dunkel oder Licht?

Machen Sie jetzt den Anfang! **Schreiben** Sie, wenn Sie sich für lichtvolle Gedanken öffnen wollen. Wir gehen auf Ihre Fragen und Probleme ein: vertraulich, kompetent und so, wie Sie es von Freunden erwarten würden.

Diakonie

Evangelische Briefseelsorge
Postfach 101142
70010 Stuttgart

Termine

Streitschlichter-Kongress

Zum ersten bundesweiten Streitschlichter-Kongress werden vom 5. bis 7. Dezember in Geiseke bei Paderborn rund 150 Jugendliche aus dem ganzen Bundesgebiet erwartet. Die Streitschlichterinnen und Streitschlichter von Schulen aus ganz Deutschland werden in zehn Trainingsgruppen Probleme austauschen und neue Ideen entwickeln. Veranstaltet wird der Kongress vom Bund für soziale Verteidigung, dem Bildungswerk UMBRUCH und der Stiftung Mitarbeit.
Informationen und Anmeldung unter www.streitschlichterkongress.de

3. bis 5. Oktober, Schloss Beuggen

„Gewaltfreie Kommunikation – Einführung in die Sprache des Herzens“

Ein Seminar für alle, die an einer klaren, ehrlichen und einfühlsamen Sprache interessiert sind.
Kontakt: Ev. Tagungs- und Begegnungsstätte Schloss Beuggen, 79816 Rheinfelden, www.schloss-beuggen.de

3. bis 5. Oktober, Erfurt

„Blumenindustrie und Menschenrechte“ Neue Entwicklungen im Flower Label Programm (FLP)

Verletzungen von grundlegenden Menschenrechten sind in der internationalen Blumenindustrie leider weit verbreitet. In dem Seminar werden aus erster Hand die Verbesserungen für die ArbeiterInnen durch das Flower Label Programm FLP und die Erfahrungen der unabhängigen Kontrollen dargestellt. Konkrete Möglichkeiten der Arbeit zum FLP vor Ort werden ebenso diskutiert wie die Chancen eines möglichen neuen Labels, das europäische Betriebe einschließen soll. Das Seminar dient auch dem Austausch lokaler MultiplikatorInnen. Eine Kooperation der Friedrich-Ebert-Stiftung mit der Blumen-Kampagne von Brot für die Welt, FIAN und terre des hommes. Teilnahmegebühr incl. Unterkunft und Verpflegung: 50 Euro (25 für Nicht-Verdienende). Detailliertes Programm und Anmeldung bei: FIAN-Deutschland e.V., Overwegstraße 31, 44625 Herne, Tel.: 02323/49 00 99, Fax: 02323/49 00 18, E-Mail: blumen@fian.de

10. bis 12. Oktober, Bad Boll

„Frieden ohne Gerechtigkeit? – Menschenrechtsschutz und zivile Konfliktbearbeitung“

Eine Tagung veranstaltet von der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung und dem Forum Menschenrechte in der Evangelischen

Akademie, 73087 Bad Boll,
Telefon 07164/79-0, Telefax 07164/79-440,
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de,
Weitere Information:
www.forum-menschenrechte.de oder
www.ev-akademie-boll.de/tagungen/

10. bis 12. Oktober, Bebra
**„Die Aufgabe des Friedens
und die Herausforderung der Gewalt“**

Ein christlich-islamischer Workshop, veranstaltet von der „Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden“ (AGDF) und dem „Zentralrat der Muslime in Deutschland“.

Kontakt: AGDF, Blücherstraße 14, 53115 Bonn,
Tel. 0228/24 99 90,
E-Mail: agdf@friedensdienst.de

17. und 18. Oktober, Frankfurt/M.
„Militarisierung und Flüchtlingsabwehr“

Eine Tagung der Organisationen „Connection e.V.“, „Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsgegnerInnen“, „Zentrum Ökumene der EKHN“, „Pro Asyl“, „Bertha v. Suttner-Stiftung“.

Kontakt: Connection e.V.,
Gerberstraße 5, 63065 Offenbach,
Tel. 069/82 37 55-34, www.connection-ev.de

20. Oktober, Berlin
**„Den Zivildienst als Lerndienst gestalten –
Die Konversion des Zivildienstes als Chance
zur Stützung der Zivilgesellschaft“**

Ein Fachtag zur Zukunft des Zivildienstes, zu dem die Diakonie und die EAK einladen. Ort: Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin.
Infos: Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK), Wachmannstraße 65, 28209 Bremen, Telefon 0421/34 40 37, Fax 0421/34 91 961, E-Mail eak-brd@t-online.de

22. Oktober, Karlsruhe, 19:30 Uhr,
Bonhoeffer-Haus, Gartenstraße 29a
„Vor 20 Jahren:

Menschenkette von Stuttgart bis Neu-Ulm“
In der Veranstaltungsreihe „Zeitzeugen der Friedensbewegung im Gespräch“ erinnern Karlsruher Friedensgruppen mit Bildern, Videos und Gesprächen an die legendäre Menschenkette gegen Atomwaffen von 1983. Mehrere hunderttausend Menschen reichten sich damals aus Protest gegen die Atomrüstung die Hände und bildeten eine 100 Kilometer lange Menschenkette von Stuttgart nach Neu-Ulm.

Kontakt: Sonnhild und Uli Thiel,
Alberichstraße 9, 76185 Karlsruhe

**Die Internationalen Friedenbrigaden –
Deutscher Zweig e.V. veranstalten im
Herbst/Winter Weiterbildungsseminare:**

31. Oktober bis 2. November, Berlin
„Das Teamen lernen“

Ein MultiplikatorInnen-Seminar für ehrenamtlich Engagierte

21. bis 23. November, Hamburg
„Konflikte – es geht auch gewaltfrei!“

Einführung in die Grundsätze der Gewaltfreiheit und zivilen Konfliktbearbeitung

12. bis 14. Dezember, Hamburg
**„Umgang mit Angst, Stress und emotionaler
Belastung“**

Kontakt: Peace Brigades International,
Deutscher Zweig e.V.,
Hohenesch 72, 22765 Hamburg,
Tel. 040/403 80 69 03,
www.pbi-deutschland.de

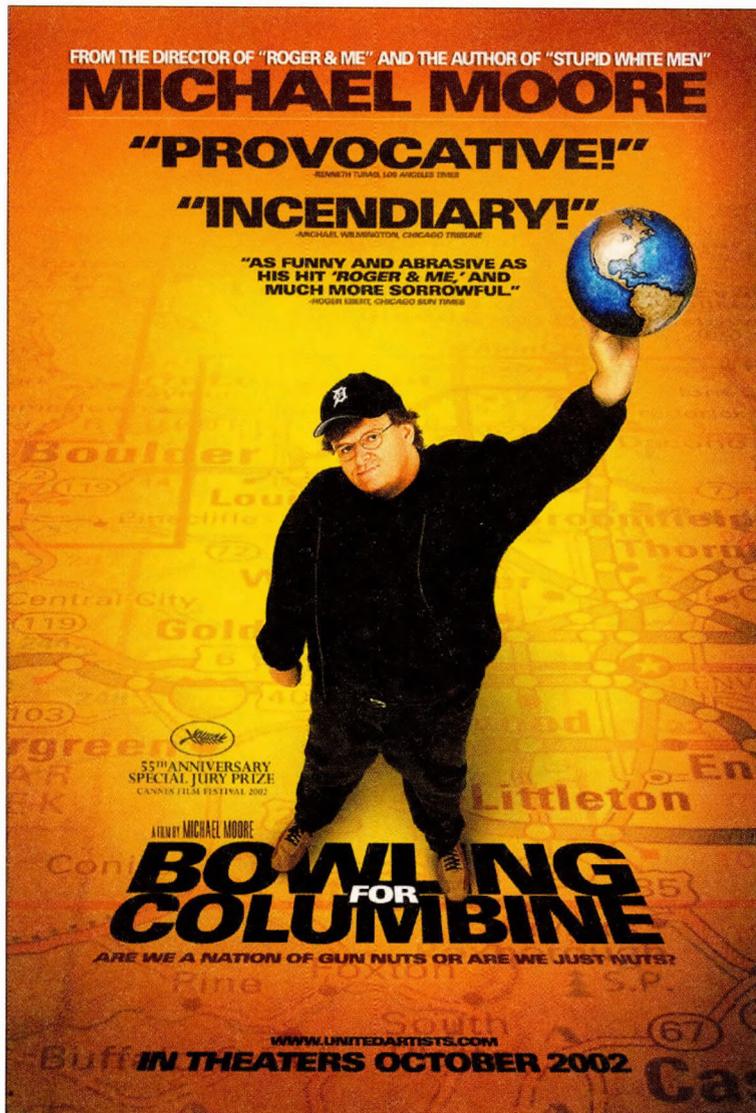


Foto: graffiti

Vor 20 Jahren: Die Menschenkette von Stuttgart nach Neu-Ulm, 1983

„Bowling for Columbine“

Michael Moores entwaffnender Film über die US-Gesellschaft ist ein „Muss“



Michael Moore, der sich selbst in einem seiner Buchtitel als „unbewaffneter Amerikaner“ vorstellt, ist ein Kulturschaffender mit Mission. Sein Film „Bowling for Columbine“ eröffnet uns schier unglaubliche Einblicke in die Gewalttätigkeit einer Gesellschaft, in der viele den privaten Waffenbesitz als fundamentales Verfassungsrecht betrachten. Zur Eröffnung eines neuen Bankkontos gibt es ein Gewehr als Gratis-Geschenk. Das individuelle Gewaltkonzept wird in Bürgermilizen „kultiviert“. Das Mordopfer eines Schulmassakers in Littleton ist noch nicht beerdigt, da halten die NRA-Waffenlobbyisten vor Ort vorsorglich eine große Propagandashow gegen neue Waffengesetze ab. Der greise NRA-Präsident Charlton Heston weiß, dass es ohne Knarre in der eigenen Hand keinen echten US-Amerikaner gibt. Später wird Moore ihm bei einem Hausbesuch das Foto der erschossenen

Schulmädchen zeigen. Es wird sich bei diesem großen „weißen Mann“ auch dann kein Mitgeföhl regen.

Michael Moore zeigt diese Welt eines alltäglichen Waffenwahnsinns im Gesamtbild. Politik und Medien vermitteln den Nährboden: Angst! TV-Serien, die im Reality-Format fast ausschließlich die Kriminalität von Schwarzen ins Bild setzen, provozieren paranoide – und profitträchtige – Sicherungssysteme an der privaten Haustür. Ein Grundgeföhl der allgegenwärtigen Bedrohung drängt US-Bürger zur Wehrhaftigkeit in allen Lebensbereichen. Schüler und Erwachsene, die Moore im benachbarten Kanada auf der Straße interviewt, halten diese Mentalität schlicht für verrückt.

Prozentual sitzen mit rund zwei Millionen Häftlingen in den USA mehr Menschen im Gefängnis als in jedem anderen Land der Erde.

Jugendliche Gewalttäter fallen nicht vom Himmel. Die allein erziehende Mutter eines Mörders, der noch Kind ist, wird durch „vorbildliche“ Sozialprogramme in einen fern gelegenen Billig-Job verfrachtet. Für ihr Kind ist sie durch diese gnadenlose Mobilisierung des Arbeitsmarktes abwesend. Wer ist anständig? Der schrille Horror-Musiker Marilyn Manson gilt der moralischen „US-Mehrheit“ als Gräuel. Ein Interview zeigt: Er ist um vieles friedfertiger als seine Gegner, die „Anständigen“. Aberwitzig wirken die Lamentos eines Vertreters des Lockheed-Konzerns zum Schulmassaker in der Heimat des Filmemachers. Im Hintergrund zeigt die Kamera eine riesige Rakete aus der aktuellen Rüstungsproduktion. Dokumentarische Einblendungen von US-Militäreinsätzen drängen zur Frage, ob es zwischen dem offiziellen Einsatz von Massenterrorwaffen und dem privaten Colt-Gebrauch nicht doch unsichtbare Zusammenhänge gibt.

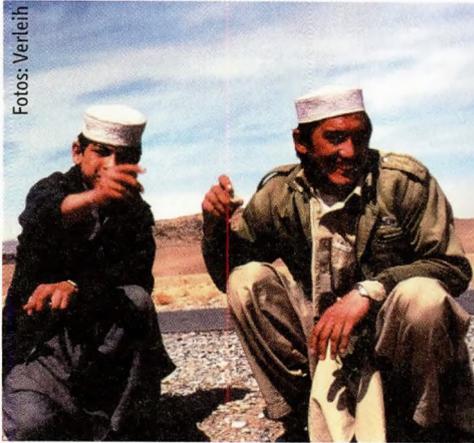
Michael Moore macht uns mit einer unvorstellbar traurigen Wirklichkeit bekannt, ohne zum humorlosen Moralisten zu werden. Wenn er im Zeichentrick-Cartoon eine „kleine Geschichte der USA“ vorführt, wissen wir nicht, ob wir nun lachen oder weinen sollen. Die Antwort, so zeigt der atemlos spannende Film selbst, liegt nicht in depressiver Weltklage. Moore begleitet zwei überlebende Opfer des Schulmassakers in einen Supermarkt, aus dessen Sortiment die Geschosse in ihren Körpern stammen. Opfer und Filmemacher sind erfolgreich. Die Warenhaus-Kette verpflichtet sich öffentlich, fortan diese Munition nicht mehr zu verkaufen.

Michael Moore entwaffnet prominente Gesprächspartner aus der Welt der Waffen und Konzerne mit seiner unbefangenen, penetrannten Menschlichkeit. Er macht sie sprachlos mit seinen kindlichen Fragen. Entlang der Fakten ist seine Sprache so einfach, als wäre sie dem Zynismus der Gutmenschen-Verächter noch nie begegnet. Michael Moore ist optisch ein typischer Fast-Food-Konsument aus den USA und ein Mensch, den man spätestens in diesem Film lieben lernt. Das von ihm unverschämt persönlich geprägte Genre „Dokumentarfilm“ wurde in Cannes mit tobendem Beifall bedacht. Bei der Oscar-Verleihung am 23. März 2003 beschämte Moore mit einem Satz, der durch die kriegsgeplagte Welt ging, den obersten Waffenherrn der USA: „Mr. Bush, shame on you“. „Bowling for Columbine“ gehört nicht nur in avantgardistische Programm-Kinos, sondern in jede Videothek, jede Schule, jede Gemeinde und in jeden verantwortungsvollen kirchlichen Medienverleih.

Peter Bürger

„Bowling for Columbine“, USA/Kanada/BRD 2002, Regie und Drehbuch: Michael Moore (122 Min.)
www.bowling-for-columbine.de,
www.michaelmoore.com

Friedensfilmpreis für „In this World“



Fotos: Verleih

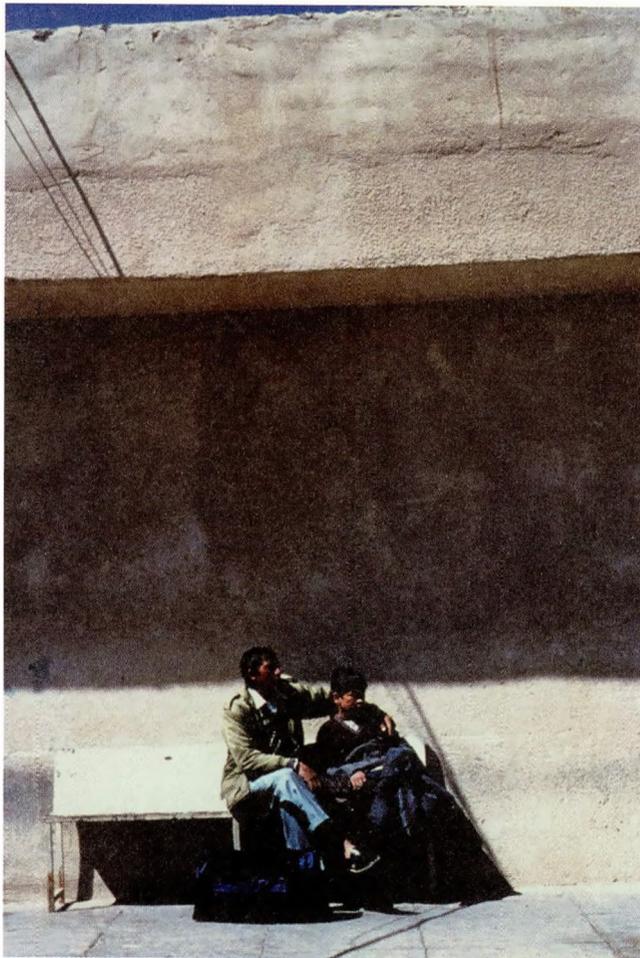


Der „Friedensfilmpreis“, der seit 1986 jährlich innerhalb der Internationalen Filmfestspiele „Berlinale“ verliehen wird, geht in diesem Jahr an den britischen Regisseur Michael Winterbottom für seinen Film „In this World“.

Der Film schildert das Schicksal zweier Migranten, die dem Elend der Flüchtlingslager im Grenzgebiet von Afghanistan und Pakistan entfliehen und in Westeuropa Schutz finden wollen. In der Begründung der Jury heißt es: „Winterbottoms Spielfilm schildert hautnah die entwürdigenden, gefährlichen und oft auch tragisch endenden Etappen ihres Weges und erreicht dabei eine Eindringlichkeit und Authentizität, die bisher im internationalen Kino nicht ihresgleichen hat. Der Film schafft es, dem Betrachter die Hauptfiguren nahe zu bringen, ohne jemals in Sentimentalität zu verfallen. Den Flüchtlingen wird trotz des Elends ihre Würde gelassen. Der Film rührt, ohne sich anzubiedern, er informiert, ohne jemals didaktisch zu werden. Wenn im Film Zeichen von Menschlichkeit gesetzt werden, geschieht das mit einer intensiven, aber auch immer nüchtern distanzierten Aufmerksamkeit. Wo viele in unserem Land Grenzen errichten oder ausweiten wollen, da fordert dieser Film dazu auf, Ablehnung und Angst zu überwinden. Anstatt sie als Wirtschaftsfüchtlinge zu stigmatisieren, werden Flüchtlinge als das angesehen, was sie gerade heute allzu oft sind: Opfer des Krieges, die ihr Recht auf ein menschenwürdiges Leben wahrnehmen wollen. Wer diesen Film gesehen hat, wird Migranten mit anderen Augen sehen.“

Initiatoren der Preisvergabe sind die „Initiative Friedensfilmpreis“, die Heinrich-Böll-Stiftung und die Internationalen Ärzte für die Verhütung eines Atomkrieges, IPPNW.

„In this World“, Großbritannien 2003, Regie: Michael Winterbottom, Verleih: Arsenal Filmverleih, Grabenstraße 20, 72067 Tübingen, Tel. 07071/929613, Fax 07071/929611.



„Der Holocaust auf deinem Teller“

Gegen alle Proteste wirbt die Tierrechtsorganisation PeTA für Veganismus – mit einer im Wortsinne „mensenverachtenden“ Kampagne. Sind Tiere und Menschen gleichwertig? Von Tobias Kaufmann



Fotos: W.Schmidt

Der Irak-Krieg war in vollem Gange, Menschen starben unter dem Bombenhagel oder darbt in Krankenhäusern. In ganz Europa protestierten Hunderttausende gegen das Blutvergießen. Der richtige Moment auch für die internationale Tierrechtsorganisation PeTA, voller Entrüstung eine Pressemitteilung in die Redaktionen zu schicken. Darin beschwerte sich „People for the ethical Treatment of Animals“ über den arabischen Nachrichtensender „Al Dschasira“. Dieser hatte sich trotz eines 10.000 Dollar-Angebots geweigert, einen „30-sekündigen, arabisch synchronisierten“ TV-Spot von PeTA auszustrahlen. „Der Fernseh-Spot zeigt kopfüber hängende, verzweifelt zappelnde Rinder in US-amerikanischen Schlachthöfen, während ihnen Blut aus dem Mund strömt, nachdem ihnen der Hals aufgeschnitten wurde. Ferner Ziegen, die bei vollem Bewusstsein durch die islamische ‚Hala‘-Schlachtmethode getötet werden (...)“

Dass PeTA ausgerechnet auf dem Höhepunkt eines Krieges Punkte gegen eine jahrhundertealte Schlachtmethode sammeln wollte, veranlasste die Berliner „Tageszeitung“ zu der höhnischen Vermutung, „dass PeTA die wahrscheinlich dümmste Organisation des Universums“ sei.

Eine Vermutung, die schon einige Wochen vor dem Irakkrieg nahe lag. Damals hatten palästinensische Terroristen einen Esel mit Sprengstoff beladen, um ihn neben einem israelischen Linienbus in die Luft zu jagen. Das Tier explodierte zu früh und es gab nur wenige Verletzte. Für Ingrid Newkirk aber, die Präsidentin von PeTA, war der missglückte Anschlag der Anlass

um Palästinenserpräsident Arafat einen Brief zu schreiben. Darin bat sie ihn, an all jene, „die auf ihn hören“, zu appellieren, „Tiere aus dem Konflikt herauszuhalten.“ Über das Töten unschuldiger Menschen verlor Newkirk – wie im Irak-Krieg – kein Wort. Schließlich sei es nicht ihr Job, „sich in menschliche Kriege einzumischen.“

In menschliche Ernährungsgewohnheiten mischt sich PeTA allerdings mit Verve ein. Deutsche Schnitzeesser werden ab sofort öffentlich von PeTA als Täter und Profiteure des Holocaust gebrandmarkt. Denn die rund 20.000 Mitglieder starke deutsche PeTA-Sektion übernimmt eine umstrittene Kampagne aus den USA, die den Mord der Nationalsozialisten an Europas Juden mit dem Töten von Schlachttieren gleichsetzt. Gegen die Kampagne „The holocaust on your plate“ (dt.: Der Holocaust auf deinem Teller) haben in den USA nicht nur jüdische Organisationen und das Holocaust Memorial Museum in Washington, sondern auch Tierschutzgruppen protestiert. Viele Fernsehsender in den USA weigern sich, den dazugehörigen TV-Spot auszustrahlen. Denn die Kampagne stellt ausgehungerte Menschen in Konzentrationslagern in Text und Bild auf eine Stufe mit Hühnern oder Rindern im Schlachthof.

Mit derartigen Vergleichen hat der Sender MTV in Deutschland offenbar keine Probleme. In dem vor allem bei jungen Leuten beliebten Programm liefen die Spots bereits. Kostenlos(!) – weil PeTA ja gemeinnützig ist. Den Text aus dem Off spricht angeblich Rapper Thomas D.: „Sie holten uns in der Dunkelheit und trieben uns

mit Schlägen in die Waggons...“ Dass Schlachtiertransporte gemeint sind, erfährt der Zuschauer erst ganz am Schluss.

„Für Tiere sind alle Menschen Nazis“

Um den naheliegenden Verdacht kontern zu können, eine Sekte antisemitischer Spinner zu sein, denen es weniger um Tierleid als um die Herabwürdigung von Holocaust-Opfern geht, beruft sich PeTA ausdrücklich auf den jüdischen Philosophen Isaac Singer, der als überzeugter Veganer den Satz prägte: „Für Tiere sind alle Menschen Nazis“. Trotzdem fühlen sich nicht nur Juden von PeTA beleidigt – zumal die Tierrechtler mit dem ständigen Verweis auf das Zitat des längst verstorbenen Singer auf eine beliebte Strategie von Antisemiten zurückgreifen: Die Meinung eines einzelnen Juden wird ohne dessen Wissen als stellvertretend für alle Juden aufgeblasen und bei Bedarf als Absolution für judenfeindliche Parolen benutzt.

Auch in Deutschland stößt die Kampagne auf Kritik. Das deutsche Tierhilfswerk lehnt sie rundheraus ab. „Selbst wenn man davon ausgeht, dass alle Leben grundsätzlich gleichwertig sind, ist dieser Vergleich moralisch und vor allem historisch überhaupt nicht tragbar“, sagt Vorstandsmitglied Judith Schmalzl.

Der Tierschutzbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Wilhelm Priesmeier, protestierte bei MTV gegen die Werbespots, weil er in ihnen eine „Verhöhnung der Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes“ sieht. Thomas Schöneberger vom deutschen Vegetarierbund

findet die Kampagne darüber hinaus kontraproduktiv, weil sie Fleischesser vor den Kopf stößt, statt ihnen die Vorteile veganer Ernährung aufzuzeigen.

Trotzdem: Die Reaktionen, die die Organisation direkt erreichen, sind laut PeTA-Deutschland-Sprecher Harald Ullmann durchweg zustimmend. Die Kritiker missverstünden das Anliegen der Kampagne: „Es geht uns ganz und gar nicht darum, den Holocaust zu verharmlosen.“

Aber worum geht es dann? Der durch die Foto-Montage erzielte Effekt der Gleichsetzung gequälter Menschen mit Hühnern ist tatsächlich gewollt: „Sechs Millionen Juden sind in Konzentrationslagern gestorben, aber dieses Jahr werden sechs Milliarden Grillhähnchen in Schlachthäusern sterben.“ Obwohl diese Rechnung der PeTA-Präsidentin Newkirk zu dem moralischen Ergebnis kommt, dass das Leben eines Juden und das Leben eines Grillhähnchens gleichwertig sind, geht es PeTA nicht darum, Juden als minderwertige Menschen zu verunglimpfen. PeTA spricht vielmehr allen Menschen ab, Schweinen oder Hühnern in irgendeiner Form überlegen zu sein. Darum bekämpft der Verein jede Nutzung von Tieren, egal ob in der medizinischen Forschung oder zur Gewinnung von Milch, Honig oder Eiern. Die schon in der Bibel formulierte menschliche Vorherrschaft wird von PeTA als Unterdrückung missinterpretiert und abgelehnt. In radikalen Tierfreund-Kreisen ist dafür das Fachwort „Speziesismus“ geprägt worden, in dem die Ansicht, ein Mensch sei mehr wert als ein Huhn, auf eine Stufe mit Rassismus stellt. „Es gibt keinen vernünftigen Grund zu glauben, dass ein menschliches Wesen besondere Rechte hat. Eine Ratte ist ein Schwein ist ein Hund ist ein Junge. Sie sind alle Säugetiere“, erklärte Newkirk einmal.



Die Kampagne auf der homepage von PeTA

Plumpe Ideologie

Dass Tiere und Menschen als Geschöpfe Gottes gleichwertig sind, ist für christliche Tierrechtsgruppen wie die „Aktion Kirche und Tiere“ (AKUT e.V.) ebenfalls unstrittig. Die „Glaubberger Fürbitte“ etwa spricht von Tieren als „Brüdern und Schwestern“ des Menschen. Dennoch geht



die PeTA-Kampagne der AKUT-Geschäftsführerin Mona Rieg zu weit: „Man sollte nicht vergessen, wie das bei den Hinterbliebenen ankommt. Tiere haben in dieser Form keine Hinterbliebenen. Auch wenn wir Tiere nicht unter den Menschen setzen, so dürfen wir nicht vergessen, dass der Holocaust von Menschen begangen wurde, die – im Gegensatz zu Tieren – moralisch zwischen gut und böse unterscheiden konnten.“ Doch für theologischen Tiefgang hat PeTA wenig Sinn. Mit ihrer plumphen Ideologie hat die weltweit größte Tierrechtsorganisation in 20 Jahren rund 750.000 Mitglieder gewonnen und trifft auch den Geschmack vieler Forenbesucher im Internet. „Tier-KZs sind schlimmer als Menschen-KZs. Weil sie ein Vielfaches an Leid an leidensfähigen Geschöpfen erzeugen“, ist im Forum des ZDF-Magazins „aspekte“ zu lesen. Ein anderer Diskutant schreibt: „Wahrscheinlich gibt es einige, die damals großzügig über die Juden-deportationen hinweg gesehen hätten und sich heute über diese Kampagne aufregen.“

Die Moral hinter dieser Logik: Gute Menschen zeichnen sich nicht durch den Einsatz für andere Menschen aus, sondern durch den exzessiven Einsatz für Tiere. Der besteht im Falle von PeTA nicht etwa darin, die beträchtlichen Spendengelder für bessere Bedingungen in Tierheimen auszugeben, sondern darin, Menschen zu kriminalisieren, die von der kommerziellen Tierhaltung leben. Der Deutsche Anglerverband musste sich von PeTA vorwerfen lassen, Angeln verursache bei Jugendlichen einen Hang zur Verrohung und Gewalttätigkeit gegenüber Mitmenschen.

Prominente Unterstützung

Dass PeTA einerseits Tierfreunde für bessere Menschen hält und sich nun ausgerechnet die Opfer der Nazis als Kampagnenobjekte ausgesucht hat, zeigt, wie wenig die Organisation über die Nazis weiß. Denn diese waren erwiesenermaßen Tierfreunde. Sie erließen strenge Tierschutzgesetze, sie haben das Schächten verboten – jene der islamischen ‚Hala‘ verwandte Schlachtmethode, gegen die PeTA kämpft – und Kampagnen gegen die „Tierversuche der jüdischen Schulmedizin“ gestartet, deren praktische Folge bekanntlich Versuche der arischen Schulmedizin an jüdischen Menschen waren.

Prominente wie Pamela Anderson, Britney Spears und Elton John unterstützen PeTA trotz der Fehlgriffe mit ihren Namen oder ihrem Konterfei. In Deutschland posierten die Rocker der „Toten Hosen“ für die PeTA-Kampagne „Lieber nackt als im Pelz“. Der Rapper Thomas D. vermutete kürzlich gar, die „Holocaust on your plate“-Kampagne sei noch nicht radikal genug. Doch was könnte radikaler sein als eine Kampagne, die Auschwitz mit Hühnerfarmen gleichsetzt? Wie weit die Vorliebe für Tiere bei einigen PeTA-Aktivisten geht, bewies vor drei Jahren Dan Mathews. Vom US-Magazin „Genre“ gebeten, einen Namen zur Ermittlung der „100 beliebtesten Menschen des Landes“ beizusteuern, nannte PeTAs Sprecher für Anti-Pelz-Aktionen den Mörder von Gianni Versace. Schließlich habe der den Modeschöpfer davon abgehalten, weiter Pelze zu verarbeiten.

Die Verschwörungstheorie

Möchtegern-Experten und unseriöse Journalisten profitieren von der allgemeinen Skepsis zu den Terroranschlägen vom 11. September – die legitimen Zweifel bleiben auf der Strecke.

Von Tobias Kaufmann



Fotos: dpa

Auf dem Höhepunkt der BSE-Krise veröffentlichte Robin de Ruiter ein mäßig beachtetes Buch mit bahnbrechenden Wahrheiten zum Rinderwahnsinn. „Entscheidende Auslöser von BSE sind vermutlich von Menschen erzeugte elektromagnetische Wellen. Dabei könnte das so gigantische HAARP-Projekt der amerikanischen Regierung eine wichtige Rolle spielen.“ De Ruiter, so der Verlag, zeige „schlüssig auf, wie die erwähnten Drahtzieher nicht nur BSE, sondern auch die Maul- und Klauenseuche und andere Krankheiten seit geraumer Zeit gezielt dazu benutzen, in der gesamten westlichen Welt den Bauernstand zu ruinieren, ja sogar die Weltbevölkerung zu dezimieren.“

Skurriler kann eine Verschwörungstheorie kaum sein. Und doch ist de Ruiter derzeit ein viel diskutierter, erfolgreicher Autor eines weiteren Sachbuches. Titel: „Der 11. September 2001“.

Viele Fragen zu den Terroranschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon hat die US-Regierung nicht beantwortet. Einige beantwortete sie falsch. Das dadurch entstandene Antwortenloch wird von einer Vielzahl abenteuerlicher Konstruktionen auf unzähligen Internetseiten gestopft. Und eine regelrechte Armada von Journalisten und Buchautoren füllt mit diesen und eigenen Fantasien seit Monaten Programme, Regale und Veranstaltungsräume. Und ein breites Publikum lässt sich bereitwillig

mit ihren Enthüllungen versorgen. Wer diese allerdings mit derselben Skepsis behandelt wie die Verlautbarungen der US-Regierung, der kann nur enttäuscht sein. Weder der hierzulande ob seines Buches „Pentagate“ und seiner – inzwischen widerlegten – Vorhersagen zum Irak-Krieg hoch gelobte Franzose Thierry Meyssan, noch die deutschen Vorzeige-Skeptiker können bessere Informationen liefern als es die US-Behörden getan haben. Meist sind sie sogar schlechter. Sie dienen einer obskuren Version der Wirklichkeit, nach der sich offenbar viele Fernsehzuschauer, Buchleser und Diskussionsbesucher sehnen: Die Weltverschwörung, die alles erklärt, was unerklärlich scheint.

Der „inszenierte Terrorismus“

Selbst seriöse Medien fallen auf die „Enthüllungen“ herein. So stellte das christliche Magazin „Publik Forum“ vor einigen Wochen die rhetorische Frage: „Was geschah wirklich am 11. September?“ Inspiriert dazu wurde das Magazin durch die im WDR ausgestrahlte Dokumentation „Aktenzeichen 11. 9. ungelöst“. Die Hauptthesen des Films lauten: Weder ins Pentagon, noch ins freie Feld bei Shanksville/Pennsylvania stürzte ein Flugzeug. Die Maschinen, die in die Türme des WTC einschlugen, wurden nicht von arabischen Terroristen entführt, sondern von US-Geheimdiensten per Fernsteuerung ins Ziel gelenkt.

Der Film und sein Autor, der Journalist Gerhard Wisnewski, sind ein Schulbeispiel dafür, welch groteske Formen das „Geraune über den 11. September“ (Berliner Zeitung) inzwischen angenommen hat. Obwohl der Film in der Frankfurter Allgemeinen, in der Berliner Zeitung und selbst in der linken Jungle World ob seiner haarsträubenden Beweisführung regelrecht zerrissen wurde, wird er unter 11.-9.-Skeptikern mit Begeisterung zitiert. Auch „Publik Forum“ beruft sich in seinem Text fast ausschließlich auf Wisnewskis Recherchen. Dabei beruhen sie fast alle bestenfalls auf Vermutungen.

Das genügt offenbar. Wisnewski bestreitet damit seinen Film, ein gleichnamiges Buch und Podiumsdiskussionen. Bei einer Veranstaltung zum „inszenierten Terrorismus“ in Berlin führte Wisnewski Ende Juni aus, er habe sich die japanischen Kamikaze-Flüge des II. Weltkrieges genau angesehen und sei zu dem Schluss gekommen, ein tränenblinder Attentäter sei kein geeigneter Pilot für eine so komplizierte Operation wie den Anschlag auf das WTC. Inwiefern japanische Kamikazekämpfer in Jagdflugzeugen der 1940er Jahre mit Dschihad-Kämpfern in modernen Passagiermaschinen einfach gleichzusetzen sind, belegt Wisnewski nicht. Auch, was genau daran kompliziert ist, zwei riesige Flugzeuge, die sich bereits in der Luft befinden und über Autopiloten verfügen, in die größten und höchsten Gebäude New Yorks zu steuern, wird nicht erklärt. Anhand von sechs Overhead-Folien stellte der Journalist und Buch-Autor („Das RAF-Phantom“) stattdessen seine Version zum 11. 9. Grundlage sei ein mehr als vierzig Jahre alter Plan des US-Generalstabs gewesen, die „Operation Northwoods“. Das öffentlich zugängliche Papier enthält Pläne von Terrorakten, die von der CIA gegen eigene Landsleute verübt und dann Kuba in die Schuhe geschoben werden sollten. So sollte eine mit als Urlauber getarnten Agenten gefüllte Maschine starten, dann geheim landen und durch ein leeres Flugzeug ersetzt werden, das ferngesteuert zum Absturz gebracht wird. Wisnewskis Schlussfolgerung: Genau so ist der 11. September von den US-Geheimdiensten inszeniert worden. Dafür sprechen die aus seiner Sicht seltsamen Flugrouten der entführten Maschinen. Doch die entscheidenden Fragen beantwortete Wisnewski nicht. Wo sind die Passagiere der Flugzeuge heute? Wer waren ihre Angehörigen, die bestürzt in unzähligen Medien interviewt wurden –

Schauspieler? Agenten? Und warum sollte die CIA einen nie realisierten, öffentlich zugänglichen Plan aus dem Archiv kramen, der schon damals vom in Kuba-Fragen ausgesprochen skrupellosen Präsidenten Kennedy abgelehnt wurde? Warum sollte sie diesen Plan darüber hinaus auch noch so schlampig umsetzen, dass ein Gerhard Wisnewski das Komplott mit sechs Overhead-Folien komplett aufdecken kann? Fragen, die von den 11.-9.-Skeptikern seltsamerweise nicht gestellt werden.

Anschläge im Auftrag der US-Regierung oder...

Laut einer aktuellen Umfrage glaubt fast jeder dritte Deutsche unter 30, dass die US-Regierung die Anschläge vom 11.9. selbst in Auftrag gegeben hat. In dieser Stimmung werden offenbar auch sonst übliche Mindestkriterien der journalistischen Sorgfaltspflicht ignoriert. Hauptsache, die Meinung stimmt. Wisnewskis WDR-Dokumentation kommt in 45 Minuten ohne neutrale Experten aus, ganz zu schweigen von Sprechern der US-Regierung oder den Fluggesellschaften, die ja am besten wissen müssten, ob sie echte Flugzeuge verloren haben. Dieselbe Öffentlichkeit, die jeden vermeintlichen Widerspruch in den Statements der US-Regierung ausgiebig bespricht, verzeiht gnädig die Widersprüche in den Statements der US-Kritiker. Laut Wisnewski ist die vierte Maschine nie in Shanksville/Pennsylvania abgestürzt. Beleg: Nirgends seien Trümmerteile gefunden worden. Der nach dem 11.9. zum Bestseller-Autor avancierte ehemalige „taz“-Redakteur Mathias Bröckers dagegen vertritt die These, die vierte Maschine sei vom US-Militär abgeschossen worden. Beleg: Die Trümmerteile seien ungewöhnlich weit verstreut gewesen.

Aber die beiden Autoren führen nicht etwa einen Gelehrtenstreit darum, wer Recht hat, sondern sie sitzen und argumentieren einträchtig bei Veranstaltungen zum „inszenierten Terrorismus“ zusammen – obwohl mindestens einer von ihnen auf jeden Fall völlig daneben liegt. Und Meyssans Analyse, dass ins Pentagon kein Flugzeug, sondern eine Rakete eingeschlagen ist, versäumt es leider, zu erklären, wie eine Rakete die Laternen vor der Einschlagsstelle abrasieren konnte. Tragflächen können dies. Darauf aber weisen seltsamerweise nur die harschen Buchkritiken in Frankreich hin, während Meyssan in Deutschland als Experte hoch geschätzt ist.

Ein großer Teil der Werke zum 11.9. ist bei den Beweisen ausgesprochen schwachbrüstig. Und bei den Vermutungen setzen sie anstelle des von den US-Behörden gern verbreiteten Klischees vom bösen Moslem das Klischee des bösen Amerika und der bösen Juden.

...hatte Israels Geheimdienst Mossad die Hand im Spiel?

Ob sich die Enthüllungswerke schlechter verkaufen würden, wenn Leser und Rezensenten einen Blick auf das werfen würden, was die jeweiligen Autoren veröffentlicht haben, bevor sie sich an die Neubewertung der Anschläge von New York und Washington machten?

De Ruiter hat, bevor er sich zum BSE-Experten aufschwang, ein Buch über „Die 13 satanischen Blutlinien“ geschrieben, das alles Unglück dieser Welt 13 angeblich bis heute existierenden Familiendynastien zuschreibt. Dabei erweist sich de Ruiter als Freund der „Protokolle der Weisen von Zion“, jener Fälschung des russischen Geheimdienstes, die seit Ende des 19. Jahrhunderts als Beweis für die jüdische Weltverschwörung das klassische Nachschlagewerk von Antisemiten jeder Couleur ist. Wolfgang Eggert, Autor des 11.-9.-Enthüllungsbuches „Angriff der Falken“ hat zuvor ein Werk über „Israels Geheimvatikan“ verfasst. Darin finden sich wundersame Fakten zu einer „okkultmosaischen“ Verschwörung, die von Jerusalem aus in einem weltweiten Gottesstaat enden soll. Wunderlicher ist da nur noch, dass der Rezensent der „Saarbrücker Zeitung“ entweder keine Ahnung hat, was Eggert vor seinem „Angriff der Falken“ trieb oder es schlicht ignorierte, als er das Buch bejubelte.

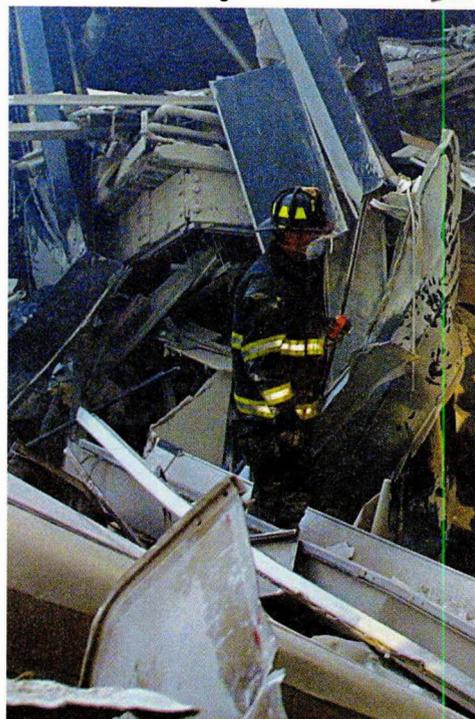
Auch der von „Publik Forum“ für seine akribische Recherche gelobte Wisnewski, der das Vorwort zu Eggerts „Angriff der Falken“ schrieb, gibt regelmäßig Erschreckendes zum Besten. Auf seiner Homepage spekuliert er über einen „zweiten Mann“ beim Schulmassaker von Erfurt und bezeichnet die Anschläge von Bali und anderswo als „Reichstagsbrand“. Vor einiger Zeit war auf Wisnewskis Seite über Selbstmordattentäter im Nahost-Konflikt sogar zu lesen: „Heuert irgendjemand einen ahnungslosen Palästinenser an, damit er für zehn Schekel, oder wie diese Währung auch immer heißt, eine Plastiktüte oder ein Paket transportiert, wobei dieser jemand dann im geeigneten Moment auf den Knopf seiner Fernsteuerung drückt?“

Der Nahost-Konflikt und die Juden haben es den 11.-9.-Enthüllern ohnehin angetan. Im Bestseller von Bröckers, der zuvor über Hanf veröffentlichte, geht es vor allem darum, die Anschläge auf eine Stufe mit der israelischen „Landnahmepolitik“ gegenüber den Palästinensern zu stellen. „De facto behandelt Sharon das Osloer Abkommen nicht anders als Hitler den Versailler Vertrag“, schreibt Bröckers und fabuliert, im Vergleich zu den USA sei die eigentliche Großmacht Israel. Passenderweise lag dem Buch eine Karikatur bei, in der ein Hakenkreuz anstelle des Davidsterns auf der israelischen Fahne prangt.

Bilder made in Hollywood?

Man nehme eine Fernsteuerung und die üblichen Verdächtigen – schon ist es fertig, das Rezept zur Beantwortung aller Fragen. Die einen behaupten, das WTC wurde gesprengt, andere haben den israelischen Geheimdienst Mossad dort gesehen, wieder andere wissen gar, dass die Einschläge nichts weiter als ein Videotricks waren und vermuten, wie der Ex-Bundesminister Andreas von Bülow, auch Hollywood sei an dem Komplott beteiligt gewesen. Gemeinsam haben die Autoren nicht nur den Erfolg bei der verschwörungsberauschten Leserschaft. Obwohl sie sich in ihren Fakten vollkommen widersprechen, kommen die meisten bei der entscheidenden Frage aller Verschwörungstheorien – der Frage: Cui bono? Wem nützt es? – auf dieselbe These. Die US-Regierung hat einen Anschlag auf das eigene Land fingiert und 3000 Landsleute ermordet, nur, um einen Vorwand für den Angriff auf das (ohnehin weltweit unbeliebte) Taliban-Regime in Afghanistan zu haben. Der Journalist Henryk M. Broder sagte dazu kürzlich in einem Interview: „Ich glaube, es geht nicht darum, das Unerklärliche zu erklären. Das kann man anders machen. Der Kern aller Verschwörungstheorien ist eine Weltanschauung, die begründet werden will. Wenn Leute wie Wisnewski sagen: »Wir fragen ja nur«, dann stimmt das nicht. Sie haben ihre Antworten längst.“

Wer in der Logik der Verschwörungstheorien weiter denkt, den müsste vor allem eine Frage umtreiben: Haben etwa Checks von arabischen Geheimdiensten Wisnewski und Co. beim Finden ihrer Antworten geholfen?



Kommentar

Wer einmal lügt...

Zwei Jahre nach den Terrorangriffen des 11. September schießen die „Enthüllungen“ und Komplottheorien über die wahren Hintergründe ins Kraut (siehe Bericht S. 14). Bücher über die angebliche Inszenierung der Mordtaten werden zu Bestsellern.

Was verwundern mag, ist die große Zahl derer, die den Verschwörungstheorien Glauben schenken – die Rede ist immerhin von 20 Prozent der Deutschen, die angeblich denken, dass die US-Regierung die Anschläge selbst in Auftrag gegeben hat. Was dagegen nicht erstaunen kann, ist die Skepsis an sich. Der Zweifel hat Gründe.

Zum einen hat die US-amerikanische Regierung dem eigenen Volk und der Weltöffentlichkeit ein regelrechtes Lügengebäude aufgetischt, um den „vorbeugenden“ Krieg gegen den Irak zu rechtfertigen.

„Wir wissen, dass der Irak über Bio-Waffen-Labore verfügt“, sagte der demokratisch gewählte Präsident der USA. Eine Lüge. Gefunden wurde damals und heute nichts.

„Wir wissen, dass Saddam Hussein Terroristen unterstützt und versteckt, darunter auch Mitglieder der al-Qaida“, sagte der demokratisch gewählte Präsident der USA. Eine Lüge. Beweise für eine Verbindung zu Osama bin Laden gab es weder damals noch heute.

Selbst das allerstärkste Argument für einen Kriegseinsatz, Bushs und Blairs Behauptung vom Januar 2003, Saddam Hussein habe versucht, in Afrika an erhebliche Mengen Uran zu kommen, erwies sich als Lüge zweier demokratischer Regierungschefs.

Durch Vertrauensbrüche dieser Art haben die Staatsmänner nicht nur dem Ansehen der eigenen Regierung, sondern dem politischen System der Demokratie insgesamt enormen Schaden zugefügt.

Dass Diktatoren das Volk und die Welt belügen, wenn es denn ins Kalkül passt, das wusste man. Dass Demokraten, wenn sie mächtig genug sind, genauso vorgehen dürfen, das konnte man jetzt lernen. Und wer weiß, vielleicht kommen neue Lektionen noch hinzu? Wenn derart dreiste Täuschungen schon nachgewiesen werden, dann liegt die Frage nach noch nicht enthüllten Machenschaften auf der Hand.

Zweifel und Misstrauen werden auch genährt, wo die Vereinigten Staaten von Amerika auf internationalem Parkett Sonderrollen beanspruchen und so Kontrollen, die für alle Nationen gelten sollen, für sich ausschließen. Das „freieste Land der Welt“ ist so frei, internationales Recht und multilaterale Abkommen zu ignorieren: Die USA weigern sich, den Vertrag über die Nichtverbreitung von Atomwaffen zu erfüllen;

die USA boykottieren den internationalen Strafgerichtshof und belohnen Staaten, die sie dabei unterstützen; die USA erteilen dem Kyoto-Protokoll zum Schutz des Klimas eine Absage; die USA lehnen es ab, der internationalen Konvention zum Verbot von Anti-Personen-Minen beizutreten.

Zweifel statt Vertrauen entsteht für die Weltgemeinschaft nicht zuletzt durch die – mit dem Kampf gegen den Terror begründete – US-amerikanische Geringschätzung des Völkerrechts und der UNO überhaupt. Auch der Zweck der Terrorbekämpfung heiligt keinesfalls jedes Mittel. Die Inhaftierung der afghanischen Gefangenen in Guantanamo auf Kuba verstößt gegen das Völkerrecht. „Vorbeugende Kriege“ verstoßen gegen das Völkerrecht. Wenn demokratische Staaten das Völkerrecht ignorieren – wer soll es achten?

Der Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter nannte die inszenierte Bedrohungslage zur Rechtfertigung des Irak-Krieges einen „zivilisatorischen Rückschlag für unsere Kultur“. Um nichts weniger geht es.

Das zerstörte Vertrauen in die politische Glaubwürdigkeit einer Demokratie, die Demonstagen des Ansehens eines demokratischen Präsidenten, zusammen mit der ungestillten Sehnsucht der Menschen nach einfachen Lösungen, das ist der Nährboden, auf dem Verschwörungstheorien, wie man sieht, gut gedeihen.

Werner Schulz



Fotos: dpa



Foto: dpa

Teufelskreise



**Der Teufel im Kornkreis,
Zeichnung aus dem 17. Jh.**

Kornkreise hatten Konjunktur in diesem Sommer. Zu Dutzenden tauchten sie auf, in Deutschland, in England, in Italien, in der Schweiz... Manche zeigten einfache Kreise, andere fantastische Gebilde oder sogar kunstvolle Riesen-Mandalas. (www.kornkreise.de.)

Noch immer scheiden sich die Geister an der Frage, wie die gigantischen Zeichen und Zeichnungen in den Getreidefeldern denn wohl entstanden sind. Während die Ornamente auf den Äckern für die betroffenen Landwirte in erster Linie eine Plage sind, erkennen andere darin übersinnliche Phänomene, kraftspendende Orte der Energie, Landespuren von riesigen UFOs oder auch geheimnisvolle Botschaften außerirdischer Lebewesen für uns Erdenbürger. Selbst nachdem sich Jahr für Jahr einzelne Witzbolde und ganze Gruppen von „Kornkreismachern“ outen und der meist enttäuschten Öffentlichkeit preisgeben, wie sie nach der Methode „ein Brett im Kornfeld“ die Schneisen in die Felder drücken, lassen sich viele Kornkreisfans nicht davon

abbringen, dass es daneben doch auch „echte“, übernatürliche, wundersame Kornkreise gibt.

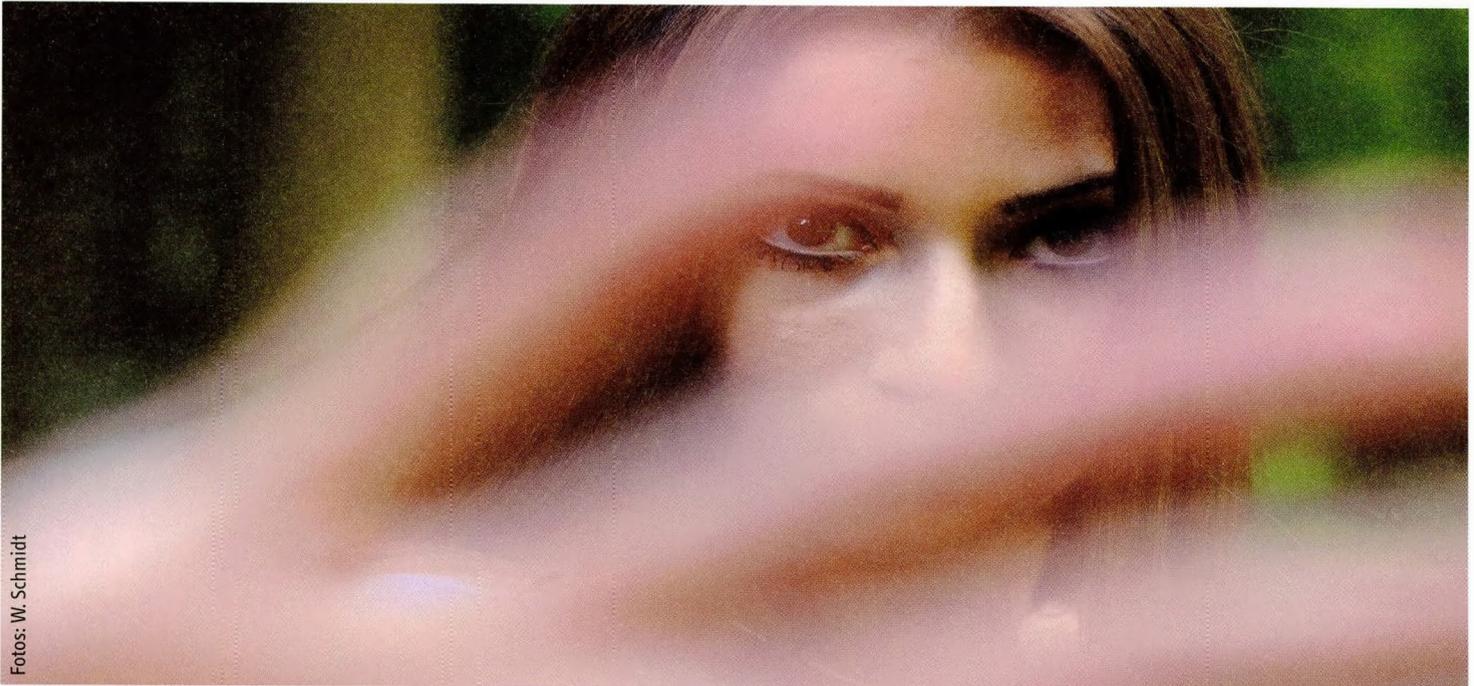
Die Sehnsucht nach Mystik, nach Wundern und spirituellen Kräften ist groß in unserer rationalen Welt. Wenigstens in dieser Hinsicht waren unsere Vorfahren besser gestellt. Dass Kornkreise aus dem nächtlichen und wilden Treiben des Leibhaftigen entstehen, das war im 17. Jahrhundert eine gängige und hinreichende Erklärung. Wer sonst sollte derartige „Teufelskreise“ in die Saat getrampelt haben?

Immerhin, das sprachliche Bild von den Teufelskreisen ist uns bis heute geblieben: Im übertragenen Sinn sind Kreisläufe gemeint, in denen sich die Dinge nur verschlimmern, Spiralen, die sich selbst nach unten ziehen. „Circulus vitiosus“ sagt der Lateiner, der Kreis der Fehler, der Mängel, der Gebrechen.

„Teufelskreise verlassen“ lautet das Motto der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade. Sie findet bundesweit vom 9. bis 19. November statt (s. S. 24) und möchte Menschen einladen, miteinander über Teufelskreise und mögliche Auswege ins Gespräch zu kommen. zivil unterstützt die Ökumenische FriedensDekade u. a. durch das Dossier auf den folgenden Seiten. W.Sch.

„Es zahlt sich aus“

Der Kriminologe Christian Pfeiffer über Gewaltkreisläufe in der Erziehung und das Erlernen von Zivilcourage



Fotos: W. Schmidt

zivil: Herr Professor Pfeiffer, „Teufelskreise verlassen“ lautet das Motto der diesjährigen ökumenischen FriedensDekade. Sie haben als Kriminologe auf einen sehr fatalen Teufelskreis hingewiesen, der sich in vielen Familien abspielt. Kurz gesagt: Aus Kindern, die geschlagen werden und in der Familie Gewalt erfahren, werden gewalttätige Jugendliche und irgendwann dann auch wieder gewalttätige Eltern. Warum kriegt man nie genug von der Gewalt, warum kriegt man die Prügelei nicht über?

Pfeiffer: Es gibt zum Glück einen doch ganz beachtlichen Teil von Kindern, die so unter dem leiden, was ihre Eltern ihnen antun, dass sie sich schwören: Wenn ich mal in dieser Situation bin, dann mach' ich das nie. Manche schaffen es tatsächlich. Bei Frauen ist das eher der Fall als bei Männern. Bei denen kommt die Lust an der Dominanz dann doch als Querfaktor, der sie vergessen lässt, was sie als Kind erlitten haben. Da gilt dann leider öfter die Regel: Nach oben muss man bücken, aber nach unten kann man ja treten. Bei Frauen ist leider häufig zu beobachten, dass sie, wenn sie selber geprügelt werden oder erleben, dass die Mutter geschlagen wird, dann an einen Partner geraten, der sie ihrerseits prügeln wird.

zivil: Vom Regen in die Traufe – und auch noch freiwillig?

Pfeiffer: Das heißt nicht, dass die Frauen das bewusst wählen. Aber da gibt es z. B. den Obermacho in der Disco, der Umschau hält, mit wem er flirten möchte, und dann entdeckt er so eine Schüchterne, Ängstliche, und daneben eine Powerfrau, emanzipiert, super auftretend, tolle Körpersprache, und er sagt sich: Letztere wär' zwar spannend, aber – mit der ersten geht's einfacher. Und dann geht er auf diejenige zu, die da mit wenig Selbstbewusstsein in der Körpersprache und eher schüchtern auftretend sich an die Seite gesetzt hat, und der macht er den Hof. Und bei der hat er Erfolg! Weil sie überwältigt ist von der Zuwendung so eines Mordskerls – und erst danach merkt sie, dass sie an einen geraten ist, der sie schlicht beherrschen will, der bei jedem

Widerstand sofort zuschlägt. Aber da ist es dann auch schon zu spät, da ist sie schwanger oder verheiratet... Dieses Erlernen der Opferrolle ist bei Mädchen etwas, das sich leider sehr häufig ereignet.

Bei Jungs zeigt sich aber doch bei etwa zwei Dritteln derer, die massivst misshandelt werden, dass sie später selber in die Rolle des schlagenden Vaters geraten, zumindest in die Rolle des schlagenden Mitschülers, des jungen Mannes, der sich in der Disco rabiatiert aufführt und für die anderen ein Schrecken ist.

„Mädchen erlernen die Opferrolle leider sehr häufig“

zivil: Oft heißt es: die gewalttätigen Jungs schauen sich zu viele gewalttätige Filme an oder spielen zu viele destruktive Computerspiele. Das wäre also ein weiterer Teufelskreis?

Pfeiffer: Mit gewissen Einschränkungen stimmt das. Es läuft nicht so, dass aus dem Betrachten eines Filmes, in dem Gewaltexzesse dominieren, unmittelbar Gewalttätigkeit entsteht. Das gilt nur für die sehr kleine Gruppe von Menschen, die völlig isoliert existieren, die sich eingesponnen haben in ihre Subkultur der Medien, die von Früh bis Spät in jeder freien Minute vor dem Computer sitzen, Hassfantasien ausleben und solche gewalttätigen Spiele spielen und sich an solchen Filmen vergnügen.

Nein, die Sache ist komplexer. Die Hirnforscher haben das kürzlich mit interessanten Befunden belegen können: Wer sich Gewaltexzesse in Filmen anschaut, der gefährdet auf diese Weise all das, was im Kurzzeitgedächtnis am selben Tag noch nicht fest als Wissen gespeichert ist, das, was zwar schon mal im Kopf gelandet ist, aber auch noch schnell wieder vergessen werden kann. Er gefährdet das, weil die Emotionen, die er entfaltet beim Betrachten der Gewaltexzesse, alles so stark überlagern, dass sie gewissermaßen verdrängen, was sonst noch an noch nicht sicher geparktem Wissen im Kopf ist, aus dem Vormittag in der Schule

etwa oder aus dem Vokabel-Lernen, das man gerade hinter sich hat. Es gibt so einen Verdrängungswettbewerb. Und je höher die Emotionen bei bestimmten Informationen gehen, desto sicherer landen sie im Gedächtnis und umso wahrscheinlicher ist es, dass anderes in den Hintergrund tritt.

„Jeder zweite Dreizehnjährige hat einen Fernseher im eigenen Zimmer“

Was wir beobachten können ist also, dass Kinder und Jugendliche, die in so eine Fernsehverwahrlosung mit Gewaltexzessen reinrutschen, die einen Horrorfilm nach dem anderen sehen, dass die in den Schulleistungen nachlassen, und das nicht nur wegen der vielen Zeit, die ihnen jetzt zum Lernen fehlt, sondern auch wegen dieser Gedächtnisproblematik. Und von daher sind hier in Deutschland Jungen im Augenblick besonders gefährdet, denn wir wissen aus der neueren Medienforschung, dass inzwischen bereits jeder zweite Dreizehn- bis Vierzehnjährige einen Fernseher im eigenen Zimmer hat, und dass die Hälfte von ihnen pro Woche mindestens einmal, leider häufig auch noch öfter, sich Filme anschaut, die für ihre Augen noch verboten sind, die bewusst erst nach 22 oder 23 Uhr im Fernsehen gesendet werden. Aber an 135 Tagen haben die Kinder ja schulfrei, da können sie abends stundenlang fernsehen, wenn sie den Apparat im eigenen Zimmer haben, die Eltern merken es gar nicht, sie interessieren sich auch überwiegend nicht für das, was die Kinder dann treiben.

Die Mädchen haben an den ganzen Horrorfilmen und Actionfilmen wenig Interesse, aber die Jungs umso mehr. Die Interessens-Schere geht weit auseinander, und damit hängt offenbar zusammen, dass auch die Leistungsschere an den Schulen auseinander geht: Mädchen auf einem guten Kurs, aber Jungs immer mehr in der Krise, mit der Folge, dass wir heute in den meisten Bundesländern schon 10 % mehr Mädchen haben, die an den Gymnasien oder Gesamtschulen in Richtung Abitur unterwegs sind als Jungen. Auf der anderen Seite dominieren eindeutig die Jungen bei denen, die die Schule ohne Abschluss verlassen. Und generell haben auch innerhalb einer Klasse die Mädchen häufig die besseren Schulnoten.

All das ist auch eine Folge der unterschiedlichen Mediennutzung, die bei Jungs und Mädchen eintritt. Ein beachtlicher Teil der Jungen ist eben schlicht überfordert damit, Selbstkontrolle zu üben, sich Verzicht aufzuerlegen beim Fernsehen, von einem solchen Gerät im eigenen Zimmer einen vernünftigen Gebrauch zu machen.

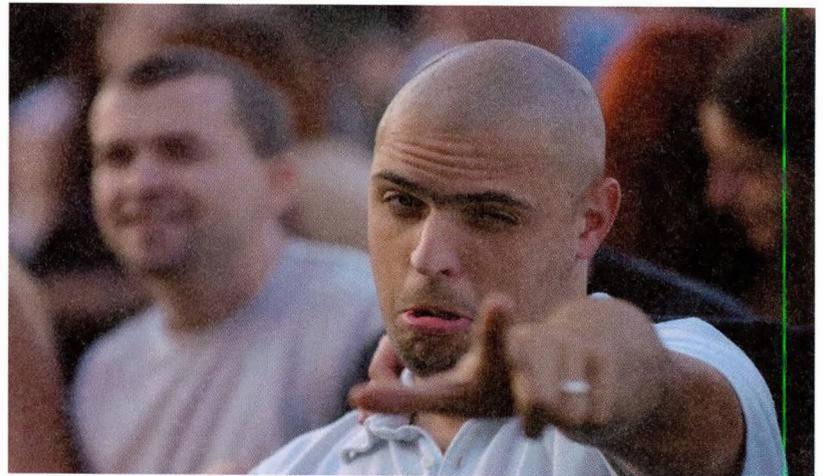


Die tägliche Minutenzahl, die man vor dem Fernseher verbringt, erhöht sich allein um eine Stunde, wenn man ihn selber im Zimmer zur Verfügung hat, und die Inhalte verschieben sich

in Richtung Gewalt bei den Jungs, gemessen an dem, was sie konsumieren würden, wenn der einzige Fernseher im Wohnzimmer stünde. Beides, die Quantität und die andere Qualität, trägt dazu bei, dass wir problematische Schulentwicklungen bei den Jungs beobachten können. Aus schlechten Noten kann sich dann Schuleschwänzen entwickeln, aus Schuleschwänzen und immer mehr ins Abseits driften entsteht dann auch Jugenddelinquenz, auch Gewalt. Das heißt, auf dieser Schiene kommt es dann zu einer Verdichtung von Gewalt. Und eine kleine Gruppe von 5 % Hochgefährdeten, die ohnehin massiv in der Krise stecken, die gefährdet sind aufgrund ihrer familiären Rahmenbedingungen, Gewalt einzusetzen, die ohnehin schon gewaltorientiert sind, für die bedeutet das Betrachten solcher Filme auch eine direkte Verstärkung ihrer ohnehin bestehenden Gewaltneigung und kann dazu beitragen, dass sie unmittelbar nach dem Betrachten solcher Filme auch in ihrer eigenen Gewaltbereitschaft erhöht sind und heftiger und häufiger zuschlagen.

zivil: Ein Fingerzeig auf die Erziehung. Die Eltern sind gefragt, den Medienkonsum der Sohnmänner stärker zu kontrollieren. Warum funktioniert das nicht? Geben die Eltern zu früh ihre Erziehungskompetenz ab?

Pfeiffer: Die Eltern sind zu wenig informiert über das, was sie da anrichten, wenn sie den Kindern den Zugang zum Fernsehen öffnen. Hier mangelt es auch an Aufklärung, ich denke, da ist noch einiges nachzuholen.



zivil: Nun haben Sie aber in Ihren Arbeiten auch einen ganz anderen Aspekt von Erziehung beschrieben, Erziehung nämlich in die andere, die gewaltfreie Richtung. Nicht nur Gewalt, sagen Sie, auch Zivilcourage und der aufrechte Gang lassen sich lernen. **Pfeiffer:** Das ist in der Tat richtig. Es gibt ja Forschung über die Biografie von Zivilcourage. Und da zeigt sich ganz klar, dass es vier Faktoren sind, die in der Erziehung positiv gelaufen sind bei solchen Menschen, die couragiert einschreiten, die den Mut haben, sich der Gewalt entgegenzustellen, die rettend sich einmischen als barmherzige Samariter wenn jemand wirklich auf Hilfe angewiesen ist.

Erstens: Gewaltfreie Erziehung fördert den aufrechten Gang. Zweitens: Liebevoller Erziehung fördert die Bereitschaft, der eigenen Empathie zu folgen, den Mitleidsregungen nachzugeben und sich aktiv einzuschalten zur Rettung eines Menschen. Wobei ganz wichtig ist, dass die Eltern nicht nur so eine Gluckenliebe praktizieren, die nur die eigenen Küken im Auge hat, sondern durchaus auch fremde Menschen unterstützen. Dieses Modell der Eltern wirkt offenbar anhaltend nach.



Der dritte Punkt: Eine Innenorientierung, die Fähigkeit, der inneren Stimme zu folgen und sich vom Kurs nicht so leicht abbringen zu lassen – das was wir Werteorientierung nennen – ist dann besonders ausgeprägt, wenn die Kinder in der Familie erleben, dass sich nicht die Macht durchsetzt, die laute Stimme oder die Devise, wer zahlt schafft an, sondern, wenn es eine wirkliche Gleichrangigkeit der Eltern gibt. Wenn das Argument sich durchsetzt. Mal hat der Recht, mal hat der Recht, manchmal auch die Kinder, weil sie das Argument am besten vortragen konnten. Wer das glaubhaft immer wieder von der eigenen Familie demonstriert bekommt, der vertraut darauf, dass das richtige Argument zählt und ist dann auch jemand, der später als Erwachsener in sich hineinhorcht und fragt: Was ist denn heute richtig und falsch.

Und der vierte und letzte Punkt ist besonders wichtig: Selbst die, die eine tolle Erziehung hatten, eine liebevolle Erziehung, eine gewaltfreie und wunderbare Eltern, selbst die sagen: Auch ich bin in Gefahr, das falsche zu tun, wenn ich allein bin. Gerade die Menschen, die als Judenretter interviewt und gefragt wurden nach dem Krieg, was sie denn hat so stark und mutig sein lassen, geben uns hier viel zum Nachdenken auf, wenn sie sagen: Wir waren nicht immer Helden, manchmal waren wir feige und schwach. Aber stark waren wir dann, wenn wir eingebettet waren in eine Kultur der Anerkennung, wir entschieden uns für das Richtige, wenn wir in einer Gemeinschaft gelebt haben, wo ehrlich über richtig und falsch geredet wurde, wo man in den Arm genommen wird, wo man Zuwendung erfährt, wenn man auf gutem Kurs ist und getröstet wird, wenn man mal nicht so stark sein konnte. Wir brauchen Gemeinschaft als Rückenstärkung.

„Gewaltfreie Erziehung fördert den aufrechten Gang“

zivil: Und wir brauchen die Menschen mit dem aufrechten Gang, wir müssen Zivilcourage fördern. Aber die Kriterien, die Sie genannt haben, eine liebevolle Erziehung z. B., die lassen sich nicht verordnen, die lassen sich nicht in Gesetze packen.

Pfeiffer: Das nicht, aber man kann den Eltern Lust darauf machen. Man kann ihnen zum Beispiel versprechen, dass liebevolle Erziehung sich auszahlt. Es gibt eine sehr eindrucksvolle Forschung darüber, dass die Menschen es im Alter am schönsten haben – von ihren Kindern betreut werden, liebevoll begleitet werden, wenn sie krank sind, wenn es dem Sterben näher geht – die sehr liebevoll mit ihren Kindern umgegangen sind.

Es zahlt sich aus. Wer viel in seine Kinder investiert an Zuwendung, an Auseinandersetzung, an Kraft, an Liebe, der hat

eine gute Chance, dass das später zurückgegeben wird.

Wer dagegen seine Kinder prügelt, darf sich nicht wundern, wenn sie ihn im Alter verlassen.

Mit Christian Pfeiffer sprach Werner Schulz

2

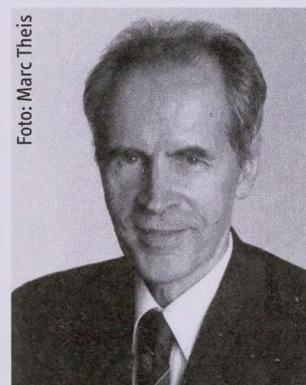


Foto: Marc Theis

Christian Pfeiffer

Der international renommierte Kriminologe und frühere Justizminister Niedersachsens, Professor Dr. Christian Pfeiffer, wurde 1944 in Frankfurt/Oder geboren. 1952 flüchtete die Familie nach Westdeutschland. In München und London studierte Christian Pfeiffer Rechtswissenschaften und Kriminologie. Schon bald nach Abschluss des Studiums machte er sich auf die Suche nach Alternativen und Neuerungen im Strafvollzug und in der Justiz. So gründete er Anfang der 1980er Jahre den Verein BRÜCKE als Modellversuch zur Erprobung neuer Wege in der Betreuung jugendlicher Straftäter. Aus dem Modell sind inzwischen über 400 Nachfolgeprojekte entstanden. Auch aus dem von ihm initiierten Modell zum ersten deutschen Täter-Opfer-Ausgleich sind über 200 entsprechende Projekte entstanden. Ende der 90er Jahre gründete er die erste deutsche „Bürgerstiftung“ in Hannover, der in der Zwischenzeit über 100 Initiativen in anderen Städten gefolgt sind.

Von Dezember 2000 bis März 2003 war Christian Pfeiffer Justizminister der von der SPD geführten Landesregierung in Hannover. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den einmal jährlich vergebenen Orden „Bulle mérite“ (Bullenorden) vom Bund Deutscher Kriminalbeamter.

Durch zahlreiche Fernsehauftritte in Talkrunden oder auch durch seine Mitwirkung bei Kirchentagen – zuletzt Ende Mai in Berlin – ist Christian Pfeiffer einem großen Publikum bekannt. Er ist verheiratet und Vater einer 17-jährigen Tochter und eines 13-jährigen Sohnes.

Den Kreislauf der Rache durchbrechen

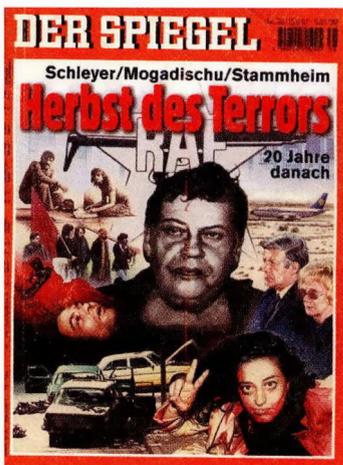
Die Folgen des nie aufgenommenen Dialogs der Geschwister Braunmühl mit der RAF

Von Irene Dänzer-Vanotti

Die Geschwister Braunmühl wüssten wahrscheinlich gar nicht, wie tiefgreifend ihr Gesprächsangebot gewirkt habe. Aber für Monika Haas, die einst im Umkreis der Roten Armee Fraktion (RAF) aktiv war, markiert der Versuch der Opfer, die Täter zu verstehen, den Anfang vom Ende der RAF.



Am 10. Oktober 1986 wurde der Diplomat Gerold von Braunmühl in Bonn erschossen. Die RAF bekannte sich zu diesem Anschlag auf einen Mann, der kein Wirtschaftsboss, kein hochrangiger Politiker war, niemand, der die Bundesrepublik geprägt hatte. Braunmühl war Abteilungsleiter im Auswärtigen Amt. Umso größer war die Fassungslosigkeit, nicht nur beim Staat, sondern auch in Kreisen, die der RAF nahe standen. Zum Beispiel bei Monika Haas. Sie gehörte in den 70er Jahren zum RAF-Unterstützerkreis und wurde in den 90er Jahren wegen Beihilfe zur Flugzeugentführung verurteilt. Haas soll 1977 auf Mallorca in einem Kinderwagen die Waffen an Bord des Lufthansaflugzeuges „Landshut“ geschmuggelt haben, das später entführt wurde. Sie bestreitet die Tat und legte beim Europäischen Gerichtshof Beschwerde gegen das Urteil ein.



Spiegeltitel vom 15.9.1997

Gesprächsangebot an die Täter

Einige Wochen nach dem Mord an Gerold von Braunmühl nun geschah etwas Außergewöhnliches: seine Geschwister wandten sich an die Terroristen, vorwurfsvoll, natürlich, aber doch auch im Bemühen, ihre Motive zu verstehen. „Ich kenne die Mörder meines Bruders nicht“, sagte Carlchristian von Braunmühl einmal, „sie sind aber sicher keine Bestien. Es fällt mir schwer, aber ich kann mir vorstellen, dass es Leute sind, die aufrichtig empört

sind, die Gerechtigkeitssinn haben und sensibel sind.“ In ihrem offenen Brief an die Terroristen schrieb er und seine Geschwister: „Treffend sind nicht Eure Argumente, treffend sind nur Eure Kugeln. Ihr habt das Abscheulichste und Sinnloseste getan.“ Aber sie räumten eine mögliche Mitschuld ein: „Es hängt von dem Zustand der ganzen Gesellschaft ab, ob sich Minderheiten so abspalten, dass sie sich dafür entscheiden, zu morden.“

Trotzdem: Die RAF ging auf das Gesprächsangebot nicht ein. Die Terroristen, so mag man dramatisch formulieren, hatten mit ihrer Tat gesprochen. Der Rest war Schweigen. „Das war doch nicht in Ordnung“, findet Monika Haas bis heute: „Man kann doch keine Todesurteile fällen und dann nicht bereit dazu sein, sich darüber auseinanderzusetzen.“



Trauermarsch nach RAF-Anschlag in Köln

Das Ende der Rache-Spirale

Auf sie selbst machte das Angebot der Opfer zum Gespräch großen Eindruck. Bisher nämlich, so schildert sie das Denken in der RAF, hätten sie sich in einer Rachespirale gesehen. Wenn die Terroristen jemanden umgebracht hätten, sei als „Antwort des Staates“ einer von ihnen getötet worden und so hätten sie sich im Recht gesehen, wieder zu töten.

Plötzlich hatten Angehörige eines Opfers einen neuen Denkraum eröffnet. „Wenn man in der Rachedurst-Struktur gefangen ist, ist man schockiert, wenn jemand ganz anders reagiert“, sagt Haas. Weil es für beide Seiten schwer sei, das gnadenlose Wechselspiel zu durchbrechen, hätte das Angebot keinen unmittelbaren Wandel bewirkt. Aber gerade indem sie die Aufforderung zum Dialog nicht angenommen hätten, hätten die Mörder ihren letzten Kredit verspielt. „Man fühlte sich schlecht als Racheengel“, formuliert Monika Haas den Gewissensbiss, der in sie drang.

Fünf Jahre nach der Braunmühl-Initiative rückte dann auch der Staat von seiner Haltung ab. Er müsse, wo das möglich sei, zur Versöhnung bereit sein, verkündete Innenminister Kinkel. Der Grund war weniger humanitär als kriminologisch: Das Bundeskriminalamt wollte verhindern, dass die RAF Gefangene freipressen kann. Daher wurden einige begnadigt. Die RAF reagierte. Im April 1992 sagte sie den Verzicht auf weitere Angriffe zu und erklärte sich sechs Jahre später, am 20. April 1998, für aufgelöst. Es spricht viel dafür, dass die Initiative der Familie Braunmühl diesen letzten Akt der RAF vorbereitet hat.

Z

Weil der Tod eines Kindes den Tod der ganzen Welt bedeutet

Das „Family Forum“ von israelischen und palästinensischen Eltern, die ein Kind durch Terror verloren haben, wehrt sich gegen die Dämonisierung des Anderen

Ich gehöre zu einer Gruppe von trauernden Eltern, israelischen und palästinensischen. Diese Gruppe, „The Family Forum“, vertritt niemand anderes als seine Mitglieder, die fest daran glauben, dass man sie den höchsten Preis für einen Krieg hat zahlen lassen, der schon längst zu Ende sein sollte, ein Krieg, in dem von unbekümmerten, um nicht zu sagen skrupellosen und zynischen Politikern das Leben unserer Kinder als Chip in ihren tödlichen Spielen benützt wird und so das Blut unserer Kinder in die billigste Handelsware des politischen Marktes umgemünzt wird.

Genau deshalb wollen wir die Stimme der Eltern stärken. Wir glauben, dass das Mutter- und Vatersein und der Wunsch, die Kinder zu retten, die noch leben, der einzige gemeinsame Nenner ist, der Nationalität, Rasse und Religion überwindet. Einige von uns sind tatsächlich gläubig. Jitzhak Frankenthal, der Gründer des Forums, ist orthodoxer Jude, aber sein Judentum ist eine Quelle der Hoffnung, des Friedens, der Achtung vor dem Anderen und darum des Dialogs, im Gegensatz zu dem Judentum einiger seiner Freunde, die sich weigern, mit ihm das Kaddisch (Totengebet) für seinen ermordeten Sohn zu beten.

„Die Verschiedenheit ist ein Segen“

Das Wichtigste, was wir im Forum tun, ist reden. Wir reden miteinander, wir reden mit der Welt, und wir reden mit jungen Leuten, die vor der Einberufung stehen. Wir wissen, dass es im Gespräch immer um Unterschiede geht. Es ist der Ort, wo ständig über Machtunterschiede, Wissens- und Glaubensunterschiede verhandelt wird. Leute, die diese Unterschiede nicht akzeptieren, und die nicht bereit sind, in sich selbst für andere Arten des Wissens und der Werte Platz zu machen, können nicht miteinander sprechen. Sie können einander betrügen, täuschen und demütigen, aber sie können kein Gespräch miteinander führen. Leute, die Unterschiede nicht akzeptieren können oder wollen und die Verschiedenheit nicht als einen Segen empfinden, haben einen einseitigen Zugang zum Gespräch, sie wollen nämlich ihre Ideologie Anderen aufdrängen und deren Denken dominieren.

Ihre Rede ist intolerant und verletzend. Diese Herangehensweise haben wir bei den meisten Friedensverhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern erlebt. Ein dialogischer Gesprächsansatz bedeutet, dass man bereit ist, seine eigenen Ideologien oder seine „Wahrheit“ oder die persönliche und nationale Geschichtsdarstellung erst einmal zurückzustellen und in sich

Foto: W.Schmidt



Raum zu schaffen für die Wahrheit und die Geschichtsdarstellung des Anderen. Auf Dialog ausgerichtete Leute glauben nicht an (irgendwie) festgelegte Persönlichkeiten, konsolidierte Gedanken oder an ewig gültige Realitäten. Tatsächlich haben im Hebräischen die Begriffe „Befund“, „Wirklichkeit“ und „Erfindung“ dieselbe Sprachwurzel. Das bedeutet, dass wir die Wirklichkeit erfinden, dass wir mit Hilfe der Wirklichkeit dem, was um uns herum geschieht, einen Sinn geben, und dass folglich die Wirklichkeit verändert werden kann.

„Unsere Kinder sterben, weil die Stimmen der Mütter und Väter erstickt werden.“

Glücklicherweise gibt es Leute, sogar in Israel und Palästina, die bereit sind, miteinander zu reden. Leider sind es nicht viele. Folglich ist der Diskurs, der in diesem Lande vorherrscht, extrem monologisch, rassistisch und aggressiv. Und die Vernichtung, die Dämonisierung des Anderen ist noch nie eine viel versprechende Basis für den Dialog gewesen.

Unsere Kinder töten andere Kinder, weil sie auf der Grundlage der Unterscheidung zwischen Blut und Blut und in dem Glauben erzogen worden sind, dass uns mehr zukommt als den Anderen.

Unsere Kinder sterben, weil die Stimmen der Mütter und Väter erstickt und seit Jahrhunderten unterschätzt werden, und weil sie immer durch die Stimmen korrupter Politiker und blutdürstiger Generäle, habgieriger Geschäftsleute und skrupelloser so genannter Führer ersetzt werden, die meistens Männer sind, aber nie als Eltern sprechen.

Nachdem meine Tochter Smadari, nur weil sie ein jüdisches Mädchen war, von einem jungen, verzweiferten Mann ermordet worden war, der durch Demütigung und Hoffnungslosigkeit bis zu dem Punkt gebracht wurde, sich selbst und Andere zu töten, nur weil er ein Palästinenser war, wurde ich von einem Reporter gefragt, wie ich das Beileid von der andern Seite entgegen nehmen konnte. Meine sehr spontane Antwort war, dass ich kein Beileid von der anderen Seite entgegengenommen habe, und als der Bürgermeister von Jerusalem kam, um mir sein Beileid



keit“ und „Zusammenprall der Zivilisationen“ verwenden, um ihre Verbrechen zu rechtfertigen, dann sind wir, die trauernden Hinterbliebenen, die Opfer sowohl des Terrors als auch des Antiterror-Terrorismus: die einzigen, die der Welt noch sagen können, dass es kein zivilisiertes Töten von Unschuldigen und kein barbarisches Töten von Unschuldigen gibt, dass es nur kriminelles Töten von Unschuldigen gibt. Wir sind diejenigen, die der Welt sagen, dass es keinen Zusammenprall der Zivilisationen gibt, dass es in dem immer größer werdenden unterirdischen Reich der toten Kinder keinen Zusammenprall der Zivilisationen gibt. Im Gegenteil: Dort herrscht wahre Multikultur, wahre Gleichheit und wahre Gerechtigkeit. Und vielleicht sind wir diejenigen, die die Welt daran erinnern sollten, dass das goldene Zeitalter des Islam und des Judentums damals war, als beide Seite an Seite lebten, sich gegenseitig befruchteten und miteinander zur Blüte kamen.

„Weil es völlig egal ist, welche Fahne auf welchem Hügel weht.“

Wir sind diejenigen, die von Land zu Land reisen, um die Welt daran zu erinnern, dass der Tod eines Kindes, irgendeines Kindes, in Palästina oder in Israel, in Afghanistan oder Tschetschenien, den Tod der ganzen Welt bedeutet, dass nach dem Tod eines Kindes, irgendeines Kindes, niemand ist, der das Blut eines Kindes abhandeln kann, weil das Kind mit seinen kleinen Knochen die Vergangenheit und die Zukunft, die Gründe für den Krieg und seine Folgen mit in sein kleines Grab nimmt.

Wir sind diejenigen, die der Welt immer wieder sagen, dass die Menschlichkeit nur dann siegen wird, wenn die Welt diese uralte Stimme wieder erhebt, die es immer gegeben hat, die Stimme der Mutter- und der Vaterschaft, sie so lange erhebt, bis sie alle anderen Stimmen übertönt. Wir verlangen, dass die Weltgemeinschaft ihre Werte und Prioritäten neu definiert, auch Verbrechen, Schuld, die Rechte der Kinder und die Pflichten der Erwachsenen und damit auch Erziehung und Gerechtigkeit neu definiert, und wir machen es sehr klar und deutlich, dass jeder, der ein Kind tötet, auf dieser Welt niemals in Frieden leben kann. Nicht einmal als Kain.

Wir sind diejenigen, die wissen, dass wenn wir diese Stimme nicht erheben, dann bald nichts mehr zu sagen, zu schreiben oder zu hören sein wird, außer dem anhaltenden Schrei des Trauerns und den Stimmen toter Kinder, die man zum Schweigen gebracht hat.

Deshalb sind wir diejenigen, die den Krieg beenden wollen, weil wir wissen, dass es völlig egal ist, welche Fahne auf welchem Hügel weht, dass es völlig egal ist, wer beim Beten in welche Richtung schaut, und dass nichts wichtiger ist, als den Weg eines kleinen Mädchens sicher zu machen, das zur Tanzstunde will. Wir sind nämlich diejenigen, denen es Tag und Nacht bewusst ist, dass wir als Eltern und Erwachsene unsere Kinder betrogen haben, weil wir nicht wachsam genug waren und nicht energisch genug um ihr Leben gekämpft haben, wie wir es hätten tun sollen, und weil wir ihnen gleichzeitig ein gutes Leben und eine bessere Welt versprochen haben. Wir sind diejenigen, die wie die russische Dichterin Anna Achmatowa weinten, als wir unsere kleine Tochter oder unseren kleinen Sohn zum letzten Mal sahen, uns dann umdrehten und sie den Händen Fremder überließen: „Warum diese Blutsur auf deiner Wange?“

Nurit Peled-Elhanan

Aus dem Englischen übersetzt

von Ellen Rohlf und Eckard Teichert

auszusprechen, habe ich mich in mein Zimmer eingeschlossen; denn die Leute, die auf „meiner Seite“ stehen, definiere ich nicht nach irgendwelchen religiösen oder nationalen Kriterien. Wenn ich „wir“ sage, meine ich nicht notwendigerweise Juden oder Israelis. Ich meine die Leute, die das Leben so sehen wie ich.

Wenn ich „wir“ sage, meine ich meine israelischen Freunde, die vor den offenen Gräbern ihrer Söhne schworen, dass sie, obwohl sie ihre Kinder verloren hatten, niemals den Kopf verlieren würden.

Den Mythos der Hoffnung schaffen

Ich meine auch Professor Ghazzawi von der Birzeit-Universität, der mit mir den Sacharow-Preis bekommen hat, der in einer Einzelzelle eingesperrt wurde, nur weil er in seiner Heimat frei und in Würde leben wollte, der erlebt hatte, wie sein 15-jähriger Sohn im Schulhof erschossen wurde, als er einem verwundeten Freund half, und der sich noch immer weigert, den Menschen als böse zu betrachten. Er sagt, wir müssen den Mythos der Hoffnung schaffen für die, die keine haben. Ich meine auch die junge palästinensische Mutter, Najakh, die mit mir nach New York reiste, um dort über Frieden zu sprechen, nachdem sie zusehen musste, wie ihr 10-jähriger Sohn erschossen wurde, und die für meinen 10-jährigen Sohn nichts als Liebe und Zuneigung hatte. Ich meine Khaled, einen palästinensischen Schulleiter, der seinen ältesten Sohn vorfand, von 50 Kugeln getroffen, dem niemals etwas über die Umstände gesagt wurde, und der 20 Tage danach seiner Frau sagte, sie solle mit dem Weinen über ihr Kind aufhören und nun über mein Kind weinen. Ich meine alle Eltern in der Welt, denen es nicht im Traum einfiel, den Tod ihrer Kinder zu rächen, indem sie Kinder der Andern töteten.

Wenn „Terror“ heute als Ausdruck gebraucht wird, um die mörderischen Taten der Armen und Schwachen zu definieren und „Krieg gegen Terror“ als Ausdruck benützt wird, um die mörderischen Taten der Starken und Reichen zu definieren, wenn die größten Demokratien die schrecklichsten Verbrechen gegen die Menschheit begehen und Ausdrücke wie „Freiheit“, „Gerechtig-



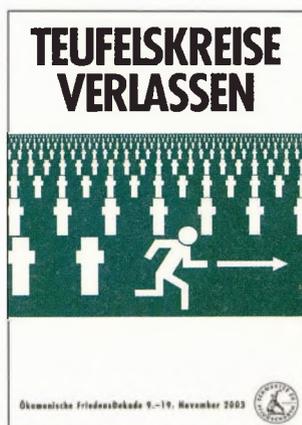
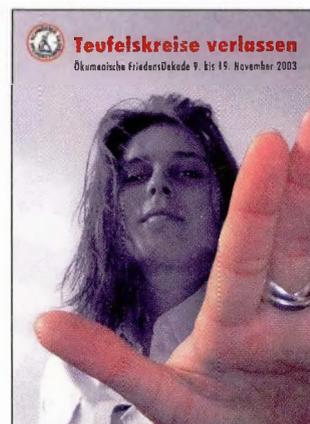
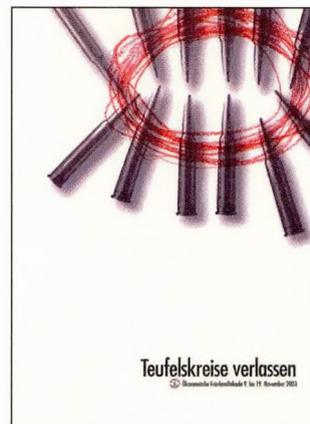
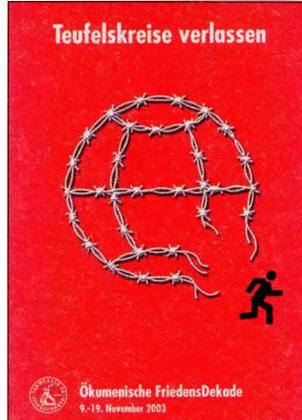
Ökumenische FriedensDekade 2003: „Teufelskreise verlassen“

Einmal im Jahr, immer im November, findet bundesweit die so genannte Ökumenische FriedensDekade statt, zehn „Friedens-tage“, während derer sich zahlreiche Gemeinden und Gruppen mit einem bestimmten Friedensthema intensiv auseinandersetzen. Um „Teufelskreise“, ihre Hintergründe und Ursachen, aber auch um die Auswege aus ihnen soll es in diesem Jahr vom 9. bis 19. November gehen, unter dem Motto „Teufelskreise verlassen“. Zur Auswahl des Mottos schreiben die Initiatoren, das Gesprächsforum FriedensDekade, dem auch die Redaktion der Zeitschrift zivil angehört: „Wenn es zu Gewaltausbrüchen in unserer Gesellschaft oder außerhalb unserer Landesgrenzen kommt, wenn Spannungen steigen oder Armutsscheren sich öffnen zwischen reichen und armen Ländern, wenn Kriege geplant und geführt werden, dann zeigen sich in solchen Entwicklungen Teufelskreise.“

Zur FriedensDekade gibt es ein 80-seitiges Materialheft, aus dem auch einige Beiträge dieses zivil-Dossiers entnommen sind. In dem Heft wird der Blick auf die Ursachen von Teufelskreisen gelenkt. Auf Strukturen zum Beispiel, die hinter den Spiralen von Gewalt und Vergeltung stehen, etwa in Nahost. Oder auf jene Gewaltkreisläufe, die der Kriminologe Christian Pfeiffer in der familiären und schulischen Erziehung erkennt (siehe auch Seite 18 bis 20 in diesem Heft).

Neben dem Materialheft gibt es zur FriedensDekade ein Plakat, eine Postkartenserie, ein Faltblatt mit Andachten, sowie eine Audio-CD samt Booklet, die in Textbeiträgen und Musikstücken ein außergewöhnliches Gedenken an verfolgte Liebhaber der Bergpredigt enthält. (Einen Überblick über das gesamte Angebot und die Preise bietet die Doppelpostkarte, die dieser zivil-Ausgabe beiliegt.)

Alle Abbildungen auf dieser Seite sind Einsendungen zum Plakatwettbewerb der FriedensDekade. Mehr als 100 Entwürfe wurden eingereicht (s. a.: www.friedensdekade.de).



links:

1. Preis, Hermann Misersky

mitte, von oben nach unten:
Julia Bremser, Kurt Riggert,
Stephan Weiler, Kurt Riggert,
Tobias Netotea

rechts, von oben nach unten:
Kurt Riggert, Michael Wam-
poszyk, Robert Lust, Kurt
Riggert



Den Teufelskreis der globalen Bedrohungen durchbrechen

Um den Einfluss der Friedensbewegung in allen gesellschaftlichen Bereichen zu stärken, haben sich deutsche Friedensinitiativen und -organisationen zu der „Kooperation für den Frieden“ zusammengeschlossen. Die Grundsatzerklärung des Bündnisses, dem sich bislang 34 Gruppen angeschlossen haben, hat folgenden Wortlaut:

„Krieg ist alltägliche Realität für Millionen von Menschen. Durchschnittlich 40 bewaffnete Konflikte und Kriege im Jahr bedrohen sie in ihrer Existenz und hindern sie an einem menschenwürdigen Leben.

Krieg und Gewalt bilden einen Teufelskreis mit den anderen Bedrohungen unter denen die Menschheit leidet: Armut, globale Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung und Verschwendung von Rohstoffen. Wir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner dieser Erklärung, schließen uns in Deutschland zur Kooperation für den Frieden zusammen, um mitzuhelfen diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

Als verbindliche Grundsätze unseres gemeinsamen Handelns treten wir dafür ein,

- dass Krieg als Mittel der Politik geächtet wird
- dass das Völkerrecht als einziges legitimes Instrument zur Regelung zwischenstaatlicher Konflikte gestärkt und weiterentwickelt wird
- dass kriegerische Gewalt als Mittel der Politik ersetzt wird durch Methoden der Krisenprävention und der zivilen Konfliktbearbeitung
- dass umfassend abgerüstet wird
- dass Kriegsursachen und -folgen, wie Armut, Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung energisch bekämpft werden
- dass Menschenrechte und Demokratie weltweit mit gewaltfreien Mitteln erkämpft und verteidigt werden.

Für diese Grundsätze werden wir gewaltfrei und energisch eintreten. Jede Initiative, Gruppe und Organisation, die sich diesen Grundsätzen anschließen will, laden wir ein zur Mitarbeit an unserer Kooperation.“

Sage Nein!

Wenn sie jetzt ganz unverhohlen
Mit bewährten Kriegssparolen
Scheinheilig zum Höchsten beten
Und das Recht mit Füßen treten
Wenn sie dann in lauten Tönen
Einzig ihrer Machtgier frönen
Denn am kriegerischen Wesen
Muss nun mal die Welt genesen
Dann steh auf und misch dich ein
Sage Nein

Meistens rückt dann ein Herr Wichtig
Die Geschichte wieder richtig
Und behauptet nur mit Kriegen
Ließe sich die Welt befrieden
Diese fleischgewordne Lüge –
Ach man kennt es zur Genüge
Mach dich stark und misch dich ein
Zeig es diesem dummen Schwein
Sage Nein

Ob als Penner oder Sänger
Bänker oder Müßiggänger
Ob als Priester oder Lehrer
Hausfrau oder Straßenkehrer
Ob du sechs bist oder hundert
Sei nicht nur erschreckt, verwundert
Tobe zürne, misch dich ein:
Sage Nein

Wenn sie dich jetzt rekrutieren
Hab den Mut zu desertieren
Lass sie stehn, die Generäle
Und verweigere die Befehle
Menschen werden zu Maschinen
In den Militäranstalten
Niemand soll mehr denen dienen
Die die Welt so schlecht verwalten
Nie mehr solln uns jene lenken
Die nicht mit dem Herzen denken
Lass dich nie mehr auf sie ein
Sage Nein

Doch es tut sich was, ihr Lieben
Auf den Straßen, auf den Plätzen
Finden sich die Freunde ein
Sich dem Wahn zu widersetzen
Jetzt muss Schluss sein mit dem
Schweigen
Dem Gehorsam, dem Verstecken
Wenn für unser Wohlbefinden
Hunderttausende verrecken
Dann ist's Zeit zu widerstehen
Wenn, dann aufrecht untergehn
Sage Nein

Konstantin Wecker 2003



Fotos: VISUM/Michael Wolf

„Wenn du redest, wirst du geholt“

Über die satanistische Szene in Deutschland und den schwierigen Ausstieg aus diesen „Teufelskreisen“ sprach zivil mit dem Fernsehjournalisten und Buch-Autor Rainer Fromm

zivil: Herr Fromm, wie ernst ist das Problem Satanismus in Deutschland?

Fromm: Es gibt ganz unterschiedliche Gesichter des Satanismus in Deutschland. Wir haben einerseits einen Kult des Satanismus, der ein spezielles Genre innerhalb des großen esoterischen Spektrums ist. Hier geht es gar nicht so sehr darum, dass Satan angebetet wird, sondern hier betet man das eigene Ego an. Hier wird der Mensch Gott.

Zum zweiten gibt es einen kulturellen Satanismus unter Jugendlichen, sehr weit verbreitet in der Black-Metal-Szene und Dark-Metal-Szene, wo Satan zum Symbol wird, etwa zum Symbol der Freiheit von gesellschaftlichen Normen. Diese Entwicklung ist nicht neu: Schon im AC-DC-Song „Highway to hell“ wurde Satan ja letztendlich zum Symbol der Lebenslust.

Mit dem Black-Metal ist heute eine Jugend-Subkultur entstanden – in Deutschland und auch international – in der man auch Werbung für satanistische Kulte und satanistische Opferriten macht. Es gibt Musiker in dem Bereich, die machen offene Werbung für Organisationen, in denen die Übergänge von schwarzen Messen zur Gewalt fließend sind.

zivil: Solche Organisationen, in denen Satanismus mit Gewalt verbunden ist, gibt es in Deutschland demnach auch?

Fromm: Das ist die dritte Gruppe. Bisher aber sieht man schon: Man kann nicht verkürzt sagen, Satanismus sei gleich Gewalt. Es gibt aber satanistische Gruppen, die ein riesiges Gewaltpotential darstellen, und das vor allem für junge Frauen. So gehören dort etwa zu den „Schwarzen Messen“ auch Vergewaltigungen dazu, um etwa die so genannte „sexual magic“ zu erlangen, soll heißen, den eigenen Körper zu vervollkommen und Unsterb-

lichkeit zu erlangen. Dazu gehört z.B. auch das Trinken von Blut, Opferungen...

Aber der Bereich des Satanismus, der mir am meisten Sorgen macht, ist in Deutschland das, was ich „kriminellen Pseudo-Satanismus“ nennen möchte: Im Bereich der Kinderpornografie und der Gewaltpornografie gibt es bestimmte Anspruchshaltungen von Kunden und da gibt es jetzt eine Szene, die diesen Wünschen einen satanistischen Überbau bietet. Satanismus ist hier zu einem Code für besonders brutale Pornografie geworden. Für so etwas gibt es – leider – eine riesige Fan-Gemeinde. Es gibt auch Leute, die ihre sexuellen Vorstellungen ausleben zu Lasten von Kindern und schwer gequälten Menschen, und gleichzeitig eine Zugehörigkeit zu Kulturen haben, aber generell sind das zwei verschiedene Problemgruppen.

zivil: Wo es um Pornografie geht, da wird immer auch viel Geld verdient. Geht es auch beim Satanismus um Geld?

Fromm: Es geht um Geld, weil etwa derartige Fotos sehr selten und entsprechend teuer sind. Pornografie hat immer auch eine finanzielle Dimension. Aber wenn wir über diese Extremform in Deutschland sprechen, haben wir es in erster Linie mit einem qualitativen und nicht mit einem quantitativen Problem zu tun.

zivil: Kann man das Problem denn überhaupt quantifizieren? Gibt es Zahlen zum Satanismus in Deutschland?

Fromm: Nein. Es geistert zwar immer so eine Zahl herum, es seien zwischen sechs- und achttausend Menschen. Aber dabei sind auch die „friedlichen“ Satanisten subsumiert, die vielleicht ihr eigenes Ego anbeten, aber sonst niemandem etwas tun. In Bezug auf die harten Brüder, wo es beispielsweise auch um

die sexuelle Ausbeutung der eigenen Kinder geht, da gibt es recht präzise Angaben von früheren Opfern, aber keine Erhebungen.

Juristisch haben wir in Deutschland noch ein riesengroßes Defizit: seit Jahren verlangen etwa leitende Staatsanwälte verweigert nach einer Zentralstelle, die diese Fälle systematisiert. Derzeit ist es leider so, dass die Opfer derartiger Straftaten nach dem Zufallsprinzip eben irgendwo landen. Ich habe von Fällen gehört, wo die Polizei diese Leute ausgelacht hat und gesagt hat: Sie sind kein Fall für uns, Sie sind ein Fall für den Psychiater. Leider hört man so etwas nicht selten. Ich höre aber auch von Fällen, wo das sehr, sehr gut geklappt hat.

Generell aber gibt es ja auch kaum Polizeiausbildung für diese Themen. Es ist pure Glückssache für Opfer oder auch für Aussteiger, an welche Beamte sie geraten. Oft geschieht die Ablehnung, die diese Leute bei der Polizei erfahren, auch aus Selbstschutz der Beamten. Wenn man hört, dass Kinder geopfert wurden, dass Frauen Kinder abtreiben mussten, um sie dann zu opfern... das sind Dinge, die man in der Vorstellung auch gerne von sich weg hält. Es wäre ja auch schöner, wenn es so etwas nicht geben würde.

Gibt es aber – und die Konsequenz kann nur sein: Wir brauchen Zahlenmaterial, wir brauchen Daten. Aber das kriegt man nur, wenn man überall den Menschen mit der gleichen Sorgfalt zuhört. In Russland etwa hat jetzt vor einigen Monaten der Vize-Innenminister bekannt gegeben, dass eine Polizeigruppe eingerichtet wurde, die systematisch satanistische Gewalt- und Mordfälle erfassen und aufklären muss – etwas, was in Deutschland lange überfällig ist.

zivil: Satanismus ist offenbar ein internationales Problem?

Fromm: Die Opfer von derartiger Gewalt berichten fast ausnahmslos von internationalen Verwicklungen dieser Szene. Immer wieder wird genannt: Deutschland – Tschechische Republik, Polen als Verbindungen Richtung Osten und Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg als westliche Verbindungen. Auch die

Der Orden „Illuminata Ordum Thanatos“ bei einem okkultistischen Ritual in einem Wald bei Ahlheim.



Internetseiten der gewaltbereiten Gruppen haben ausländische Dependancen. Es ist ein internationales Problem.

zivil: Sie haben Kontakt auch zu Aussteigern aus der Szene. Wie schwer ist es denn für jemanden, da wieder herauszukommen, diese Teufelskreise zu verlassen?

Fromm: Ich kann nur sagen: sehr schwer. Einmal ist es so, dass einige der von mir befragten Frauen geschildert haben, dass ihr eigener Bekanntenkreis und Verwandtenkreis in diesen Gruppen ist, das heißt, einige wurden sogar hineingeboren. Da ist natürlich der Austritt aus so einer sozialen Struktur gleichzeitig das soziale Aus. Und oft auch das finanzielle Aus.

Der zweite Punkt ist, dass diese Gruppen mit Angst arbeiten. „Wenn du redest, wirst du geholt“, sagt man jedem, der daran denkt auszusteigen. Dahinter steckt jenseits der Angst, dass ich zusammengeschlagen werde auch eine ganz große Angst, spirituelles Leid zu erfahren. Diese Menschen haben also auch irrationale Ängste, aber gerade die können in einer Notsituation gewichtiger werden, als die realen Gefahrenpotenziale.

Und dann kommt dazu: Die Gruppenmitglieder haben nicht nur Gewalt gesehen, sondern sich oft auch beteiligt an Gewalttaten. Mein Eindruck ist, dass es einige Gruppen gerade darauf anlegen, dass Menschen nie nur Opfer oder nur Täter sind, sondern beides. Dadurch entsteht ein großes Potenzial der Erpressbarkeit. Es wird also ganz intensiv daran gearbeitet, die Mitglieder in den Gruppenstrukturen zu halten.

zivil: Wohin können sich denn Betroffene wenden, die Hilfe für den Ausstieg brauchen?

Fromm: Es gibt gerade im Bereich der kirchlichen Beauftragten für Weltanschauungsfragen sehr, sehr gewissenhafte, gute und kompetente Experten, an die man sich persönlich wenden kann und die diskret mit einem umgehen. Bei der Polizei kann man den Bund Deutscher Kriminalbeamter nennen, wo Männer und Frauen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Mit Dr. Rainer Fromm sprach Werner Schulz



Dr. Rainer Fromm (37) ist Politologe und arbeitet seit Jahren als Fernsehjournalist. Seine Spezialgebiete sind Extremismus, Terrorismus, Sekten und Okkultismus. Er ist Autor der ZDF-Dokumentation „Satanismus – zwischen Subkultur und Panikmache“, für die er mehr als zwei Jahre lang recherchierte. Der Film ist in vielen kommunalen und kirchlichen Medienzentralen ausleihbar.



Der Ökumenische Kirchentag in Berlin hatte sich dem „Problemfall Satanismus“ in Form einer Podiumsdiskussion gewidmet. Unser Interviewpartner Dr. Rainer Fromm ist im Bild der zweite von links.

Heute kaufen – morgen bezahlen – übermorgen in der Schuldenfalle

In Deutschland sind 6 bis 7 Millionen Menschen von Überschuldung betroffen – Tendenz steigend

Von Martin Staiger

Nie war es leichter, Geld auszugeben, das man nicht hat, für Dinge, die man nicht braucht. Junge Erwachsene bekommen zum 18. Geburtstag Kreditangebote über mehrere tausend Euro, Berufsanfänger erhalten nach kurzer Zeit im Job das Angebot, ihr Girokonto bis zum dreifachen eines Monatsgehalts zu überziehen und der Mobilfunk bietet ungeahnte Möglichkeiten, sich für hunderte oder gar tausende von Euro zu verschulden. Überall gibt es „gnadenlos günstige“ Möglichkeiten, heute zu kaufen und morgen zu bezahlen: Möbel, Autos, Computer, Urlaub... fast alles gibt es inzwischen auf Pump. Noch nicht verdientes Geld auszugeben hat eine solch hohe Faszination, dass selbst Jahreszinsen von zehn, zwölf oder gar fünfzehn Prozent in Kauf genommen werden, um Dinge zu erwerben, die man sich im Moment eigentlich noch gar nicht leisten kann.



Foto: W. Schmidt

„Gnadenlos günstig“

Inzwischen stottert fast jeder vierte Haushalt Konsumentenkredite ab – in Raten, die in Westdeutschland durchschnittlich 207, im Osten durchschnittlich 152 Euro im Monat betragen. Während unter der älteren Bevölkerung das Motto „Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not“ noch auf ein gewisses, wenn auch abnehmendes Verständnis stößt, scheint der Lust an der Verschuldung bei jungen Menschen fast keine Grenze gesetzt. Jeder fünfte zahlungsunfähige Schuldner ist inzwischen unter 25 Jahre alt. Frisch verliebt die neue Wohnung ohne Anzahlung einzurichten, den coolen Wagen in 60 bequemen Monatsraten zu bezahlen, die Freundin jeden Tag aus dem Urlaub mit dem Handy anzurufen, alles scheint machbar – null problemo.

Probleme gibt's dann allerdings recht schnell, wenn nämlich die neue Liebe verwelkt ist und plötzlich zwei Wohnungsmieten bezahlt werden müssen; wenn nämlich ein Kind geboren wird, sodass eines von zwei fest eingeplanten Gehältern wegfällt; oder wenn der Arbeitsplatz verloren geht. Dann ist es vorbei mit der finanziellen Unabhängigkeit. Von dem „gnadenlos günstigen

Angebot“ bleibt nur noch das gnadenlos übrig. Wer sich bis vor kurzem vor Werbepost kaum retten konnte, wird nun mit Schreiben von Rechtsanwälten und Inkassobüros überhäuft. Innerhalb weniger Monate ist das neue Auto wieder weg, das Handy abgestellt, die Lebensversicherung verwertet und die Steuerrückzahlung gepfändet. Früher oder später steht auch noch der Gerichtsvollzieher vor der Tür und verlangt die Eidesstattliche Versicherung. Nun gibt es aus dem Teufelskreis fast kein Entrinnen mehr. Vielleicht wird das Konto gepfändet, vielleicht wird es gekündigt, vielleicht geht beim Arbeitgeber eine Lohnpfändung ein. Geschieht dies in der Probezeit, ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Arbeitgeber kündigt.

Es ist keine Seltenheit, dass Überschuldete viele Jahre von einem Arbeitsplatz zum nächsten vagabundieren, da stets ein Gläubiger nach kurzer Zeit den Lohn pfändet, worauf der Arbeitgeber die Kündigung ausspricht. Es ist keine Seltenheit, dass ein Überschuldeter keine Arbeitsstelle oder keine Wohnung findet, da er kein Konto hat. Und es ist nicht selten, dass eine Überschuldung so zum Mittelpunkt eines Lebens wird, dass der Überschuldete jegliche Hoffnung verliert, jemals wieder ein einigermaßen menschenwürdiges Leben führen zu können.

Überschuldung macht krank

Es ist jedoch nicht nur die Faszination der schönen bunten Warenwelt, die Menschen in die Überschuldung treibt. Nachdem die Nettoeinkommen jahrelang hinter vielen Ausgaben für die Lebenshaltung – insbesondere hinter den Wohnkosten – zurückgeblieben sind, bleibt vielen gar nichts anderes übrig, als sich zu verschulden. Sobald die Kreditinstitute nichts mehr geben, pumpt mancher Verwandte oder Bekannte an. Wenn es dann nicht mehr möglich ist, die Verbindlichkeiten zurückzuzahlen, zerbrechen Freundschaften und Familien.

Aufgrund zu geringen Einkommens Schulden zu machen wäre oft vermeidbar, wenn die Betroffenen ihre Rechte kennen und wahrnehmen würden. So versäumt es zum Beispiel mancher Haushalt, Wohngeld oder aufstockende Sozialhilfe zu beantragen. Der Grund ist oft Unwissen, jedoch manches Mal auch Scham. In der heutzutage allzu oft als raffgierig und egozentrisch beschriebenen bundesrepublikanischen Gesellschaft gibt es viele Menschen, die sehr bescheiden sind und anderen nicht „auf der Tasche liegen“ wollen. Im Falle des Verzichts auf soziale Rechte, deren Sinn es ist, eine materiell wenigstens einigermaßen menschenwürdige Existenz zu sichern, ist dies eine falsche Bescheidenheit – sie ist jedoch gar nicht so selten. Selbst wenn alle sozialen Rechte wahrgenommen werden, reicht das Geld manchmal jedoch immer noch nicht zum Leben. Die Sozialhilferegelsätze waren nach einer Berechnung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands im Jahr 2001 um mehr als neun Prozent zu niedrig, um das „gesellschaftliche Existenzminimum“ zu decken. Inzwischen sind sie – innerhalb von zwei Jahren – um lediglich rund 3,5 Prozent gestiegen. Da außerdem in vielen Städten die Höchstbeträge, die vom Sozialamt für Miete anerkannt werden, weit unter den

tatsächlichen Mieten vor Ort liegen, bleibt für manche Geringverdiener und Sozialhilfeempfänger nur das Leben auf Pump.

Es ist zu befürchten, dass sich dieses Problem noch verschärfen wird. Die Propagierung der Billigjobs, die Hartz-Gesetze und die geplanten Veränderungen der Sozialhilfegesetzgebung lassen nichts Gutes hoffen. Viele Menschen reagieren auf eine Kürzung ihrer Bezüge erst einmal mit Verschuldung. Wer zum Beispiel plötzlich zu wenig Geld hat, um einen Kredit zu bedienen, stellt die Ratenzahlungen im Regelfall nicht ein, sondern überzieht das Girokonto so weit über das Limit, bis das Kreditinstitut den Dispositionskredit kündigt und eine ratenweise Rückzahlung der Kontoüberziehung verlangt. In der Folge lassen sich zum Beispiel die Telefonrechnung, Versicherungsprämien, die Strom- oder Gasrechnung oder gar die Miete nicht mehr bezahlen. So können aus einem Gläubiger innerhalb kurzer Zeit fünf, sechs oder gar noch mehr werden, die dann alle zur gleichen Zeit ihr Geld wiederhaben wollen. Beginnt man einen abzuzahlen, macht der andere Druck, reagiert man auf diesen, steht der dritte auf der Matte. Ein Teufelskreis. Mit nachgewiesenermaßen fatalen psychischen und körperlichen Folgen. So gibt es wissenschaftliche Untersuchungen, dass Überschuldung krank macht. „Wenn Du arm bist, musst du früher sterben“ – dies ist nicht nur der Titel eines Buches von Alfred Oppolzer, sondern die Realität in der zum Standort undefinierten Bundesrepublik Deutschland im 21. Jahrhundert.

Zahlungsunfähige Kunden – insolvente Firmen

Überschuldung ist nicht nur ein Armutphänomen. Sie reicht bis weit in die Mittel- und zum Teil sogar bis in die (ehemalige) Oberschicht. Eine unübersehbare Zahl von ehemaligen Selbstständigen ist überschuldet. Allein in der ersten Jahreshälfte 2003 haben in der Bundesrepublik Deutschland über 19.000 Firmen Insolvenz angemeldet. Da die meisten kleinen und mittleren Unternehmen als Gesellschaften bürgerlichen Rechts geführt werden, haften deren Geschäftsführer mit ihrem gesamten privaten Vermögen für die Verbindlichkeiten des Unternehmens. Geht die Firma dann pleite, ist meist die Altersvorsorge futsch – mit fatalen Folgen. So findet sich mancher Ex-Unternehmer nach der Insolvenz seiner Firma auf dem Sozialamt wieder.

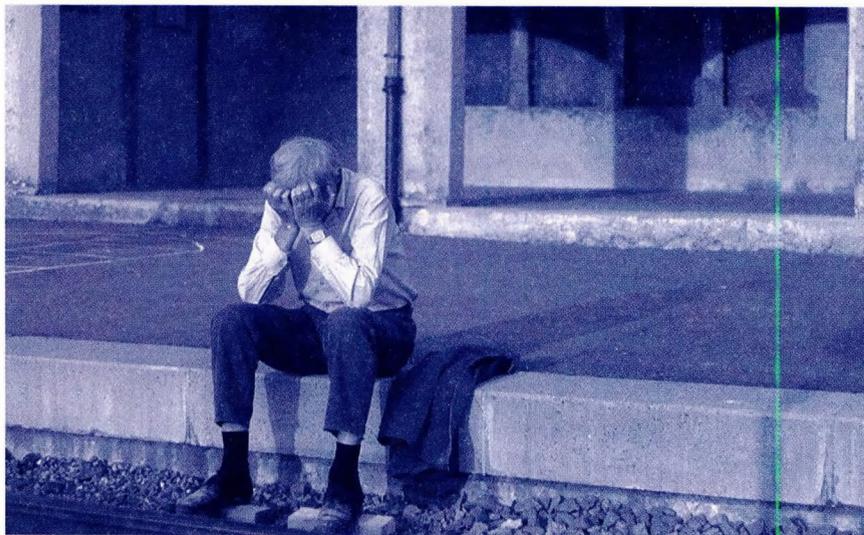
Die Überschuldung in der Bundesrepublik Deutschland hat inzwischen ein solches Ausmaß erreicht, dass manche Firma wohl noch existieren würde, wenn wenigstens annähernd alle ihre Kunden zahlungsfähig wären. So haben viele Firmen, die Insolvenz anmelden mussten, selbst beträchtliche uneinbringliche Außenstände. Auch der Traum von den eigenen vier Wänden oder die Sehnsucht, durch den Erwerb einer Immobilie oder eines Fondsanteils Steuern zu sparen, hat schon viele Menschen in die Zahlungsunfähigkeit geführt. Ein Kreditvertrag ist schnell unterschrieben und ob ein auf Provisionsbasis arbeitender Vermittler stets die Zahlungsfähigkeit eines potentiellen Kunden sorgfältig überprüft und eventuell vom Kauf abrät, darf getrost bezweifelt werden. Viele ehemalige Immobilienbesitzer sitzen nach einer Zwangsversteigerung auf einem Schuldenberg. Manche wundern sich noch heute über ihre Naivität, ist es doch keine Seltenheit, Immobilien zu erwerben, ohne diese vorher überhaupt nur angeschaut zu haben. Es gibt nicht nur im Osten Deutschlands „Wohnanlagen“, denen man bereits von weitem – nicht jedoch aus 500 Kilometern – ansieht, dass sie kaum oder gar nicht vermietbar sind.

Obwohl Überschuldung ein Massenphänomen ist, sind Schulden ein Tabuthema. In den „Konsumtempeln“ Geld auszugeben

hat schon beinahe religiöse Qualität. Entsprechend wird derjenige, der nicht mithalten kann, aus der Religionsgemeinschaft ausgeschlossen. Viele Überschuldete wählen einen anderen Ausweg, der jedoch zu demselben Ergebnis führt. Sie ziehen sich von allen Außenkontakten zurück. So wissen meist nicht einmal Überschuldete, dass sie nicht alleine sind. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung sprach für das Jahr 1999 von 2,77 Millionen überschuldeten Haushalten. Rechnet man Partnerinnen, Partner und Kinder mit, sind in der Bundesrepublik Deutschland sechs bis sieben Millionen Menschen von Überschuldung betroffen. Die meisten sehen keinen Ausweg mehr. Dabei gibt es durchaus Ausstiegsmöglichkeiten aus der Schuldenspirale.

Letzter Ausweg: Schuldnerberatungsstelle

In vielen Städten und Landkreisen betreiben kommunale, kirchliche oder andere freie Träger Schuldnerberatungsstellen, wo Überschuldete wieder Hoffnung schöpfen und eine Perspektive für ein schuldenfreies Leben finden können. Meistens sind Gläubiger viel verhandlungsbereiter, als man gemeinhin annimmt. So gibt es Fälle, in denen diese auf neunzig Prozent ihrer Forderung oder sogar mehr verzichten, wenn wenigstens etwas Geld fließt. Da die meisten Überschuldeten eine Vielzahl von Gläu-



bigern haben, ist allerdings eine einvernehmliche Lösung oft nicht möglich. Es gibt jedoch seit nunmehr vier Jahren für natürliche Personen die Möglichkeit, die Insolvenz über ihr Vermögen zu beantragen. Für viele Überschuldete bietet das private Insolvenzverfahren die Perspektive, in sechs Jahren schuldenfrei zu werden. Im Jahre 2002 haben über 44.000 natürliche Personen Insolvenz angemeldet, für dieses Jahr ist mit über 50.000 Anträgen zu rechnen.

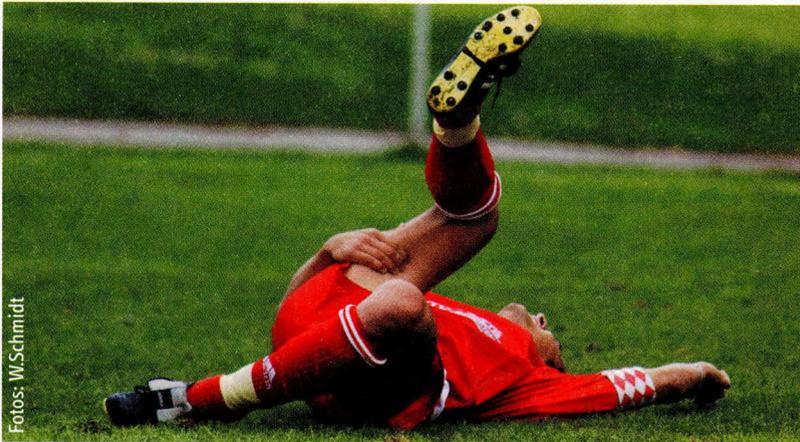
Die meisten Schuldnerberatungsstellen können dem Beratungsbedarf Überschuldeter schon lange nicht mehr auch nur annähernd gerecht werden. Wartezeiten von einem Jahr und mehr sind häufig. Obwohl es Untersuchungen gibt, dass jeder in die Schuldnerberatung investierte Euro zwei Euro an öffentlichen Mitteln einspart, ist mit einem Ausbau der Schuldnerberatung in nächster Zeit aufgrund der angespannten Kassen der Kommunen und der Wohlfahrtsverbände nicht zu rechnen. So wird auch in den nächsten Jahren vielen Überschuldeten der Ausstieg aus der Schuldenspirale verwehrt bleiben – in einem Land, in dem sich das private Geldvermögen in den letzten zehn Jahren auf heute rund 3,5 Billionen Euro fast verdoppelt hat.

Mediation im Fußball:

„Idiot ist schlimm - aber bei Kanake ist Schluss“

Mediation ist die Suche nach dem Ausgleich, Mediatoren wollen weder Gewinner noch Verlierer – das kann sogar bei Konflikten im Fußball funktionieren

Von Hans-Jürgen Rojahn



Fotos: W.Schmidt

Bei einem A-Jugend-Relegationsspiel (Vorrunde zur Qualifikation) wird Jens Meyer von TUS Altdorf heftig angegangen und verletzt: Kieferbeinbruch. In der 75. Minute wird der verursachende ausländische Spieler, Ali Maret, von Eintracht Neuberg (alle Namen vom Verfasser geändert) ausgewechselt. Er verlässt das Spielfeld auf der gegnerischen Seite. Dort sitzt ein Spieler von TUS Altdorf auf der Ersatzbank und ruft dem ausgewechselten Spieler von da aus etwas zu, was aber sonst keiner verstehen kann. Ali fühlt sich beschimpft und schlägt dem Jugendlichen auf der Ersatzbank ins Gesicht. Daraufhin springt der Onkel des Geschlagenen auf und schlägt auf Ali ein. Nun mischen sich noch weitere Eltern und Spieler ein, um die beiden zu trennen. Nachdem wieder Ruhe eingekehrt ist, wird das Spiel fortgesetzt.

Mit dem Schlusspfiff der Partie ist jedoch der Konflikt zwischen TUS Altdorf und Eintracht Neuberg nicht zu Ende, sondern eine Runde weiter: Der Streit und die Schlägerei kommt vor den Kreisrechtsausschuss.

Inzwischen informiert der Sportkreis-Jugendwart die Leitung des Projektes „Interkulturelle Konfliktvermittlung – Mediation im Fußball“. Dieses Projekt wurde von der Sportjugend Hessen initiiert und wird von ihr zusammen mit dem Hessischen Fußball-Verband seit 1998 durchgeführt. Ein Mediatoren-Team wird von der Projektleitung zusammengestellt, das sich sofort mit den Vereinsjugendleitern in Verbindung setzt.

Die Verhandlung vor dem Rechtsausschuss steht kurz bevor. Beide Jugendleiter stimmen einer Mediation sofort zu, da größte Bedenken bestehen in Hinblick auf die bevorstehende neue Runde. Das Hinspiel soll bereits in vier Wochen stattfinden.

„Spannungen abbauen“

Es hat sich in solch komplexen Systemen als sinnvoll erwiesen, mit den Konfliktparteien getrennte Vorgespräche vor der eigentlichen Mediation zu führen, in denen das Verfahren erläutert wird und die Beteiligten erst mal „Dampf ablassen“ können.

Das erste Vorgespräch findet mit Vertretern von TUS Altdorf statt. Zunächst wird der Konflikt ausführlich aus der Sicht der Anwesenden dargestellt. In der Zwischenzeit hatte auch der

Kreisrechtsausschuss getagt: Ali Meret von Eintracht Neuberg ist vom Ausschuss zu 7 Monaten Spielsperre verurteilt worden, der Onkel des Geschädigten muss eine Geldstrafe zahlen, ebenso der Verein Eintracht Neuberg.

Das Hauptthema ist nun die Frage, wie das nächste Spiel (Hinrunde) ohne Probleme absolviert werden kann. Von TUS Altdorf werden immer wieder die Unterschiede zwischen den beiden Vereinen betont. Sie selbst seien ein ländlich geprägter Verein. Die Spieler gehen zum größten Teil auf die Gymnasien der nahe gelegenen Stadt. In der Eintracht Neuberg dagegen spielten überwiegend ausländische Jugendliche. Die Anwesenden legen viel Wert darauf, zu betonen, dass sie nichts gegen Ausländer hätten. In ihrer Mannschaft spielten ebenfalls zwei ausländische Spieler. Die beiden Spielführer führten an, dass sie sich nach Spielen gegen die Eintracht Neuberg oft unsicher fühlten, wenn sie auf größere Gruppen dieser Mannschaft trafen.

Auf die Frage der Mediatoren, was ein gemeinsames Gespräch bewirken könne, kam als Antwort: „Eventuell vorhandene Spannungen abbauen, auch außerhalb des Fußballs sollen Aggressionen abgebaut werden, sportliche und private Seite sollen getrennt werden, die Mannschaften sollen als Ganze teilnehmen.“ Alle anwesenden Personen sprechen sich für eine Mediation aus.

„Interkulturelle Konfliktvermittlung“

Am Vorgespräch mit der Eintracht Neuberg nehmen die Jugendleiterin, der Vorsitzende und 7 Spieler der Mannschaft teil. Auch hier wird erst zu dem Konflikt die Sichtweise der Anwesenden dargestellt. Die Jugendleiterin betont, dass alle den Vorfall sehr bedauern. Als Hauptthema dieser Mannschaft wird herausgearbeitet, dass die Spieler der Eintracht sich ständig ausländischer Beschimpfungen ausgesetzt sehen. Wörtlich: „Idiot ist schlimm, aber bei Kanake ist Schluss.“ Die Eintracht-Spieler wollen nicht überall als Schlägertruppe angesehen werden. Für die Spiele wünschen sie sich erfahrene, ältere Schiedsrichter. Die Jugendlichen diskutieren sehr intensiv und temperamentvoll ihre Ansichten und Wünsche. Alle sprechen sich am Ende für eine Mediation mit der Mannschaft von TUS Altdorf aus.

Beide Vereine hatten ausdrücklich gewünscht, am gemeinsamen Mediationsgespräch mit allen Spielern und den verantwortlichen Erwachsenen teilzunehmen. Insgesamt kommen 40 Personen zusammen. Nicht bei jeder Mediation sind so viele Menschen beteiligt. Oft sind es nur die unmittelbar Betroffenen, die so ihren Konflikt bearbeiten wollen. Hier fühlten sich aber viele in die Auseinandersetzung hineingezogen bzw. von dem Konflikt betroffen.

Um die Mediation in ca. 3 Stunden an einem Abend durchführen zu können (mehrere Termine wurden von den Beteiligten nicht akzeptiert), wählen die Anwesenden jeweils 10 Sprecher pro Verein (3 Erwachsene, 7 Spieler). Mit ihnen begibt sich das Team in die einzelnen Phasen der Mediation (s. Kasten). In den Vorgesprächen waren beide Mannschaften einer Meinung, dass die gewalttätigen Auseinandersetzungen selbst nicht

noch einmal Thema des gemeinsamen Gesprächs sein sollten. Als Thema wurde stattdessen der faire Ablauf der zukünftigen Spiele gewählt. Beide Seiten hatten besonders großes Interesse daran, dass sie ihre Fußballspiele möglichst störungsfrei und in sportlich guter Atmosphäre austragen können.

Am Ende wurde eine schriftliche Vereinbarung abgefasst, die von allen 20 Sprechern gegenseitig unterschrieben wurde:

Vereinbarung:

1. Wir beruhigen uns gegenseitig (der Spieler, der am nächsten steht, tut dies).
2. Wir begrüßen uns vor dem Spiel gegenseitig, indem wir gegeneinander durchlaufen und uns die Hand geben.
3. Wir übernehmen die Verantwortung für die eigenen Zuschauer und für das Geschehen rund um den Platz.
4. Wir geben uns nach dem Spiel die Hände.
5. Vor, während und nach dem Spiel werden keine Beleidigungen oder Drohungen ausgesprochen.
6. Wir entschuldigen uns nach einem Foul.

Bei einem Verstoß gegen die Vereinbarung wird ein Getränk ausgegeben. Die 1. Vorsitzenden beider Vereine achten auf Verstöße und sorgen für die Ausgabe der Getränke an die andere Mannschaft.

Das auf die Mediation folgende Hinrunden-Spiel verlief in einem „sehr ruhigen und fairen Rahmen“, wurde den Mediatoren danach mitgeteilt. Alle Vereinbarungen wurden eingehalten. Das Rückrunden-Spiel sollte 10 Monate später stattfinden. Aber es wurde von der Eintracht Neuberg abgesagt. Zu diesem Zeitpunkt fand das strafrechtliche Verfahren statt, das die Eltern des geschädigten Spielers per Strafanzeige eingeleitet hatten...

Hier wird deutlich, wie stark ein außersportliches Strafverfahren in den bisher positiven Verlauf einer Mediation einwirken kann. Vielleicht hätten auch die Eltern in das Mediationsverfahren einbezogen werden können. Zumindest aus der Rückschau gesehen hätte es doch vielleicht sinnvoll sein können, noch mehr über das Geschehene zu verhandeln, damit auch die Eltern mit dem Ergebnis hätten zufrieden sein können. Aber jede Mediation hat ihre Grenzen und auch Mediation als solche hat sie. Sie ist kein Allheilmittel, kann aber durchaus zur Klärung und Lösung von Konflikten angewandt werden, so dass am Ende die Konfliktparteien nicht mehr Recht haben, sondern zufrieden sein wollen.

Beide am Vorfall beteiligten Jugendlichen hätten am Rückrundenspiel das erste Mal wieder spielen sollen. Der geschädigte Junge habe an diesem Spiel nicht teilnehmen wollen und die Mannschaft habe sich solidarisch erklärt, war aus der Presse zu entnehmen. Die Mannschaft sähe aber für die zukünftigen Spiele keine Probleme.

Der Autor war bis 1998 Beauftragter für Zivildienstseelsorge in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und arbeitet seither als Mediator und Ausbilder für Mediation im Institut inbalance MEDIATION. www.inbalance-mediation.de



Am Ende werden alle Gewinner sein

Die fünf Phasen der Mediation

Für die Mediation ist wichtig, dass die beteiligten Konfliktparteien zu einem gemeinsamen Gespräch zusammenkommen. Die Aufgabe der MediatorInnen besteht darin, nach bestimmten Regeln den Gesprächsprozess so zu führen, dass alle Beteiligten in gleicher Weise zu Wort kommen, dass das Verfahren fair und vertraulich in angenehmer Atmosphäre verläuft. Sie sollen allparteilich sein, d.h. allen Konfliktbeteiligten in gleicher Weise ohne Be- und Verurteilung zugetan. Für die Konfliktlösungen sind allein die Konfliktparteien zuständig. Es wird davon ausgegangen, dass sie die beste Kompetenz für die Lösung ihres Konfliktes besitzen. Ziel ist, gemeinsame, einvernehmliche Lösungen zu erarbeiten, mit denen alle Beteiligten als Gewinner aus dem Konflikt hervorgehen.

Anders als etwa beim Gerichts-, aber auch beim Schiedsverfahren ist die Mediation ein sehr selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Verfahren, bei dem nicht eine dritte, übergeordnete Instanz entscheidet.

Eine Mediation verläuft idealtypisch in fünf aufeinander folgenden Phasen:

In der ersten Phase wird kurz das Verfahren erklärt, ein angenehmes Klima erzeugt und das gemeinsame Konfliktthema ermittelt.

In Phase zwei geht es um die jeweiligen Sichtweisen und Positionen der Konfliktpartner. Dabei ist wichtig, alle Sichtweisen zuzulassen und nicht zu bewerten. Jeder ist berechtigt, seine ganz persönliche Sicht der Dinge zu haben.

In der dritten Phase werden die Hintergründe erhellt, das, was sich oft hinter dem Konflikt verbirgt. Dabei geht es dann ganz wesentlich um Gefühle, Bedürfnisse und Interessen, die von den Mediatoren mit gezielten Gesprächstechniken erfragt werden. Immer geht es darum, die Hintergründe bei dem jeweils anderen zu verstehen, seine Interessen und Wünsche mit zu bedenken.

In der Phase vier werden mögliche, auch zunächst abwegige Lösungsoptionen gesucht und gesammelt, die dann nach dem Harvard-Konzept verhandelt werden. Das Harvard-Konzept geht zurück auf Professoren der Harvard University in Cambridge bei Boston in den USA, die während der Kuba-Krise im Herbst 1962 für den amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy im Konflikt mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow ein Verhandlungskonzept ausgearbeitet haben, das noch heute für Verhandlungen aller Art genutzt wird. Damals hat es geholfen, einen möglichen 3. Weltkrieg zu verhindern.

Schließlich wird in der fünften Phase eine Vereinbarung geschlossen über die ganz konkret ausgehandelten Punkte, über einzelne Schritte, zu denen die Konfliktpartner sich verpflichten wollen. Mit einer kurzen Auswertung geht dann die Mediation zu Ende.

Sühnekreuze – Zeichen des Täter-Opfer-Ausgleichs

Sühnekreuze waren im Mittelalter weit verbreitet. Als Teil der Totschlagsühne dienten sie dem friedlichen Ausgleich zwischen Täter und Hinterbliebenen.

Von Jörg Benzing, Fotos von Eva Maria Kraiss

Zwei Bauern pflügen ihre Äcker. Sie machen Pause und vespern. Der Frieden währt nicht lang. Wegen der Grenze fangen sie an zu streiten. Der eine springt auf, reißt ein Pflugmesser an sich und erschlägt den anderen.

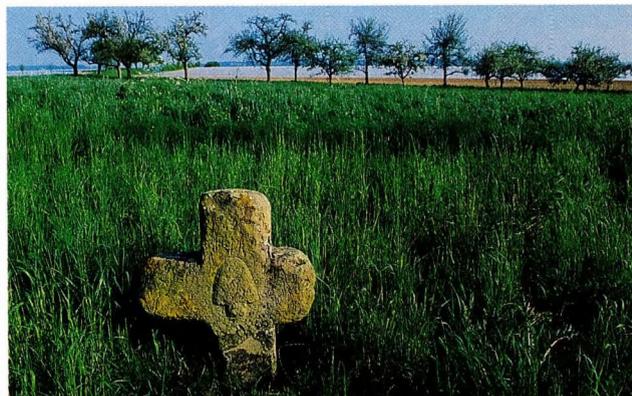
Dieser Totschlag soll sich, so ist volkstümlich überliefert, um das Jahr 1700 ereignet haben. Zur Erinnerung daran steht am Weg zwischen Lobenhausen und Triensbach, zwei Dörfern über dem Jagsttal in Nordwürttemberg, ein Kreuz. 1,40 Meter hoch, ein Meter breit. Es neigt sich leicht nach links, das linke Arm-Ende ist etwas abgeschlagen. Auf der Vorderseite des Stamms ist ein großes Pflugsech, ein Pflugmesser, eingeritzt. Im Frühling blühen Veilchen an seinem Fuß. Die einfache Gestalt mutet archaisch und auch geheimnisvoll an.

Mit Kreuzen wie dem von Lobenhausen beschäftigt sich Bernhard Losch, 60, Professor für Rechtswissenschaften an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal, schon seit 40 Jahren. „Den Ausgangspunkt für die Errichtung der Steinkreuze“, sagt der Sühnekreuzforscher, „bildete die Totschlagsühne“. Schon im Mittelalter war Mord als geplantes, heimtückisches Verbrechen öffentlich verfolgt worden. Totschlag als Resultat eines Streits hingegen hatte oft den Beginn einer blutigen Fehde zwischen beiden Sippen zur Folge. Um das zu verhindern, wurde ein Vertrag zwischen Täter und Hinterbliebenen ausgehandelt.

„Ein Sühnevertrag bedeutet einen gerichtlichen oder außergerichtlichen Vergleich, mit dem die gerichtliche Bestrafung des Täters vermieden wurde“, erläutert Andreas Deutsch, Rechtshistoriker an den Universitäten Heidelberg und Frankfurt am Main. „Das Opfer sollte Genugtuung erfahren, indem der Täter mit materiellen und sozialen Leistungen für einen Ausgleich sorgte.“ Ziel des Vertrages sei ein Ausgleich zwischen Täter und Opfer gewesen.

Die Überlieferung ging ihre eigenen Wege, um diesen komplizierten Zusammenhang zu tradieren. „Weitaus am häufigsten ist die Erzählung vom gegenseitigen Totschlag, an den die Kreuze erinnern sollen“, hat Bernhard Losch festgestellt. Die Berichte sind nicht an die wahren Umstände und Personen gebunden. Sie verkürzen den rechtlichen Aspekt auf den zentralen Gedanken des Ausgleichs. „In dieser Form konnte sich die Totschlagsühne Eingang in die volkstümliche Überlieferung verschaffen“, so Losch. Die Kreuze selbst sollten „zum Seelenheil der Getöteten“ errichtet werden. Sie mahnten die Passanten „zum frommen Gedenken und Gebet“ und wurden deshalb öffentlichkeitswirksam an viel begangenen Wegen oder Kreuzungen platziert. Flurnamen wie „Kreuzäcker“ stehen meist in Zusammenhang mit Kreuzen.

Eine fachkundige Untersuchung des Lobenhausener Kreuzes ergab, dass es wohl aus der Zeit um 1500 stammt, also 200 Jahre älter ist als in der Überlieferung angenommen. Das eingeritzte Pflugmesser belegt als Standeszeichen, dass tatsächlich ein Bauer zu Tode gekommen ist.



Anlass für dieses Kreuz aus dem 16./17. Jh. sei die Erschlagung eines Juden gewesen, so die Überlieferung

Europäisches Rechtsdenkmal

Sühnekreuze sind bis heute sichtbares Zeugnis des einst in Europa weit verbreiteten Sühnewesens. Bernhard Losch beschreibt dessen Ursprünge: „Der Vergleich zwischen Täter und Betroffenen ist eine Sitte in allen Gesellschaften, die kein staatliches normiertes und organisiertes Recht kennen. Die Kirche belebte im frühen Mittelalter den germanischen Vergleichsgedanken unter christlichen Glaubensvorstellungen. Daraus entwickelte sich der christliche Sühnevertrag, der im Hoch- und Spätmittelalter zu einer fest ausgeformten Institution wurde.“

Dieses altdeutsche Rechtssystem war in Europa weit verbreitet. Das erklärt das Vorkommen von Sühnekreuzen von Italien bis Skandinavien und von Frankreich bis nach Polen. Mit Blick auf dieses riesige Gebiet nennt Losch das Sühnekreuz „ein europäisches Rechtsdenkmal“. Schätzungsweise 6.000 bis 10.000 Steinkreuze sind in Deutschland noch anzutreffen.

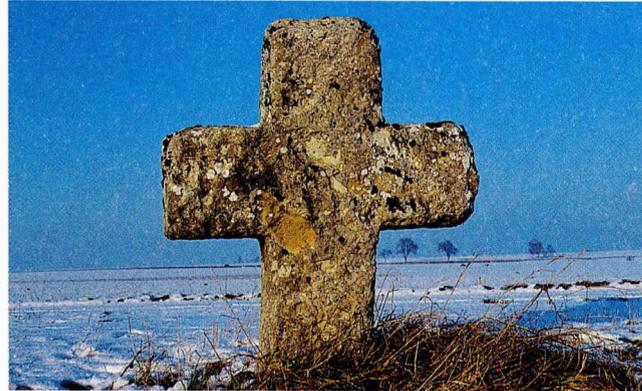
Im Gegensatz zu den Kreuzen, den steinernen und stummen Zeugen einer Bluttat, haben die Verträge, in denen die ausgehandelten Sühneleistungen festgeschrieben wurden, nur selten die Zeiten überdauert. Schriftliche Verträge setzten sich erst im 15. Jahrhundert durch. Einer der ältesten erhaltenen Verträge sei in Ansbach am 21. Dezember 1383 besiegelt worden, sagt Deutsch.

„Aus den Unterlagen im Freiburger Stadtarchiv kennt man einen Prozess wegen eines Totschlags aus dem Jahre 1508“, berichtet Hermann Althaus, Studiendirektor i. R. aus Kirchzarten im Südschwarzwald. Laut Urteil des Vogtes und 24 „Urteilssprechern“ sollte Conratt Möhlin von Stegen für die „Tödtung“ des Hans Schneider „drissig Messen“ und 15 Pfund Wachskerzen stiften, der Pfarrkirche von Kirchzarten Geld spenden und Walfahrten nach Einsiedeln und Aachen unternehmen. Auf dem Weg dorthin sollte er sich an allen Orten mit „glaubwürdig versiegelt Urkunden“ seine Bußreise bescheinigen lassen. Außerdem sollte er „ein steinern kreuz“ an der Straße nach Zarten errichten und die minderjährigen Kinder von Hans Schneider finanziell unterstützen.

1532 trat die Constitutio Criminalis Carolina in Kraft. Die neue Reichssatzung von Kaiser Karl V., sagt Andreas Deutsch, markiert



Deutlich erkennbar im Kreuz ist der große Pflugsech, mit dem ein Bauer im 15. Jahrhundert an dieser Stelle seinen Nachbarn im Streit getötet haben soll



Bei diesem Kreuz, so die volkstümlichen Quellen, sind Soldaten aus dem Dreißigjährigen Krieg begraben

„Ende und Höhepunkt einer Entwicklung, die als Rezeption des Römischen Rechts in Deutschland umschrieben wird“. Die Carolina bedeutete die Abkehr vom Sühnewesen. Von nun an trat der Staat als Ankläger und alleiniger Strafverfolger auf. „Der moderne Strafprozess hatte den Vorteil, dass nunmehr auch Straftaten verfolgt wurden, für die sich kein Opfer oder Angehöriger bereit fand, einen Prozess zu riskieren.“ Angesichts einer großen Zahl von Räuberbanden und Vagabunden sei dies bitter nötig gewesen. „Der große Nachteil“, so Deutsch, „war die Kriminalisierung der Gesellschaft, die Verrohung infolge brutalster Leibes- und Lebensstrafen.“ Zudem sei das Element des Täter-Opfer-Ausgleich verloren gegangen, der Kern des Sühnewesen.

Das Carolinische Staatsrecht habe gut zwei Jahrhunderte gebraucht, um sich durchzusetzen, sagt Bernhard Losch. Steinkreuze wurden aber weiterhin und bis ins 19. Jahrhundert errichtet. Sie dienten als Gedenkstein an einen in der Nähe verübten Mord, an den plötzlichen Tod eines Menschen oder einen Unglücksfall. In dieser Tradition stehen auch die Unfallkreuze, die in unseren Tagen an den Straßen eingeschlagen werden. Oft über Jahre hinweg pflegen die Angehörigen die Erinnerung an die Verunglückten an Ort und Stelle mit Blumen.

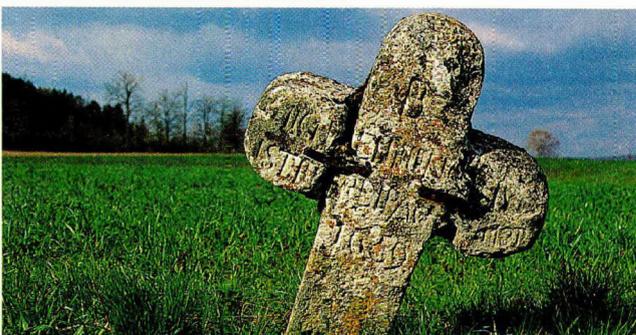
Seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts ist ein wachsendes Geschichtsbewusstsein zu registrieren. Vielerorts entstanden Geschichtswerkstätten und Vereine wie etwa die Arbeitsgemeinschaft für die Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Sie haben sich die Erforschung der regio-

nalen und örtlichen Geschichte oder auch die Denkmal- und Landschaftspflege zur Aufgabe gemacht. Damit rückten auch die amtlich unter dem Begriff Kulturdenkmale gefassten Kleindenkmale ins Interesse einer breiteren Öffentlichkeit. Zu ihnen zählen neben den Sühnekreuzen zum einen die noch vielfach auf dem Land anzutreffenden religiös motivierten Bildstöcke, Kruzifixe und Wegkapellen. Zum anderen geben Ortsbrunnen, Grenz- und Kilometersteine Aufschluss über die Entwicklung von Versorgungstechnik, Besitzverhältnissen und Verkehrswegen.

1981 legte Bernhard Losch unter dem Titel „Sühne und Gedenken“ ein Inventar der Steinkreuze in Baden-Württemberg vor, das er 1987 um neue Funde und Erkenntnisse ergänzte. Auf Basis dieser Arbeiten begannen im Winter 1997 die beiden Fotografinnen Eva Maria Kraiss und Marion Reuter die 111 erhaltenen Sühnekreuze in den nordwürttembergischen Landkreisen Schwäbisch Hall und Hohenlohe zu erfassen. Aus dem Material gestalteten sie in Zusammenarbeit mit Losch und dem Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall eine Wanderausstellung und dokumentierten ihre Arbeit in dem Bildband „... und erschlugen sich um ein Stücklein Brot“ (Swiridoff Verlag, Künzelsau).

Eva Maria Kraiss erinnert sich: „Ganz wichtig war die Feststellung, in welche Himmelsrichtung das Kreuz ausgerichtet war, mussten wir doch zur entsprechenden Tageszeit versuchen, die Details sichtbar zu machen, das jedem Kreuz eigene ‚Gesicht‘ festzuhalten“. Manche Kreuze „standen so ungünstig, dass sie nur für wenige Minuten beschienen waren – die mussten mit stundenlangem Warten erkaufte werden“. Die Kreuze, sagt Kraiss, würden teilweise seit über 500 Jahren als unverwechselbarer Bestandteil der Landschaft zu Hall und Hohenlohe gehören. „Es wäre schön, wenn wir alle mit unserer Arbeit dazu beitragen könnten, dass dies so bleibt.“ Bernhard Losch betont demgegenüber den überzeitlichen Aussagegehalt der Kreuze: „Sie sollten nicht in erster Linie als historische Dokumente betrachtet werden, sondern vor allem in ihrem Symbolwert für die Fragen des menschlichen Zusammenlebens.“

„Michael Munzer, Pfarrer, ist bey Reipach ermordet / 1659“ lautet die Inschrift dieses Kreuzes



Das zivile Rätsel 2003-vier

Von Michael Wilke

Vorbei sind die Zeiten langer Tage im Freibad, des Sonnenbades am Strand oder lauer Abende im Biergarten. Jetzt, wo die dunkle Jahreszeit beginnt, bleibt endlich wieder genügend Zeit zum Lesen oder Denken. Denkt doch mal über dieses Rätsel nach! Hierbei aber den Weg um die Ecke oder den direkten zum Lexikon nicht vergessen. Die Lösung ist diesmal übrigens wieder eine Zahl: Wie oft steht der Buchstabe „A“ im komplett ausgefüllten Rätselgitter?

Waagrecht

- 1 Mineralwasser trifft Apfelsaft
- 12 Zwischen Kälte und Hitze
- 13 Mediterrane Kiefern
- 14 Tut jemand 1 SENKRECHT, gibt er diesen Laut von sich
- 15 Helium ist eins, Krypton und Neon zum Beispiel auch
- 16 Schatten on the wall
- 19 Diese Kate besang in diesem Sommer Libertiné und Désenchantée
- 20 Höchster Berg Javas, 3676 Meter
- 21 An dem werdet ihr kurz überlegen müssen
- 22 Danach rappelt's in der Kiste
- 26 In England Richtung und Ziel, rein räumlich betrachtet
- 27 Der Bohlen, der den Ruhm bedeutet
- 29 Dieses Insekt sticht zum Beispiel 28 SENKRECHT
- 31 Qualmt auf der Straße und legt sich beim Qualmen in unsere Lungen
- 32 Nadelbaum

- 34 Daraus leitet sich das Au für Gold ab
- 36 Fahrradtaxi
- 38 Funktionszeichen für natürlichen Logarithmus
- 40 Dies ist wie ev. eine Rel.
- 41 Fraunname. Auch Landespatronin Böhmens und dortige Herzogin im 1. Jahrhundert
- 45 Französisch und Latein
- 46 Gajus Julius
- 47 Weiblicher Vorname
- 48 Kennzeichnend für Hamburger
- 49 Wurfsschlinge
- 50 Nichtraucher im Kontaktanzeigenmarkt

Senkrecht

- 1 AC kurz vor Belgien
- 2 Gerät zur Bestimmung des PH-Wertes
- 3 Kleiner Freund von Robinson Crusoe
- 4 Kirchenloge
- 5 Französischer Artikel
- 6 Modemesse in Düsseldorf
- 7 Hiermit ist 7 SENKRECHT auszufüllen
- 8 Dieses nur in englischer Sprache eintragen
- 9 Lettische Hauptstadt
- 10 mit on anlehnen
- 11 Philosophisch-Lateinisches: Das Seiende, Wesen, Idee
- 12 Aufgeblasener Spielspaß in Freibädern oder am Strand
- 15 ichduersie und dies
- 17 Kleiner Massenprotest
- 18 Ohne R wäre dieses Unfassbare eine Verletzung

- 21 Möglichkeiten sind hier ohne Einschränkung möglich
- 23 Frühstücks-Gelege
- 24 Himmelskörper auf dem Meeresgrund
- 25 Schleust Flüssigkeiten in enge Öffnungen
- 28 Englischlehrer
- 30 Kastrierter Haremswächter
- 31 Zeichen für Thulium
- 33 Büstenhalter in der kleinsten Größe
- 35 Lebt im ewigen Eis in einer Holzkiste aus Augsburg
- 37 keine Angaben
- 39 Durchschaubare Uschi
- 42 Dort
- 43 Moslemischer Name für Jesus
- 44 Trotz Lese-Rechtschreib-Schwäche ist dies kein Problem

	1	2	3	4	5		6	7	8	9	10	11
12							13					
14							15					
16			17		18			19				
20							21					
22							23		24	25		
		26			27							28
29	30			31					32		33	
34			35			36		37				
38					39		40					
41		42		43		44			45			
	46							47				
48			49									
								50			MW 2003	

Bitte die Lösungszahl auf dem Abschnitt eintragen, auf eine Postkarte kleben und an uns abschicken:

Redaktion zivil
Rosenbergstraße 45
70176 Stuttgart

oder per E-Mail auf unserer Internetseite www.zivil.de >Kontaktformular>Mitteilung.
Bitte die Absenderangabe nicht vergessen!
Einsendeschluss ist der 15. November.

Unter den richtigen Rätsel-Einsendungen verlosen wir (unter Ausschluss des Rechtsweges) folgende Gewinne:

1. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von 50 €
2. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von 25 €
3. Preis: Bücher nach Wahl im Wert von 15 €
- 4.-10. Preis: je ein zivil-Freibo für ein Jahr

Leidenschaftlicher Pazifist

Von Jörg Benzing

„Meine Leidenschaft für soziale Gerechtigkeit hat mich oft in Konflikt gebracht mit den Menschen... Ich achte stets das Individuum und hege eine unüberwindliche Abneigung gegen Gewalt und gegen Vereinsmeierei.“ Diese Sätze lesen sich, als stammten sie aus dem Gerichtsprotokoll. Was könnte der vermeintlich Angeklagte getan haben? Hat er vielleicht einem hohen militärischen Tier die Zunge rausgestreckt? „Aus all diesen Motiven bin ich leidenschaftlicher Pazifist und Antimilitarist, lehne jeden Nationalismus ab, auch wenn er sich nur als Patriotismus gebärdet.“

Tatsächlich spricht hier jemand, der aus freien Stücken Zeugnis ablegt von seinen humanitären Prinzipien. In der Wissenschaft ist er ein „Star“, und sein Wort gilt etwas. Als er sein „Glaubensbekenntnis“ für die Deutsche Liga der Menschenrechte auf Schallplatte spricht, stehen der Welt die schlimmsten Jahre des deutschen Nationalismus und der Gewaltverherrlichung erst noch bevor. Seinen pazifistischen Grundsätzen zum Trotz, setzt er sich 1939 für den Bau der amerikanischen Atombombe ein. Er fürchtet, die Deutschen würden die Bombe schneller gebaut haben.

Der liebenswerte Professor

Äußerlich verkörpert er das Klischee des liebenswerten Professors. Einer, der in Theorien versponnen an seinen Formeln tüftelt, sich die Haare rauft und abends zum Ausgleich Geige spielt. Er bannt Raum und Licht auf seine Tafel und fragt, dramatisch formuliert, was die Welt im Innersten zusammenhält. Einem Mädchen,

Die gesuchte Zahl des zivil-Rätsels 3/03 ist 26.

Die drei Gewinner der Büchergutscheine sind Angelika Preuß aus Herzogenaurach, Marco Weigand aus Rohrbach und Ralph Lubs aus Stuttgart.

Die gesuchte Person bei „Wer war's?“ ist Charlie Chaplin.

Das „DAMALS“-Abo hat Ingrid Ottenbreit aus Meßstetten gewonnen.

Gratulation! Alle GewinnerInnen werden von uns benachrichtigt.

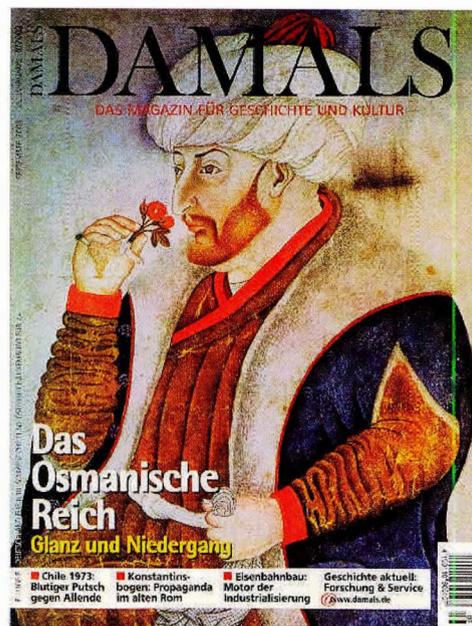
das ihm schreibt, es habe große Schwierigkeiten mit Mathe, versichert er, sie brauche sich keine Sorgen zu machen, seine Schwierigkeiten seien noch größer.

In Bern, Prag, Zürich und Berlin erforscht er „objektive, nicht zeitgebundene Dinge“. Das tun zu dürfen und zu können, empfindet er als eine „besondere Gnade“. Epochengeschichtlich betrachtet, bedeuten seine Erkenntnisse den Schritt der Wissenschaft ins 20. Jahrhundert. Fachkreise zollen ihm hohe Anerkennung. Ehrendoktorhüte hätte der 50-Jährige im halben Dutzend gestapelt tragen können.

In der Nähe von Berlin wird Anfang der 20er-Jahre ein Turm gebaut, der seinen Namen trägt und in dem seine Forschungen überprüft werden sollen. Auch seine Geburtsstadt an der Donau will den Berühmten ehren und benennt eine Straße nach ihm. Er nimmt die Nachricht humorvoll auf: „Von der nach mir benannten Straße habe ich schon gehört. Mein tröstlicher Gedanke war, dass ich ja nicht verantwortlich sei, was darin geschieht.“

Während der NS-Herrschaft halten es die Stadtväter für zeitgemäß, ihn zu vergessen und die Straße nach dem „deutschen“ Philosophen Fichte umzubenennen. Der unliebsam gewordene Jude wandert in die USA aus. Den Wunsch der Stadt nach dem Krieg, ihn zum Ehrenbürger zu ernennen, lehnt er mit Hinweis auf die Verbrechen Deutschlands ab. Als 1966 das neu erbaute Haus für die Volkshochschule seinen Namen bekommt, ist er schon elf Jahre tot.

Wer war's?



6-monatiges „DAMALS“-Abo zu gewinnen!

Wir verlosen unter den richtigen Einsendungen, wieder mit freundlicher Unterstützung des DVA-Verlags, ein Halbjahres-Abo der Zeitschrift „DAMALS – das aktuelle Magazin für Geschichte und Kultur“

Die Lösungszahl von Seite 34 ist:

Wer war's? Der gesuchte Name von Seite 35:

Ich bin Zivi: nein ja, bis _____

Betr. zivil: Anregungen, Kritik, Lob... Sagen Sie uns die Meinung!

Berufsperspektiven

<http://franziskanerbrueder.orde.de>

Jesus von Nazareth und Franziskus von Assisi sind für uns Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz Vorbild und Richtschnur zur Gestaltung unseres Lebens in brüderlicher Gemeinschaft.
Motivation auf diesem Weg ist uns die gemeinsame Suche nach Gott.
Dadurch wird Dein Lebensweg zum:

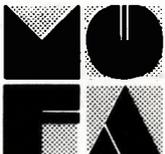
VOLLTREFFER

ORDENSBRUDER

Als Männer die zusammen leben, beten und arbeiten versuchen wir unsere Ideale ins Heute zu übertragen und engagieren uns deshalb für Mitmenschen, die am Rande der Gesellschaft leben, behindert oder krank sind.

Kontakt:
Br. Bonifatius, St. Marienwörth, 55543 Bad Kreuznach
br.bonifatius@marienwoerth.de Tel.: 0671 / 372 306

Für ZIVILDIENTSTLEISTENDE
zur beruflichen
NEUORIENTIERUNG



Berufe mit Zukunft in der Einrichtungsbranche
durch eine praxisgerechte Fortbildung und staatliche Abschlußprüfung
als

EINRICHTUNGSFACHBERATER
– 2 Semester –

oder als

KÜCHENFACHBERATER
– 2 Semester –

oder als

BETRIEBSWIRT
FACHRICHTUNG MÖBELHANDEL
– 4 Semester –

FACHSCHULE DES MÖBELHANDELS

Frangenheimstraße 6
50931 Köln (Lindenthal)

Telefon 0221/940130
Telefax 0221/9401327

Studienbeginn: 1. April und 1. Oktober
Unterkunft im Wohnheim mit Mensa auf Wunsch
Förderung nach dem Berufsförderungsprogramm
des Arbeitsamtes möglich

Fordern Sie unseren Studienführer an.

info@moefa.de www.moefa.de

... fertig, los!

Versicherungen für junge Menschen

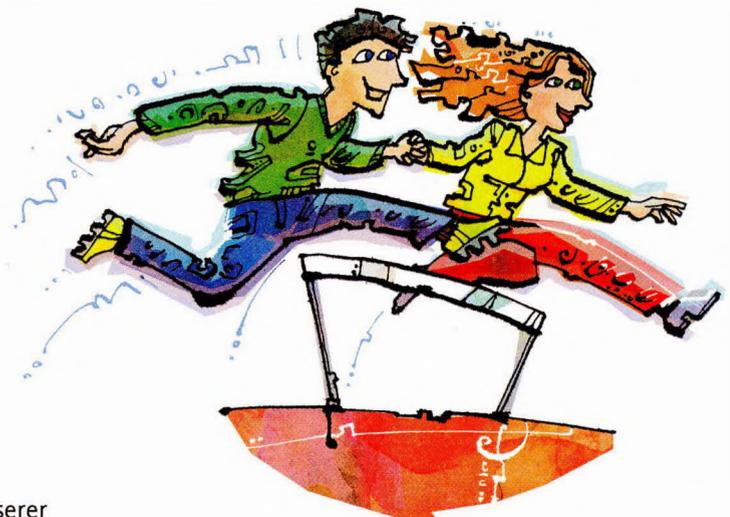
TRAUMSTART bringt Sie Ihren Zielen ein gutes Stück näher. Denn mit TRAUMSTART sorgen Sie für genau so viel Sicherheit und Spielraum, wie Sie brauchen.

TRAUMSTART hilft beim Sprung in die Selbstständigkeit mit optimalem Versicherungsschutz zu fairen Preisen.

Übrigens:

Für Zivildienstleistende übernimmt der Staat einen Teil der Beiträge.

Mehr zu Ihrem persönlichen TRAUMSTART erfahren Sie auf unserer Homepage. Oder rufen Sie an.



**BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

Kölnische Straße 108-112 • 34119 Kassel
Telefon (0 1802) 788100* • Fax (05 61) 7881-637
info@bruderhilfe.de • www.brunderhilfe.de

* 6 Cent pro Gespräch aus dem Festnetz der Deutschen Telekom



**Physikalisch Technische
Lehranstalt**

Chancen
mit mittlerer
Reife

**Physik
Mikroelektronik
Informatik**



www.ptl.de
Feldstraße 143
22880 Wedel
Tel.: 04103 / 80 48 - 0
Fax: 04103 / 80 48 - 39

Ein Unternehmen der Amadeus-Gruppe

**Steuer-
Fachschule**
Dr. H. W. Endriss

Der sichere Weg zum Erfolg
Die Spezial-Schule für Fort-
und Weiterbildung im Steuer-,
Rechnungswesen und Controlling



In kürzester Zeit zum Ziel!

Grundlehrgänge

„Buchführung, Steuern, Kostenrechnung“

Bilanzbuchhalter

Euro-Bilanzbuchhalter • Controller

Steuerberater • Steuerfachwirt

Steuerfachangestellte

Fernlehrgänge

AUSFÜHRLICHE INFORMATIONSENTWÜRFE

Bernhard-fellchenfeld-Straße 11 • 50969 Köln • Tel: (0221) 936 442-0
Fax: (0221) 936 442-33 • www.steuerfachschule.de • info@steuerfachschule.de

BERUFSSKOLLEG

Staatl. gepr. Techniker

Kfz, Bau, Elektro, Masch., Heizung
Tages- oder Abendschule

Förderung: Meister-BAföG, BW

Techn. Betriebswirt (WA)

Berufsbegl. 1 1/2 J.f. Meister, Techn.

Beginn: April, Oktober

WESTFALEN-TECHNIKUM

Körnebachstr. 52 - 44143 Dortmund

Tel.: 0231 / 55 72 07 0

**Fort- und Weiterbildung im
Kfz-Wesen**

► **Staatl. gepr. Kfz-Techniker** ◀

Aufn.: Facharbeiter und 2 J. Berufspraxis
oder 7 J. Berufspraxis

► **Kfz-Sachverständiger** ◀

(EDV-Anw.: Audatex, DAT) - Schwacke-Partner

Aufn.: Kfz-Ing., Kfz-Techniker, Kfz-Meister

Info: Tel. 0231 / 55 72 07 0

Fax: 0231 / 55 72 07 10

Westfalen-Akademie Dortmund

44143 Dortmund Körnebachstr. 50-52

Infos · Anzeige
Tel. 040/48 75 76
RODMANN + PARTNER
HAMBURG

Weiterbildung als
Kfz-Sachverständiger
(EDV-Anwend.: Audatex, DAT)
SCHWACKE-Partner
(Vorbereitungs-Lehrgänge)
auf Anfrage

Westfalen-Akademie Dortmund
Körnebachstr. 52 44143 Dortmund
Tel. 0231/5572070 Fax 55720710

**Englisch, Französisch, Spanisch,
Russisch,
Polnisch u.a.**

Intensivkurse, Einzelunterricht,
Sprachtraining für den Beruf

Perelingua - Sprachreisen
Varziner Straße 5
12159 Berlin
Tel. 030 - 851 80 01
www.perelingua.de



**Info-Line
freecall
0800
2546369
BLINDOW**

www.blindow-schulen.de
mit Wohnheimen*

Die City-Schule
30171 Hannover
Baumstr. 18

31655 Stadthagen*
Hüttenstr. 15

31675 Bückeburg
Hinüberstr. 12

- **PHYSIOTHERAPEUT**^{IN}
- **ERGOTHERAPEUT**^{IN}
- **MASSEUR**^{IN}
- **ALTENPFLEGER**^{IN}
- **KOSMETIKER**^{IN}
- **RETTUNGSASSISTENT**^{IN}
- **UMSCHULUNG GASTRONOMIE**
- **TOURISMUS/HOTELMANAGEMENT**



- **TECHNIKER**^{IN}*
Bau-, Elektro-, Maschinen-, Medizin-,
Maschinen-, Umweltschutztechnik
- **BETRIEBSWIRT**^{IN}*
Controlling, Marketing, Finanzen
- **HOTELBETRIEBSWIRT**^{IN}*
(System) Gastronomie, Touristik

*Incl. Fachhochschulreife, AEO

SCHULEN DR. BLINDOW

Fachhochschule Nordhessen

Fern- oder Präsenzstudium

- Dipl.-Betriebswirt/in
- Dipl.-Physiotherapeut/in
- Dipl.-Wirtschaftsjurist/in
- Dipl.-Ergotherapeut/in

*Fernstudium nur für
staatl. gepr. Therapeuten

Bernd-Blindow- u. Dr.-Rohrbach-Schulen

- Physiotherapeut/in
- Masseur/in
- Ergotherapeut/in
- Logopäde/in
- Biologisch- ► Pharmazeutisch-techn. Assistent/in
- Techniker/in (Umweltschutz)
- Ass. Wirtschaftsinformatik
- Informationstech. Ass.
- Tech. Assistent/in (Umweltschutz, chem. u. bio. Laboratorien)
- Grafik-Designer/in

Bundesweite Studien- und Ausbildungsorte
Ortstarif: 01801 500 555 blindow.de oder diploma.de

Schulen Dr. W. Blindow • 06108 Halle

Vom Kaufmann oder Verwaltungsangestellten zum/zur

- **staatl. geprüften Betriebswirt**ⁱⁿ
• Finanzwirtschaft • Touristik

Vom Koch, Restaurant-, Hotelfachmann zum/zur

- **staatl. geprüften Hotelbetriebswirt**ⁱⁿ

Beginn: August • Wohnheime, Förderung möglich

August-Bebel-Str. 24-27 • Tel. 0345/68877-0 • Fax -22
E-Mail: blindow.halle@t-online.de • www.blindow-schulen.de



**Qualifizierte Aus- und Fortbildung
im Rettungswesen**

- **Rettungsassistentin - Vollzeit -**

Hauptschulabschluss - 18 Jahre -

- **Ergänzungslehrgänge für**

Rettungssanitäter/Feuerwehr/Bundeswehr/Grenzschutz/Polizei/Krankenpflege

Beginn
Frühjahr und
Herbst

Schulen Dr. Blindow Hannover
Tel. 0511/813066 • Fax 2834292

Westfalen-Akademie Minden
Tel. 0571/840083 • Fax 0571/840025

Westfalen-Schulen Dortmund
Tel. 0231/557207-16/20 • Fax 557207-10

Vogtland-Akademie Plauen
Tel. 03741/0410 • Fax 03741/704120

**BERUFSAKADEMIE KASSEL
DR. W. BLINDOW-SCHULEN**

- **Physiotherapie**
- **Medizin. Fußpflege**
- **Ergotherapie**



Beginn: März/Sept. Förderg./schuleig. Finanz.

**Frankenstraße 42 • 34131 Kassel
Telefon: 0561 / 932 429 3**

Hoffnung

Von Ulrich Schaffer

Du hast das Recht zu hoffen
wahnsinnig und grenzenlos zu hoffen
gegen die Verrücktheit
der Aufrüstung und Ausbeutung.

Du hast das Recht,
die Veränderung schon jetzt zu sehen,
sie in dir zu tragen
und sie mit der Stärke der Liebe herbeizuhoffen
gegen die Folter und den Vernichtungswahn derer,
die das Leben verachten,
gegen die armselig Mächtigen.

Du hast das Recht, maßlos zu hoffen
auf Wasser, wo nichts als Trockenheit ist,
auf Leben, wo der Tod
alles in der Hand zu haben scheint.
Vielleicht ist manchmal der Glaube
deiner Hoffnung
das einzige, was du noch in die Waagschale
werfen kannst.

Du hast das Recht, zu hoffen
gegen alle Umfragen,
gegen jede allwissende Hochrechnung,
gegen die schlaun Statistiken,
gegen die Pessimisten,
Optimisten und Realisten.

Du hast das Recht, außer dir zu sein
mit Hoffnung,
nicht als Flucht, aber als Durchblick,
nicht als Erfahrung, sondern als Vision.

Du hast das Recht, zu hoffen
gerade dann, wenn alle meinen,
es gäbe nichts mehr zu hoffen.
Dann zählt deine Hoffnung doppelt
und tausendfach.



© VG Bild-Kunst, Bonn, 2003 · Original: 196 x 130 cm

Max Ernst „Die Jungfrau züchtigt das Jesuskind vor drei Zeugen: André Breton, Paul Eluard und dem Maler“ 1926

Ein provozierendes Bild. Ein Gemälde, das dem Maler schon früh den Vorwurf der Blasphemie (Gotteslästerung) eingebracht hat, und zwar von höchster Stelle, vom Erzbischof von Köln. Auch heute noch fühlt sich mancher durch das Bild in seinen religiösen Gefühlen verletzt. Das Gemälde ist eine Art Gegenbild, eine „Anti-Ikone“ gegen die vielen süßlichen Darstellungen von Maria und dem Kind. Vertraut sind uns die Bilder einer liebevollen Beziehung von Mutter und göttlichem Kind, wie wir sie etwa im Colmarer Grünewald-Altar finden oder in den russischen Ikonen.

Provozierend ist die Darstellung, weil sie häusliche Gewalt in der „Heiligen Familie“ zeigt. Die Mutter Gottes wird gewalttätig und misshandelt das Jesuskind. Eine religiöse Urszene des Vertrauens und der Liebe verwandelt der Maler in eine Szene der körperlichen Züchtigung. Jesus, der Gewaltfreie, wird als Kind Opfer einer gewalttätigen Mutter.

Im Alten Testament heißt es zwar: „Wer sein Kind liebt, der züchtigt es“ und christliche Eltern meinten, sie täten ihren Kindern einen

besonderen Dienst, wenn sie dies beherzigten. Doch die körperliche Züchtigung von Kindern ist ein besonders dunkles Kapitel in einer sogenannten „schwarzen“ Pädagogik. Wir sehen, wie die Jungfrau Maria zu großen Schlägen auf das Gesäß des Kindes ausholt, dessen Gesicht uns abgewandt ist. (Es gibt dazu eine antike Vorlage „Venus schlägt den Amorknaben“) Der „Nimbus“, der Heiligenschein des Kindes, ist zu Boden gerollt. Er umrahmt jetzt die Bildsignatur des Malers. Im Hintergrund sehen wir den Maler mit seinen französischen Freunden André Breton und Paul Eluard.

Das Bild mag provozierend sein, es gehört dennoch mit Recht zu den Bildern, die in der Dekade zur Überwindung von Gewalt gezeigt werden sollten. Es erinnert uns daran, dass Kinder in vielfältiger Weise der Gewalt von Erwachsenen ausgesetzt sind, auch der „strukturellen Gewalt“. Sieben Millionen Kinder sterben jährlich an Hunger und Unterernährung. Kinder werden zu Soldaten zwangsrekrutiert, zur Kinderprostitution gezwungen, werden zu Hause geschlagen und gequält. Wir wissen heute: Wer selbst

Gewalt an sich erlebt hat, wird höchstwahrscheinlich auch gewalttätig werden. Geschlagene Kinder weisen eine schlechtere Schulleistung auf, haben oft ein mangelndes Selbstbewusstsein und sind in ihren Entwicklungschancen beeinträchtigt.

Der Maler unseres Bildes, Max Ernst, war Autodidakt wie sein Vater. Er hatte keine Kunstausbildung genossen. Er studierte zuerst Altphilologie und Psychiatrie in Bonn. Doch seine Liebe galt der Malerei. Im Ersten Weltkrieg war er Kartenzeichner gewesen. Nach dem Krieg schloss er sich der Dada-Bewegung an. Die Dadaisten wollten angesichts der Schlächtereien des Ersten Weltkrieges die scheinheiligen und verlogenen Ideale der bürgerlichen Gesellschaft entlarven. Aus Max Ernst wurde damals „Dadamax“, der Bürgerschreck. Er hatte gute Kontakte zu den „Erzfeinden“, zu französischen Surrealisten. Sie wollten mit ihrer Stilrichtung das Surreale, das „Überwirkliche“, das Unterbewusste und die Welt der Träume in ihrer Malerei sichtbar machen.

Harald Wagner

Die großen Themen des Lebens *sind unsere Themen.*

Psychologie Heute ist die einzige deutsche Zeitschrift, die regelmäßig und umfassend über Psychologie und die Humanwissenschaften berichtet. Die großen Themen des Lebens sind unsere Themen: Gesundheit, Liebe, Arbeit, Kommunikation, Erziehung. Wer *Psychologie Heute* regelmäßig liest, erfährt viel über sich selbst.

Psychologie Heute lesen.
Hinterher sind Sie klüger.



DIE AKTUELLE AUSGABE ERHALTEN SIE MONATLICH AM KIOSK

Schreiben Sie oder rufen Sie an: **Beltz Medien-Service**

Postfach 10 05 65, D-69445 Weinheim, Telefon: 0 62 01 / 703-200, Telefax: 0 62 01 / 703-201,

E-Mail: medienservice@beltz.de, Internet: www.beltz.de

BELTZ